

Chamisso auf dem Marsche. Aufenthalt in Sameln. Austritt aus dem Kriegsdienst.

Oktober 1805 — November 1806.

Der Druck des Almanachs war noch nicht weit vorgeschritten*), als Chamisso Berlin verlassen mußte; sein Regiment stieß zu dem Corps, welches im Herbst 1805 an die Weser, später durch Hessen bis ins Fuldaische vorrückte und sich auf der linken Seite der Franzosen aufstellte (Armee des Kurfürsten von Hessen); und als in Folge der von Haugwitz am 15. Dezember 1805 und 15. Februar 1806 abgeschlossenen Verträge Preußen im März und April Hannover besetzte, rückte es am 19. März in Sameln ein und bildete bis zur Uebergabe der Festung einen Theil der Besatzung.

Schon lange hatte Chamisso den Entschluß gefaßt, im Frühjahr 1806 einen längeren Urlaub zu einer Reise nach Frankreich zu nehmen, um sich mit seiner Familie über seine Pläne für die Zukunft, denen besonders seine Mutter entgegen war, zu verständigen und über die Herbeischaffung der äußeren Mittel zu besprechen, welche er zur Ausführung derselben bedurfte. Nach seiner Rückkehr gedachte er den Militärdienst zu verlassen und sich in Gemeinschaft mit den Freunden wissenschaftlichen Studien zu widmen; er wollte nicht mehr bloß dichten, er wollte vor Allem etwas Tüchtiges lernen, um, falls die Verhältnisse es gestatteten, eine weitere Reise mit Nutzen unter-

*) Er wurde erst im Juli 1806 vollendet, da der Verleger Bankerott gemacht hatte.

nehmen zu können. An das Studium der Naturwissenschaften dachte er damals noch nicht; sein Ziel war überhaupt tiefere, gründliche Bildung. Die Ausführung dieser Vorsätze war durch die Umstände fürs erste unmöglich gemacht; aber auch auf dem Marsche setzte er die in Berlin begonnenen Studien eifrig fort und beschäftigte sich namentlich mit dem neuen Testament. Der Plan zur Herausgabe eines vierten Musenalmanachs (die übrigens an dem Mißtrauen des Buchhändlers gegen die unentgeltlich angebotene Waare scheiterte) ging dieses Mal nicht von ihm, sondern von Barnhagen aus.

Chamisso besah offenbar schon damals in hohem Grade die Gabe sich in neue Verhältnisse und Umgebungen zu fügen (die Gabe „sich gleich zu Hause zu finden“, die er beim Antritt der Reise um die Welt, wie er an Hitzig schreibt, unvermuthet in sich vorfand) und entbehrte leicht und heiteren Muthes äußere Bequemlichkeiten; wo er längere Zeit verweilte und wohlgefinte, gute, wenn auch einfache Menschen fand, da fühlte und erwarb er sich Liebe und Theilnahme (vgl. Br. 26, 32, 40, 47). So blieb er mit seinem Gastfreund in Hameln, dem Prediger Wiehen, auch später noch in freundlicher Verbindung. Auch hatte er das Dichten selbst auf dem Marsche nicht aufgegeben; mehrere Gedichte sendete er schon während der ersten Monate nach dem Ausmarsch den Freunden zur Beurtheilung zu. Allein das end- und zwecklose Umherziehen, die Ungewißheit, ob es noch zum Kriege mit „seinem Frankreich“ kommen werde, die Entbehrung des Umgangs mit den Freunden, mit denen er nicht einmal regelmäßigen brieflichen Verkehr pflegen konnte, am meisten aber die Ungewißheit über seine eigne Zukunft, dies alles trübte seine Stimmung. „Wenn ich, der Zukunft unbewußt, schreibt er gegen das Ende des Jahres 1805 an Auguste Klapproth, welche meine Schicksalsgeister — der in meiner Brust und der nächtliche der Welt, — mir in ihrem Kampfe, den doch eine höhere Macht leitet, bereiten, in düsterer Einsamkeit dahin gehe, fern und ferner von allem, was mir theuer war: vertraue ich doch fromm den Göttern und der weisen Nothwendigkeit; aber ich rufe die befreundeten Schemen meiner Lieben, und süße Wehmuth ergreift mich, wenn sie mir nahe, und süße Wehmuth ergreift mich, wenn auch Ihr Bild, theure

Freundin, mir nahez. Wie leben Sie? Denken Sie noch manchmal in der Entfernung an den, der ist nur in und von Erinnerungen lebet und den sein Herz antreibet, sich auch in Ihrem Gedächtniß hervorzurufen? Wie ich lebe? Theure Freundin, aus jedem Schriftzug dieses Briefs soll die Stimmung hervorleuchten, aus der er geschrieben ward; anders kann ich es nicht aussprechen. — Wir werden immer noch durch viele Gegenden herum getrieben, und das über uns Verhängte zögert immer noch sich auszusprechen; noch ist nicht Krieg mit meinem Frankreich. Ich aber durchschweife das herrliche Gebirge und die verfallenen Burgen, Reliquien einer Zeit, wahrlich, wahrlich, besser und kräftiger denn die, in der wir zu leben berufen wurden, auf daß vielleicht in und durch uns eine bessere keine; denn stolz müssen wir sein und nicht an uns verzagen, wenn die Welt uns düster verblaßt so wenige Freudenblumen aufsprießen läßt; auch habe ich versucht die entseitete Lyra neu zu bespannen. Leben wir doch nur, sagte mir ein Freund, wenn wir dichten.“

Gegen Ostern 1806 bereiteten sich Varnhagen und Neumann, denen sich Aug. Neander angeschlossen hatte, Hamburg zu verlassen und die Universität Halle zu beziehen; sie forderten den Freund dringend auf, ihnen dorthin zu folgen. Auf seinen Wunsch nahmen sie ihren Weg über Hannover und kamen von dort aus nach Hameln; Neander traf erst in Halle wieder mit ihnen zusammen. „Am zweiten Osterfeiertage (dem 7. April), so erzählt Varnhagen, hatte Chamisso am Ostershof zu Hameln die Wache; Neumann und Varnhagen brachten alle ihre Stunden bei ihm zu und mancherlei Gespräche fanden Statt über künftiges Studiren, Bilden, Handeln. Unter solchen Erörterungen kam die Nacht; die drei Freunde lustwandelten bei herrlichem Mondschein durch die einsamen Festungswerke. Da übernahm Chamisso ein mächtiges Gefühl, er fiel den Freunden um den Hals und erklärte fest und feierlich, er wolle nun ganz ihnen gehören, ihre Studien und Geschicke theilen, den Abschied fordern und ihnen nach Halle folgen. Von diesem Augenblicke rechnete er selbst die ganze nachherige Entscheidung seines Schicksals.“ Vgl. Br. 49. Seine damalige Stimmung hat er wenige Tage nach der Abreise der Freunde in „Adelbert's Fabel“ poetisch dargestellt,

welche zuerst in den von Barnhagen und Neumann herausgegebenen „Erzählungen und Spielen“ erschien und in den zweiten Band der Werke aufgenommen ist. Er forderte seinen Abschied; das Gesuch blieb lange liegen; nach langem Harren erfolgte endlich (im Juli) die Antwort, seine Bitte war abgeschlagen; er fügte sich mit schwerem Herzen in das Unabänderliche.

Von Hameln aus besuchte er im Juli zweimal Fouqué, der sich im nahen Badeort Nemdorf aufhielt, und schloß mit ihm einen Freundschaftsbund, der im Wesentlichen bis an seinen Tod fortgedauert hat*). Durch Fouqué angeregt begann er während seines Aufenthaltes in Hameln ein größeres dramatisches Gedicht: „Fortunatus Glücksfessel und Wünschhüttlein, ein Spiel“, das unvollendet geblieben ist. Die vorhandenen Scenen sind wahrscheinlich sämmtlich in Hameln vom August bis Oktober geschrieben, da ein Fußfädel, welches ihn seit Mitte August wochenlang an die Stube bannte, ihm reichliche Muße verschaffte; in denselben folgt der Dichter in der Handlung den Volksbuch. Das Bruchstück beginnt bei der Abfahrt Andolosia's aus Cyprien, der mit des Vaters Glücksfessel auszieht, um im „Erfahren und Leben“ Befriedigung zu suchen, und vielleicht „mit Weisheit heimzukehren“. Die folgenden Scenen schildern seine Abenteuer am Hofe zu London, den Verrath der Agrippina, endlich die Rache, die er an ihr mit Hülfe des Wünschhüttleins nimmt. Ueber die Intention des Stückes spricht sich Chamisso in den nachfolgenden Briefen (58 vergl. mit 53) aus. Der Dialog ist größtentheils in fünffüßigen Jamben, hin und wieder in jambischen Trimetern, in der bewegteren letzten Scene in Trochäen geschrieben, dazwischen finden sich Terzinen, lyrische Stanzas und dergl. Die Form zeichnet sich übrigens durchgehend durch Gewandtheit, die Darstellung durch Klarheit vor den meisten früheren Gedichten Chamisso's aus. Von den Liedern im Fortunat sind zwei gedruckt, der „Wechselgesang bei der Abfahrt“ im „Fährbüchlein deutscher Gedichte auf 1815“, herausgegeben von Bött, Fouqué, Giesebrecht u. A., dessen Schlußvers unter der Aufschrift „der Schatz“ Chamisso in die Gedichte

*) S. Fouqué's Lebensbeschreibung S. 274.

aufgenommen hat, und das Lied „Ragennatur“, mit dem Agrippina den Androsia einschläfert, als sie ihm den Sockel zu rauben gedenkt. Daß der Dichter 1810 den Gedanken an die Vollendung des Ganzen noch nicht aufgegeben hatte, erhellt unter andern aus einem Briefe Uhland's vom 23. Dezember 1810, worin ihn dieser um Beiträge zu einem Musenalmanach für J. Kerner ersucht: „etwa Einiges aus Ihrem trefflichen Fortunat; denn aus dem Eindrücke, der mir geblieben, weiß ich, daß schon die Fragmente dieses Gedichtes sich lebendig genug aussprechen.“

Aus der Ruhe, welche ihm diese Beschäftigung wieder gegeben, wurde er durch die Kriegserklärung Napoleon's an Preußen aufgestört. Wohl hatte er sich schon im Jahre vorher mit dem Gedanken vertraut zu machen gesucht, seinen eigenen Landsleuten als Feind gegenüber zu stehen; jetzt aber drohete ihm Schlimmeres. Im Begegriff den Krieg zu eröffnen erließ Napoleon am 7. Oktober von Bamberg aus ein Dekret, wornach jeder Franzose, der in den Reihen des Feindes diente, im Falle der Gefangennehmung vor ein Kriegsgericht gestellt und binnen vierundzwanzig Stunden erschossen werden sollte. Chamisso war durch dieses Dekret dem schmachvollsten Tode ausgesetzt und seine Brüder und Freunde waren um ihn in tödtlicher Angst, ja auch seine Familie schien gefährdet. Erst in den letzten Tagen des Oktober, zu einer Zeit, wo er sich körperlich sehr unwohl fühlte, scheint er (durch einen Brief seines Bruders Hippolyt) Kunde von der ihm drohenden Gefahr erhalten zu haben. Er wollte zur Beruhigung der Seinigen wenigstens das in den Umständen Mögliche versuchen. Er wendete sich daher an den Kommandanten des Regiments Prinz Dranien (diesen Namen führte sein Regiment seit dem März 1806), und dieser ertheilte ihm am 3. November den Befcheid: „da er bereits im Juni um seinen Abschied eingekommen sei, derselbe aber vom Könige abgeschlagen worden, so sei es jetzt unmöglich, von Neuem darum einzukommen, so daß es ihm nicht zur Last gelegt werden könne, wenn er auf das kaiserliche Dekret den Dienst nicht verlasse und nicht nach Frankreich zurückkehre. Man zweifelte daher nicht, daß auch der Familie des Lieutenants von Chamisso, welche sich in Frankreich aufhalte, keine nachtheiligen Folgen

daraus erwachsen könnten, daß er selbst etwas Unmögliches möglich zu machen nicht im Stande gewesen.“ Da der Postenlauf nach Hamburg noch frei war, so schickte er dieses Dokument an Fanny Herz, die er im Sommer 1805 zu Berlin hatte kennen lernen, mit der Bitte, es in die Hände seines Bruders zu befördern und beim französischen Gesandten in Hamburg Gebrauch davon zu machen (Br. 61).*) Er selbst ergab sich ruhig und muthig in das Verhängte; „ich bleibe getrost in Reich' und Glied gegen mich selber“, schreibt er am 5. November an Neumann, „muß es nach begehrtem Ausspruch, und bei dem Allen werd' ich nicht verstanden und vielleicht wohl gar hegt man Mißtrauen gegen mich.“

Die schmachvolle Uebergabe von Hameln, den 21. November 1806 (Br. 63), befreite ihn früher, als er geglaubt, von dem drückenden Zwange, unter dem er lebte, aber auf eine Art, die ihn mit herbem Schmerz erfüllte. So vorwurfsfrei er sich selbst auch fühlte, so männlich tapfer und ehrenhaft sein Benehmen gewesen war, er empfand aufs tiefste die Schmach, die dem deutschen Namen widerfahren war, es schmerzte ihn, sich in dem Augenblick von seinen Waffengefährten trennen zu müssen, wo er sich ihnen inniger angeschlossen, sie ihm näher getreten, jedes Mißtrauen gegen den Fremdling verschwunden war (Br. 63); er konnte sich der endlich erlangten Freiheit nicht freuen und mit zerrissenem Herzen trat er die lang ersehnte Reise nach Frankreich an. „Düstre Stunden hab' ich gelebt, meine Freundin“, schreibt er am 23. November aus Oldendorf bei Hameln, im Begriff nach Frankreich abzureisen, an Fanny Herz, „und ich kann der Trauer nicht wehren. Welches Herzens muß ich ein angebornes Eigenthum als Geschenk der Schmach empfangen, der unverdienten, empörenden, aus fremdem Becher über viele Tausende nicht mißschuldig, laut widerstrebende ergossenen? Wie reich an Schande muß der Sünder sein, der ihr dies tapfere Volk verrathen; wohl

*) Die Bemühungen derselben waren übrigens unnütz; eben so die Schritte, zu welchen Heremin und Barmhagen in Berlin beim General Clarke sich bewegen sahen; doch gab der letztere im Allgemeinen die Versicherung, es würde Niemand um dieses Dekretes willen erschossen werden. Wirklich fiel dasselbe in völlige Vergessenheit.

bewußt des nothwendigen Untergangs wußt' es auch, daß keine Zer-
störung gräueltoller sei als die in Schande. — Ich bin frei —
nun ich gefangen heiße — und eile von der Statt zu kommen, wo
geschehen, was ich nicht gewußt wünsche da, wo ich weilen soll —.
Bei Gott, wir waren ein gutes Volk, wären wir nur geführt wor-
den. — Ich gehe direkt nach Paris; ich wollte zu Ihnen gehn,
theure Freundin, aber es zieht mich hin, und es ist auch vernünftig;
— es ist nicht mehr als Eines zugleich zu erfassen. Möge Gott
geben, daß, wenn Ruhe sein wird, ich noch zu Ihnen kommen kann;
nicht müßig werd' ich dort sein — es ist Vieles, das im Kreise der
Familie ich bestreiten und erstreiten will — — das Waltende über
unsre Schicksale —, aber ich bin wohl bewußt des Bundes der
Freunde in Deutschland und einmal noch ihm ganz anzugehören ist
mein Wunsch. — Lebensschulen sind es, durch die ich gegangen, viel-
leicht nur ihm zu reifen und Mitwirker sein zu können in der Stunde.
— Wenn und wann Sie Varnhagen schreiben können, theure Freun-
din, so wiederholen Sie ihm diese meine Worte — in Kämpfe geh'
ich, seiner bedarf ich; er muß mir schreiben und mich nicht verlassen,
— seit undenklichen Zeiten ist nichts von ihm bis an mich gekom-
men; ein Besseres hoff' ich dort; er gedente meiner und Lafoye's.
— Auch Sie, theure Freundin, sind berufen, Mitwirklerin zu sein
und Band, wo zum Schönen und Guten Edle sich die Hände rei-
chen. Daß Neumann und Neander schon in Göttingen
sind, wissen wohl schon Sie und er [Varnhagen], uns alle zu-
sammen zu halten ist mein Bemühen*). — Von dort werd' ich spar-
samer schreiben müssen wegen der Entfernung und Kosten, werde
mich aber befeßen es besser zu thun, ein Gleiches erwart' ich von
ihnen. — Leben Sie wohl, theure Freundin; nur flüchtig kann ich
schreiben und meine Stimmung läßt auch nicht zu, daß ich vieles
sagen kann. — Rosa Maria**) hatte mich früher schon gewürdigt,

*) Neumann und Neander hatten sich nach der Besetzung von Halle durch
die Franzosen nach Göttingen geflüchtet (Br. 61. 62), Varnhagen war schon vor-
her nach Berlin gegangen. Vgl. Denkw. 2. S. 128.

**) Varnhagens Schwester, seit 1815 mit dem Arzte Dr. Aßfing in Hamburg
vermählt; sie starb 1840. S. Rosa Maria's poetischer Nachlaß herausgegeben
von Aßfing. Altona 1841.

von meiner Schrift zu begehren — ich wollte erst mit dem Bruder verbunden sein. Nun reise ich von hinnen, ohne selbst die Freunde gesehen zu haben! Geben Sie ihr, ich bitte, dieses Blatt, und mögen Sie mit ihr ferner meiner nicht vergessen.“

25.

An Francejon in Berlin.

[Brandenburg auf dem Marsch Ende Oktober 1805.]

Eine lebenswürdige Unordnung herrscht bei unserm Zuge, Brod und selbst Futter fehlen, werden erst nach- oder auch wohl gar nicht geliefert, und ich habe gemerkt, daß hohl im Leibe seiende Pferde gar nicht gern von Zeitungslesen satt werden. Ein ungeheures Gepäck schleppen wir nach unsern unbehülflich seienden Armeen und möchten wir bald nicht mehr zu schleppen haben. Meine Compagnie ist die unordentlichste unter allen, derselben Capitain d'armes ein unbeholfener Schuft. Derselben Capt. ein karger, wohl charakterisirter charakterloser Waschlappen, mein Premier-Lieutenant aber ein sehr guter Soldat und Kamerad, mit dem ich bei dem ersten Marsch Kriegsbruder auf Du und Du geworden bin. Der Fähnrich ist nichts als ein in jeder Rücksicht eckiges Mutter söhnen, der unglücklich ist und Aerger ausbrechen läßt, weil ihm Lavendelöl abgeht. Die Subalternen liegen meistens zusammen — im Ganzen, Lieber, lobe ich mir unsere raschen muntern Franzosen. Es wisse mein Capitainchen Wiegensdorf, wie sehr ich ihn entbehre. Durch ihn mein herzlichster Gruß an Erman, ob ich ihm schon zürnen möchte, daß er mich am Morgen des Abmarsches nicht besucht hat. Euch allen kann ich nicht mit einem Male schreiben.

Ich habe hier wegen Nachlässigkeit der Fourierschützen nicht bei Deiner Mutter Quartier gekriegt, habe sie aber alsbald besucht und viel und herzlich und wie mit Ihnen [Dir?] selbst geplaudert, und schreibe Dir diesen Laufbericht von ihrem Hause. Euer Verhältniß hat mich unendlich gefreut, mir war es, wie wenn wir in unserm Feldgarni-

son-Lazareth zusammen wären, vertraulich plauderten und frisch aus der Leber weg plauderten. Die gute treffliche Frau läßt Dir und jedem seinen eigenen Maasstab für sich gelten und also findet man sich ewig gut zusammen; wenn nur alle Menschen das hätten.

Unendlich hat es mich gefreut, die philosophischen Geschichten, die des Hospodar's, die der frühern Zeiten und der philomimischen Periode wieder zu finden und sie unverfälscht wieder zu finden, hier wie sie unter uns waren. Drum will ich meinen Franceson recht herzlich umarmt haben.

Was wir nach allen Richtungen geschwaßt haben, laß ich der Mutter mit mehr Muße Dir zu sagen, mich durstet nach Schlaf und ich werde gehen. Da ich ein schlechtes Quartier hatte, sind meine Pferde hier um Gottes- und Karlswillen gut beherbergt worden, ich selbst habe mein zu Hause, und eile hin; ich reise morgen voraus Quartier machen.

In Hildesheim muß ich Nachricht wenigstens von Franceson und Wiegensdorf haben.

Χαίρε ἀγίστε

Ἀδελβεστ.

26.

An Barnhagen und Neumann in Hamburg.

(Eigentlich an Neumann.)

6. November 1805.

Ὅδὲ τι πῶ σάγα ἔδμεν ὅπως ἔσται τὰδε ἔργα.

Ich liege hier in Rothenberg, einem dreckigen Dorfe bei Hildesheim. Ich ganz, ganz allein; gedrückte Packpferde und gedrückte Bauern, sonst nichts von Menschen und Vieh zu sehen, als Soldaten und ein Stück Compagniechef. Ich muß nur einige eßige Mitte machen, das ist aber alles. — Mein *Όμπος* liegt auf dem Tische, ich daneben im Bette, und neben *Όμπος* auf dem Tische eine Menge angefangene Wische an Dich, die ich Dir aber nicht schicken werde, weil ich bis heut zu Tage dumm wie ein Engel. Das ist die Lage der Dinge. —

7*

Heute, muß ich Dir hinzufügen, ist mir, recht unversehens wie ein Glück, das Angenehmste begegnet, nämlich mich sehr zu amüsiren, und wie, selbst Du auch erfahren. Ich hatte mir unsern Pfarrherrn beschaut, ein altes Kaminstück, ich hatte ihm von Büchern gesprochen. „D ja, hatte er mir zur Antwort gegeben, von meiner Jugend her müssen noch etliche auf dem Boden stehen.“ — Heute schickt er mir dieselben, — höre wie der Romansteller seine Vorrede macht: „In dieser Geschichte wird der Leser finden, daß die Tugend oft im höchsten Grade unglücklich ist, das Laster aber sieget; er wird aber auch finden, daß am Ende die Belohnung der Tugend eben so wenig als die verdienten Strafen des Lasters haben ausbleiben können.“ Das war also der Schlag. Zugleich läßt mich obgedachter Pastor zum Kaffee bitten. (Du mußt wissen, daß es hier Kaffee regnet.) Ich gehe denn schuldigerweise hin, auch das Compagniechef war geladen. Nun kommt aber das Beste. Der Prediger (die Gemeinde ist evangelisch) hat drei Töchter, und diese, die ich noch nicht gesehen hatte, marschiren auf, — nicht sehr jung, nicht sehr hübsch, gar nicht sehr gebildet, aber herzensgute lustige Kinder. Ich zünde meine Pfeife an und fange an zu parliren mit sie, indem daß das Compagniechef mit Papa und Mama parliret. So kömmt ein gutes Abendessen heran mit Wein, und die Fröhlichkeit und die spätere Nacht, und kurz der herrlichste und heiligste Abend. Denkt Euch nicht, daß ich etwa hätte Barnhagensiren wollen, mit dieser Jugend, — sehr weit entfernt! Das Erste war gewesen, daß ich meinen kleinen Ring für einen Brautring ausgab, welches bei Pfarrerstöchtern von diesem Schlage doit couper court à tout. Aber, mein Kind, ich habe ganz in Euch und meinen Freunden und Freundinnen und allen seinen Blüthen und mit Frohsinn mein Herz erblihen lassen, und sie waren empfänglich und theilnehmend; auch hast Du hiebei, was ich sur le champ gedichtet habe, — und hier diesen meinen Brief. —

Vielleicht lehr' ich meine Mädchen noch Französisch. Nichts von meiner eiligen Reise, kein anderes Gefühl habe ich kennen gelernt, als die Angst um meine Pferde; schlechte Wege, schlechte Pferde, von 7 Uhr bis 7 Uhr sich etwa zwei Meilen hinangequält, lautlos

der Marsch, ich wahrhaft träumend auf meinen sechs Füßen, bis ich schlafend fortträumen könne auf meiner Streue, und träumend immer mit Euch die bizarresten Romane inkohärenterweise flechtend. — Wann es regnete, wär' ich oft gern hinaus gegangen, aus reiner Lust, meine bittern Thränen in den Regen zu weinen. Wann die Sonne schien, hatt' ich sie oft angelacht. Uebrigens müßt ihr wissen, daß ich in jeglicher Stellung und in jeglichem Orte mich von selbst so anfühle, als wär' ich da so gewachsen; es ändert, ohne daß ich's weiß oder thue, ich bin das passivste Thier von der Welt, — nur mein Bendel*) kann mich manchmal ins Vockshorn jagen; à propos von meinen Leuten, mein armes, armes Vieh, mein Figaro**) ist in Brandenburg von mir gekommen.

Der Magdeburger Dom ist ein schönes, heiliges, hohes, gothisches Gebäude.

Der Brocken, — wir sind zwei Tage um seinen Fuß gezogen, immer im Gewölk er sich gehüllt haltend, auf daß es unendliche Schneen auf ihn schüttle, — seinen Gipfel nur gesehen, wann das Gewölk auf seinen Flanken ruhte. Herrlich war es wohl, wie wir aus dem dichtesten Schneegestöber und dem Harze traten und hinter uns die verdunkelte Berges- und Wolkenmasse ließen, zu treten in den erfreulichen Strahl der hoch über das Gebirg am heitern Himmel rollenden alten Sonne.

Mein Historiograph und Bibliothekar Heimann wird Euch von meinem Scheiden aus Berlin erzählt haben; was ich hinzuzusetzen habe, ist: daß nicht das Scheiden zugleich von der Familie und dem Vaterlande an so vielen Fäden meines Herzens gerissen hat, als dieses Scheiden. — Ich vergesse Euch nie, nie, die Ihr mir also Freundschaft und Theilnahme erwiesen habet, nein, bei der leuchtenden Sonne, ich vergesse Euch nie! — Und ich Frevler wußte nicht zu enden, wenn ich Berlin eine Debe schalt, und eine Sandbank, ein Kartoffelphager-Nest u. s. w.

Deinen lieben Brief, mein lieber, armer, guter Bruder Neumann,

*) Der Bursche.

**) Der Fubel.

ich kann ihn heute noch nicht beantworten, — in einer ersten guten Stunde muß ich es thun; ich habe ihn gefühlt, und vieles thut mir weh, sehr weh.

Sprecht von mir in Berlin, oder schickt auch diesen Wisch, wenn Ihr für mich frech genug seid; ich muß fünf bis sechs Briefe dahin schreiben, noch habe ich nicht einen Augenblick geblühet, in den ich den Blütenstaub des Schreibens hätte streuen können. An Lafoye hab' ich von dem Marsche geschrieben. — Auch nach Paris muß ich . . .

(Das Weitere fehlt.)

27.

An H zig in Warschau.

Silbesheim den 14. November 1805.

Deine Erinnerung aus dem Schutte der Geschäfte und den Armen der Liebe ist mir theuer, innig geliebter Freund, und ich wollte sie Dir mit heißer Umarmung danken; aber fern auf einem mir nicht erfreulichen Zug gegen Niemand oder mein Frankreich, dem ich mehr Freuden und Hoffnungen geschlachtet habe, als ich zu sagen vermag, hat sie mich süßtönend heimgesucht, und das mir zuge dachte Kleinod habe ich nicht umfassen. Deine Lieben in Potsdam sollen Dir tausend Grüße von mir zugesendet und vielleicht manches vom Abschiede erzählt haben, ich wenigstens hatte es also begehrt. — Wie diese Störung mich ergriff, hatte ich ganz die nahe gegründete Hoffnung einer Pilgerfahrt nach dem lieben Mutterlande, und also wurde alles zu Dunst, daß ich weinen mußte.

Theremin wird zur Stunde in Berlin erwartet, wenn er noch nicht schon eingetroffen ist. Koreff aber ist ganz verschollen. Warrhagen wird, und das nächstens, durch mich von Dir erfahren, wir haben uns vorgenommen uns oft zu schreiben, und, will's Gott, also wird es auch ausgeführt werden. An ihn muß ich Dich wegen aller Grünllichkeiten weisen; der dritte erscheint und der vierte soll ihn

folgen und der fünfte nicht der letzte sein. Also sein Beschluß, und ich weiß es nicht anders, als daß Du Uebersetzungen von spanischen Romanzen für den dritten bestimmtest, welche nun für den vierten doch wohl sich einfinden werden.*)

Wie meine Hamburger Freunde**) vom Wehen unserer Fahnen erfuhren, eilten sie zur Stunde in meine Arme, solche Götterfreunden vermögen Menschen zu schenken! — ich habe sie drei Wochen fast be-
fessen, aber doch unsre erste allblühende Frühlingszeit erwachte nicht wieder, es war eine andere Zeit. A propos auch eine schöne Ueber-
raschung, um die, Dir zu danken, Du mir erlauben sollst, war mir der Siegel Deines Briefes***) und ich möchte Dich auch fragen, ob Du ihn als Ring trägst. Nimm diesen Auszug eines Briefes also hin, theurer inniggeliebter guter Bruder, und wann Dein häusliches Glück und Deine Geschäfte Dir Raft verleihen, denk' an uns und erfreue uns.

Herzlich, herzlich umarme ich Dich, Guter, bitte Dich, Deiner theuern Gattin, die ich um ihren Gruß herzlich danke, von mir zu sprechen und auch Groot. Lebe Du wohl und fröhlich.

Dein Adelbert.

28.

An Varnhagen und Neumann in Hamburg.

Bockenem den 16. November 1805.

Hiermit einige Rareitäten. Dich soll Eduard [Hitzig]'s Brief und Polarstern-Siegel erfreuen. In einem Briefe, den ich an Sophie Sander schrieb, legte ich ein Herzenswort an Werner und ein Herzenswort an Eduard ein; Du, thue nach Deinem Herzen.

Von dem Briefe an die Sander ist Euch die Rareität No. 2, das Sonett [an die Sander], ein Relief; — ich hielt es zuerst für

*) Vgl. Br. 14.

**) Neumann und Varnhagen.

**) τ. τ. π. α.

sehr gelungen, — was aber haltet Ihr davon? Der beste, einzige Freund, den ich bei mir gegenwärtig hätte, ist mein Figaro, den ich im Rauſche der Freude nach dreiwöchentlicher Trennung wieder umarmt habe; wir reden zwar viel mit einander und wissen uns vieles zu erzählen, aber von dergleichen Dingen versteht er nichts, und ich muß anderwärtigen Rath suchen. —

Aber eine ſeltene ſeltſame Seltenheit iſt unter allen den rareſten Raritäten der Millin'sche Brief — eine pure Rarheit! Wo das Magazin [encyclopédique] nun iſt, kann ich nicht wiſſen; ein Wort von Paul Erman und ein Wort von Sophie Sander, beigeſügt dem aus Potsdam mir zugeſandten Briefe [von Hißig], bezeugen beide, daß eine, daß er, das andre, daß ſie, den Brief für mich erhalten habe, — und das ſchlechtweg. Mit dieſer heutigen Poſt gehen Briefe an die beiden, auf daß das Magazin für Dich eingetrieben werde, wenn es noch irgendwo da iſt. Du kannteſt ſonſt die vor-Mai'schen Stücke des Magazin de Millin doch noch in Berlin oder Hamburg aufreiben und Dich darin nach der Rezenſion des Grünen umſehen. — Du wirſt mir, lieber Barnhagen, über dieſe Sache rapportiren, und wenn es Dir beliebt, kann noch dieſes Jahr mit den Exemplaren, die nach Paris gehen, ein Exemplar an Millin mitgehen, und Du würdeſt à mon déſaut den Brief ſchreiben. — Das mache Du mit Heimann ab.

Ferner, ein Wort an Lafoye, nur ein Herzenswort; ſchreibt ihm bald und laſſet mein Billet mitgehen; ich muß Euch noch ſehr bitten, ihm Abſchriften von meinen beiden Gedichten mitzuſchicken, oder auch ſchlechtweg die Originals, — wenn Ihr die Raritäten von derjenigen Art ſchätzt, die man leicht entbehren kann. Schreibt ihm ja, dem Guten, recht fleißig, mich erſchreckt jezt ſeine Lage, da ich ſie mittheile. So wie auf der Spitze eines hohen Thurmes zu ſtehen und rings um ſich her nur leere Luſt zu haben, worin man ſeines Herzens Worte hineiſchreiben könne! — Aber mich wundert, daß er nicht fleißiger ſchreibe, — ich ſchreibe izt tagtäglich meine zwei Briefe, wie eine wohlgenährte Henne ihre zwei Eier leget; ſonſt könnt' ich nicht gesund leben, ich muß plaudern mit den Meinen, aber es ſind ihrer gar ſehr viele. —

NB. Ceres Duvernay hat bei ihrer Abreise keine andere Adresse hinterlassen als poste restante à Paris, auch habe ich Antwort von ihr erhalten auf einen Brief, den ich ihr auf diese Art gesandt habe, sie hat mir aber keine andere Adresse gesagt, auf einen zweiten Brief habe ich noch keine Antwort. — Indessen wünschte ich unendlich, und aus Gründen, daß Weizens in Hamburg durch mich Bestellungen an sie richten wollten. — Antwort über alles Verabredete, ich bitte, ich bitte Dich, Freund!

Was macht der Grüne? Ersparet mir doch die Wiederholung von tausenderlei Fragen, und schreibet mir! Es ist bei diesem Plauderbriefe spät in der Nacht geworden. Zwar haben wir morgen hier Ruhetag, aber werde ich dennoch Zeit und Stimmung finden, an jeglichen Curer beiden die gewichtigen Briefe zu schreiben, die ich wollte? Wir wollen es zu Gott hoffen, und zu Bette gehen, sonst muß ich Euch, gute Kinder, abermals auf andere Tage vertrösten. —

In Bockenem, auf dem Zuge von Hildesheim nach der Gegend von Göttingen; Briefe immer über Hildesheim, alle treffen doch die Feldpost und kommen an. Angemerkt aber: beim zweiten Bat. des Reg. von Göbe, wir sind getrennt. —

Herzlichen Gruß an Deine Hamburger Freunde, an Deine Schwester, an Fanny Herz. Χαίρε.

Adelbert.

τ. τ. π. ᾠ.

Νος σζευηγόρα vont à tous les diables.

29.

An Wilhelm Neumann in Hamburg.

Bockenem den 17. November 1805.

Wie das All mir ein vollkommenes unendliches Ganze zu sein scheint, worin wiederum jeglicher Theil als Theil desselben unendlich und vollkommen ist, daß das Uebel, das Kranksein (*νοσείν*) da nur erscheint, wo die Einsicht der Selbstvollendung und Unendlichkeit abgeht, und wie es selbst als nothwendiger Theil des unendlichen und

vollkommenen All vollkommen und unendlich sein müsse: habe ich dem Heimann bei andrer Gelegenheit darzuthun gesucht.

Streben nun möchte der vollendete Name des irdischen menschlichen Lebens sein, es möchte ein Aufzählen sein der Zahlen, welches ewig ewig unerschöpfend bleibe, aber das Aufstreben ist ihm Zweck und nicht das ewig Zurückweichende, nie zu Erreichende, welches als solches erscheint und erscheinen muß, — also bleibe nicht alles Arbeiten leer und nichtswürdig, wie in Stunden der Nicht-Einsicht es ertödtend erscheint.

Ja, mein guter, theurer Bruder, den ich an meine heiße Brust drücken möchte, ich kenne die Stimmung, in der Du Deinen Brief geschrieben hast, und es soll und muß anders werden. Auch an dieser Krankheit habe ich gelitten. Muß nicht auch (mathematisch) jeder unendlichen Folge ein ewig Zurückweichendes, nie zu Erreichendes als erscheinendes Ziel gesetzt werden? — Laßt uns in dem Strebenslande streben, mein theurer Guter, und einsehen, auf daß das Erbtheil unser sei der Erdensthne, das sie auf der Erde haben, — ich möchte zur Stunde den Prediger Salomo wieder lesen, *ἐξανίτης* erscheint er mir, mit neuem Lichte, in der Erinnerung. Er möchte die Stimmung darstellen, in der Dein Brief geschrieben ist — und ihm auch die Auflösung fehlen.

„So glückliche Verhältnisse möchten weniger als Triumphe erscheinen“, wahrlich, wahrlich! — indessen bist und fühlst Du Dich desto verlassener. — Armer Freund, daß Euer Bündniß in dem ewig zu bestehenden, unzerstörbaren, gemeinschaftlichen Bund, das mir das Herz so unendlich erfreut hatte, mir nun Kummer zu erleben bereitet, bei den Mächten des Sternes, ist mir bitter; bitter, daß es nicht so unzerstörbar erscheint als der Bund, in dem es sich gebildet hat!!

Mein Gruß an Dich, lieber Neumann, soll *θάρα* sein.

Ich will rasch schließen, um nach der Post zu schicken.

Ὅδὲ τί πω σάγα ἴδμεν ὅπως ἔσται τὰδε ἔργα.

— — — *Αἰτῶν Ὀδυσσεύς,*

Ἰέμενος καὶ καρπὸν ἀποθρόσκοντα ρῆσαι

Ἦς γαίης, θανάειν ἱμείρεται.

Adelbert.

τ. τ. π. ᾠ.

An Barnhagen und Neumann in Hamburg.

Gebfen bei Göttingen den 28. November 1805.

Seid Ihr denn alle in tieferen Noth gerathen denn ich, daß Ihr für Euren bedürftenden und stehenden Bruder nicht Hände mehr zu rühren vermöget, wehe dann Euch und mir!

Si, so stürme denn da draußen, Wetter, und regne mit deinem unendlichen Regen, bei dunkler mondloser Nacht; wahrlich, wahrlich, ich bin trauriger denn du arg bist!

Warum erhalt' ich denn kein Liebes-Lebenszeichen von Euch? Bebe ich Euch nicht mehr? Geschrieben habe ich, und wiederum geschrieben — *γωνή βοδύρος ἐν ἐσχάρῳ!* — Wahrlich, ich würde mich härmen, wenn meine Briefe in die Irre gegangen wären wie ich selbst, der da noch in tiefer regnichter Nacht in solchem Nothe herumgeschleift wurde, daß wir alle Lebenslust und Schuße verloren — daß weinten die Chefs der Compagnien bitterlich, und weinen noch, sehet sie und fraget sie, und laßet Euch verzählen, mich aber verschonet, daß ich mir nicht noch die Seele mit dem frischen nassen Angedenken dieses Nothes ewigen Sammers — ein anderes 1792 — übertünchen müsse; — härmen müßte ich mich noch mehr, wenn sie angekommen wären, meine Briefe, und Ihr schriebet mir dennoch nicht. —

Sie schwagen von Frieden und von Krieg, — ich kann nicht Krieg, nicht Frieden finden, und der Regen durchnäßt mich bis an die Seele, — o betet zu Gott, daß er seinen Regen von uns wende! Wir haben schon einen Mann in dem geschwollenen Feldgewässer verloren, er starb eines erbärmlichen Todes; noch ein anderer hat sich die Beine an einem Felsenstück zerschmettert, es mag ein Stück faulen Käses gewesen sein, den sein Vordermann etwa weggeworfen hatte, man konnte es in der Dunkelheit nicht gut unterscheiden, und man redet nicht gern davon, — wo will das hinaus, ich bitte Euch! — O ich bin heute grimmig, grimmig, daß ich mich zu Tode lachen möchte. Sähen alle Gesel so aus, wie die, die uns führen, dann

würden keine übrig bleiben, die man nach der Mühle mit Nutzen peitschen könnte, und es würde überall so sein wie im gebenedeiten Berliner Lande, wo die Eselsseelen maskirt gehen und nicht in schön beehrte Eselshäute fahren.

Eine Meile in der Richte von Göttingen lieget in einem hohen Bergthale, rings von waldbewachsenen und felbbebauten Gipfeln umschlossen, ein ausgehungertes Dorf, mit Namen Erbsen. Daselbst gelangten wir und hielten den nicht brillanten Einzug Nachts vor acht Tagen. Die Compagnie ist wiederum getheilt, und ich liege hier allein mit dem Kapitain. Mit diesem Dinge habe ich nun volle sechs Tage in Einer Stube, einer schlechten, auf dem verpachteten Edelhofe ausharren müssen; nun bin ich weggezogen, in des Predigers Hause wohne ich nun, und habe wenigstens dieses bei dem Tausche gewonnen, daß es mir hier gegönnt ist, mich, während ein Theil der Stunden sich in sich selber zu verlieren eilet, in einer köstlichen Blaumfederwolke zu verlieren, und allen Gram mit mir; nicht also köstlich sind die „morgenröthlichen Gewölke“, wie wir sie hier zu Lande haben. Auch habe ich hier liebliche unmündige Kinder, die mich an andere erinnern, und erfreuen, eine Auguste, eine Emmy, einen Adolf; — aber er, — wie ahnungslos in der Fülle der eigenen Zämmlichkeit dies gelehrte Volk selbstbehaglich daherschreitet, wie blind es mit seinen Augen ist, und wie taub mit seinen Ohren! Ich würde Lügen gestraft haben den, der es mir hinterbracht hätte. Und sie weinen nicht bitterlich über sich selber, und sie lassen den Himmel mit allen seinen Augen auf sich weinen, und sie ahnden es nicht, daß er über sie weine.

Hier lese ich nun fleißig und mit Erbauung die Schrift. — Evangelium Matthäi habe ich gelesen, und vergleiche nun Evangelium Johannis. Matth. 14, 22 u. ff. Diese Stelle hat mich ergriffen, lesst sie — wenn auch nur im Luther — nach und also auch andere. Winterquartiere hier, — und ich bin ein Schriftgelehrter worden. — Eine Hoffnung habe ich, eine schöne Hoffnung: auch von der Göttinger Bibliothek werde ich vielleicht Bücher erhalten. Mein Hauspflister vermag ein solches zu verschaffen. Des gottseligen hocherleuchteten Jakob Böhmens — teutonici philosophi — alle

theosophischen Werke habe ich gefordert, — Winterquartiere hier mit ihm gefastet! o wie wollen wir Freunde werden! seinen Lebenslauf habe ich hier gefunden und verschlungen. Nächst ihm habe ich noch Aeschylos gefordert, und Goethe, versteht sich. Bis das alles ein-
kommt, wird es aber vielleicht spät, und wer weiß, wo wir uns noch verschleppen könnten. — Nach Göttingen bin ich noch nicht gegangen; Ihr Stubenbewohner wißt nicht, wie sehr der Regen naß sei.

Nächst dem Grundtexte ist mir der alte gute Luth^{er} sehr erfreulich, w^{elch} ein ächtes deutsches Deutsch er spricht! — Hätt' er den Gebrauch nur der Gerundien in end. Fast bedaur' ich jetzt, daß ich ihn zu wenig brauche.

Ihr kennt noch die Bernh^{ard}i'sche Theorie der Grüße, — grüßet uns auf Hebräisch, Kinder*). — Welche verstehen den Krieg, das sind meine kleinen Franken, die raschen freudigen Gesellen, die mich entzücken. — Redet und redet, wie die Welt jetzt eingeamert ist, ersehe ich dem Ausgang keine Wichtigkeit, als für die, so die Landkarten illuminiren. Den Zweck des Treibens finde ich also in dem Treiben selbst, und wie die es treiben, freuen sie mich, sie sind was sie heißen — Soldaten, und sie treiben den Krieg. — Franzthum und Deutschet, meinet ihr; — das wäre etwas, aber das ist auch nichts; wo ist Deutschet? In dem Busen Einiger. Ein Funken nur glimmt, doch ein ewiger, unauslöschender — aber da draußen — Freunde! raubet Euch nicht der allgemeine Regen den Glauben an eine mögliche nahe Weltmorgenröthe?

Ich bereise infognito einige deutsche Provinzen, und wie leicht es mir wird, macht mich so gutmüthig lachen, wie es vielleicht Varnhagen verbissen thun würde. Wie unendlich unendlich unbekannt wir Grünlinge sind, glaubet kein Menschenkind von uns. Ich muß doch die Grünen bei mir führen, Heimann soll sie mir gesamt schicken, und dann werde ich mich ferner nach meiner Art und den Umständen mit ihnen amüsiren. Ich habe sie mir in Rothenberg gewünscht, bei meinen guten Leuten des Pfarrhauses, die mir nicht

*) Vergl. Br. 38 z. G.

ohne Thränen den Abschiedssegens gaben. — Grüßet mir Euren
Hamburg und meinen Berlin. *Θαύρα, χαίρε.*

Adelbert.

τ. τ. π. α.

Schafft mir Briefe aus Berlin, und schreibet mir.

31.

An Barmhagen.

Ersien bei Göttingen den 1. Dezember 1805.

„Kein Volk, kein Vaterland, einzeln müssen wir's treiben!“ —
Siehe, das hast du mir aus dem Herzen in das Ohr geschrien, daß
ich erschrock und mir die Thränen, die rollenden, von den Wangen
wischte. — O das muß in allen meinen Briefen schon gesteckt
haben.

Noch ein anderes, wunderherrliches Wort hast Du gesprochen,
und ein Wort, das Du nicht vergessen sollst! „Ich glaube fest an
sie, wie an eine Fabel“. Jung', ich möchte Dich küssen, Dich vor Freude
würgen, — wie an eine Fabel glauben, — das ist es, was mich
lange gequält hat, das hast Du so heraus gesagt, und vielleicht ohne
es selbst zu wissen; wo zum Teufel hast Du das hergenommen, —
gestohlen hast Du es mir aus dem Schatz der Dinge, die mein ge-
hören sollten. —

Dank übrigens für beide Briefe. — Du indeß sollst bereits zwei
andere von mir erhalten haben. Morgen brechen wir nach Kassel
auf, von da mehr

Dein Viehchen ist ein bijou, ein wunderliebliches Ding; bravo,
Barmhagen, bravo! —

Herodotos geht an, man merkt ihm nur ein wenig an, daß
Du ihn aus seiner griechischen Haut in eine deutsche gepetscht hast. —

Ich habe Dein Wort über Berlin nur obenhin gelesen. Dazu
find die nordischen Miszellen gut genug. Du hast es gefunden. Das

Ding scheint mir schnakisch genug zu sein. — Dank für das Mitgeschickte. *Xαῖρε*. Sturm wie man nie gehört und gesehen.

Udelbert.

τ. τ. π. ᾶ.

32.

An Wernhagen.

Wihershausen den 4. Dezember 1805.

Es spricht sich das Wort des Krieges aus:

Ὅδὲ τι πῶ σάγα ἴδμεν ὅπως ἔσται τῆδε ἔργα.

Wir haben Erbsen verlassen und ziehen gen Rassel (dieses zur Nachricht) zu dem Corps des Generalleutnant von Rüssel, also auch laute meine Adresse und werde in Berlin bekannt; immer beim zweiten Bataillon Göze.

Ich schreibe Euch aus dem herrlichen Gebirge an den Ufern der Weser, aus dem Dorfe Wihershausen, wo wir ein paar Tage bleiben, während sich die verschiedenen Corps der Armee ordnen. — Nicht oft wirkte solch prachtvolles Schauspiel mit solcher Macht auf mich. Die Wolken ziehen, bald regnet's, und bald blühet die alte Sonne vom blauen Aether aus den ziehenden Wolken hervor, — mit der Wintersaaten lächelndem Grün sind die Hügel angethan, die hohen Bergwälder erschimern purpurn und golden, die ferneren, auf den schön geschwungenen abtufenden Linien des Gebirges, überziehet ein dunkles Blau, auf seinem fernen Scheitel aber ruhen unendliche dunkle Wolken, welche zu ihm sich senken, wie ein seltsamer Kuß, den doch der Himmel der Erde giebt, und die Gebirgswasser rauschen hinab in das Thal, auf daß sie Fruchtbarkeit ihm brächten. Diese Gegend durchschweif ich mit meinem treuen Figaro, wir lagern uns in den rauschenden, dürrn Blättern und lauschen tief zu unsern Füßen dem Erbrausen der Weser aus dem jähen Abgrund des Thales, wo sie sich schlängelt, oder schauen in unabsehbare Ferne, zu den geheimnißvollen Spielen der schönen Gebirgs- und Gewölkelinien, und den Spielen der Regen und der Sonnenstrahlen. Dann rück-

kehr' ich zu der engen Kammer und zu unsern Gesprächen, den traulichen, die meine eigene Nahrung sind.

Ich werde haben (in meinem letzten Briefe aus Erbsen) meinen guten Wirth gar ungerecht der derben Fläche — die auszustoßen es mir an diesem Tage Bedürfniß war, — theilhaftig werden lassen. Es war ein guter Mann, beschränkt und unwissend wie ein Philister; aber nicht, wie ein Philister, Feind alles Heiligen. Mein Lehramt habe ich bei ihm und seiner guten Frau angetreten, und sie lauschten fromm dem nicht immer verstandenen Worte, aber sie liebten mich darum, und ich kann sagen, daß wir als Freunde geschieden sind.*)

Einen unendlichen Spasß gewährte mir der letzte Tag, und im Genuß eines erfreulichen Sieges des Bessern in mir über die reine Flachheit. Das Compagniechef nämlich, welches sehr schlecht eingenistet war und sehr des köstlichen Essens, das ich genoß, begehrte, war äußerst artig einigemal bei uns erschienen und hatte auch Einmal das Glück des Tisches genossen. Am letzten Tage, als an welchem ein königlicher Abschiedsschmaus nebst reichem Punsch bereitet war, erschien es wieder, auf daß es Abschied nähme und die Zeitung zum Durchlesen erhielt. Mit sichtbarer Verlegenheit des Bewußtseins der Schuld gegen die Konvenienzen erhielt es wirklich den begehrten Abschied auf der Stelle, nicht aber die Zeitungen, welche noch nicht da waren, „man würde sie dem Herrn Hauptmann zusenden.“ — Wie es abzog, blieb vor Angst die Spitze seiner Nase in der Mitte der Stube, wo sie war, und es zog sich nur mit der sich ziehenden Wurzel bis zur Thür hinaus, wir mußten die vergessene Erscheinung eigenhändig ihm nach, aus dem Hause zuschieben. Wie alles fort war, wurde es laut. — „Wir hätten, — sagten die Guten, — es doch bitten müssen, — aber es ist so hübsch und gut,

*) Einige Jahre später schrieb Gh. an den Prediger Meißner und empfahl ihm seinen treuen Diener Bendel. „Die Tage, erwiedert M. u. a., die in Ihrer Nähe und Gegenwart verlossen sind, zähle ich unter die glücklichen, die Geliebte erleben und die den heiligen Bund der Liebe fest knüpfen. Das waren mir selbige Tage! rief ich wohl oft“ u. s. w.

daß wir heute unter Freunden bleiben.“ Sie frugen mich, ob ich noch heute hinauf ginge zum Schreiben, wenn ich das thäte, dann wollten sie noch dem Compagniechef nachschicken; — ich kehrte das Ding um und sagte: „Schicket ihr nach, so gehe ich oben“; wir lachten, und es blieb wie es war. — Aber nach den Zeitungen schickte es wohl noch zehnmal, die hatten wir mit häufigen Toasten recht heilig gelesen, und wir waren freudig worden. Der Prediger, wie zuletzt sie an das Compagniechef, das ihrer so sehr begierige, geschickt werden sollten, holte hervor, seine Freude zu verlängern, eine Zeitung von passendem Tage und Nummer von Anno 1803, die 3 wurde in eine 5 verwandelt, und wir lachten unsere Kleidungen naß und uns selbst aber dreiviertel todt, indem wir, uns auf der Erde wälzend, in dieser neuen Zeitung vom gelben Fieber in Malaga, der Furcht in London, und von Schinderhannes vieles Erbauliche lasen. Sie wurde den andern beigelegt und dem Compagniechef richtig zu seiner Erbauung eingehändigt. —

Ein kleines Blatt habe ich an Dich in einen Brief aus Erbsen an Heimann eingelegt, einen Empfangschein Deiner beiden Briefe und ein hohes Lob Deines wunderlieblichen Liedes, — ja wir wollen und müssen uns alles mittheilen, was wir dichten, und auch Neumann; lebet man doch nur, sagt Theremin, wenn man dichtet. Hier noch mein Neuestes! —

Adelbert.

z. z. n. ä.

33.

An Barnhagen und Neumann in Hamburg.

Meze den 9. Dezember 1805.

Als ich von der hohen, wolkenbeseuchteten Brackenburg, der alten, die vor grauer Zeit der einäugige Otto zerstörte, hernieder in das Thal gestiegen war, wurde bald zu Wichershausen die Trommel gerührt, Abend war's, wir brachen auf, ich kam mit der Baggage der Compagnie Nachts um 1 Uhr zu Nieder-Kaufungen an,

des andern Tages marschirten wir en parade vor dem Kurfürsten von Hessen vorbei und rückten bei Nacht in unsere Dörfer ein, — nun liegen wir seit diesem Tage (dem 6.) in Meze und erwarten zu jeder Stunde den Befehl zum Aufbruch; ich aber durchstreife das herrliche Gebirg und seine basaltischen wellenförmigen Häupter, und freue mich seiner, da ich nicht habe mich der Menschen zu freuen, erwartend was kommen soll und wird, welches ruhet und ruhen möge im Schooße der Götter.

Οὐδὲ τι πῶ σάγα ἴδμεν ὅπως ἔσται τὰδε ἔργα.

Nicht Küchel kommandirt uns, wie es erst bestimmt war; wir wissen nicht, wer künftig über uns befehlen wird, drum schreibet mir zur Armee in Hessen, etwa über Kassel. — Ich erhalte keine Briefe, keine Briefe! und weiß doch, Ihr und Andere müßet mir geschrieben haben. — Ich habe an Euch aus Bockenheim, aus Erbsen, aus Wichershausen geschrieben, habet Ihr alle diese Briefe erhalten? welche fehlen Euch? —

In einen Baum auf den Ruinen der Brackenburg werdet Ihr vielleicht oder andere Freunde gegraben lesen *z. z. n. ä.* und werdet Euch freuen, wenn Ihr sie zu besteigen Gelegenheit habet.

Lebet wohl, theure Freunde, nehmet nur dieses als eine Berichtigung meiner Adresse an, schreibet indessen an mich.

A d e l b e r t.

z. z. n. ä.

Ich werde nicht wieder nach Kassel kommen können, und hätte doch so gern das Museum gesehen und die Schätze der Kunst, die es enthalten soll, die Porzcelainen von Raphael's Hand und alles. — Aber wie der berühmte Weizenstein mir unsäglich verächtlich ward, als Einer mir rühmend von der Ferne mit dem Finger wies: „Dort ist die Ritterburg, und dort weiter rechts das chinefische Dorf, dort der Springquell, der dreimal im Jahre springt“, u. s. w. — das kann ich Euch, Kinder, nicht ausdrücken; o der unseligen Naturkünfte! Ich rühme mir mein Gebirg, wie es geworfen hat seine hohe Nothwendigkeit. *Χαίρετε τέκνα.*

34.

An Franceson in Berlin.

Meze den 9. Dezember 1805.

Οὐδέ τι πω σάγα ἴδμεν ὅπως ἔσται τάδε ἔργα.

Ob auch wir der französischen Küche kosten werden, ob nur fort und fort, Regenwürmern gleich, uns in dem unendlichen Rothe ziehen — ich weiß es nicht, und keiner glaub' ich weiß es. Indessen schleppen wir uns langsam weiter, und der Aufzug ist dem eines deutschen Postwagens treffend zu vergleichen, auch fehlet nicht der unendliche Kaffee bei dem Bauer, und Nachtwandeln und Tagesruhen fehlen auch nicht, ich aber, wenn es die Zeit erlaubt, wende mich zu unserem *Ὀμηρος* und studire auch fleißig die *καὶνὴ διαθήκη*, durchstreife auch das Gebirge und setze mich auf die höchsten Trümmer der alten verfallenen Burgen, schaue hinab in das Thal, denke an meine Freunde und füttere meine Grillen, kehre dann heim und schreibe an die Freunde, auf daß auch sie mir Lebens- und Liebeszeichen geben; ich denke, daß sie es wohl thun, aber keine Post will zu mir dringen, und deß bin ich traurig. Auch einige interessante Reisebekanntschaften habe ich gemacht, aber theurer *διδάσκαλε*, wo will das hinaus? Je suis triste aujourd'hui comme un bonnet de nuit, düster wie die Regenwolken, die des Weges zu ziehen scheinen, den wir morgen ziehen werden, — mir kommt es vor, als wäre ich müde des lange irreschweifenden Lebens, — nicht Krieg, nicht Friede! und wenn eben Ihr vielleicht denket, daß ich am ersten zur männlichen Thätigkeit aufgefordert werde, nur eine Spreu, im Hauche des Windes getragen über die Wüste. Theurer, theurer Freund, ich wollte, ich hätte nicht in eben dieser Stunde die Feder ergriffen, um an Sie zu schreiben. Ich habe in munterer Stimmung, als die heutige ist, aus der Stadt des wackern großen Roland's*) (daß Nonceval's Held, ein anderer *Ἀχιλλεύς* anderer Dichter, bis zu Euren Sanden in seiner ewigen Größe und Herrlichkeit herrschend kam,

*) Brandenburg. Br. 26.

fand ich herrlich) und aus dem Hause Ihrer Mutter an Sie geschrieben, haben Sie das erhalten? Haben Sie es nicht, können Sie eben auch den Verlust verschmerzen.

Wie gehet es denn bei uns zu? Wie geht's Ihnen selbst, was machen die Juden von Griechen, und was machen alle Berliner Bärte? barbiren sie sich gemächlich durch die Welt hindurch? Mein lieber, guter, wackerer, ungeschickter Freund, was ist das für eine erbärmliche Welt! — ich höre mich selbst heut an, wie eine Geige, die 24 Stunden in dem Regen gehangen hat, und muß mir selbst zuschreien, daß es nicht immer also ist, daß gut besaitet ich Klänge habe, die anders lauten!

Was macht unser Freund Blanc in Halle oder Berlin? was unser Freund Riquet und dessen Frau? ich grüße sie alle herzlich, herzlich und bitte sie recht sehr meiner auch in der Entfernung gedenk zu sein. Glück ihnen auf den Wegen und hauptsächlich kein Regen, denn ich habe erprobt, daß er naß macht!

Lebe du wohl, das heißt auf griechisch *χαῖρε τέζνον!*

35.

An Wilhelm Neumann in Hamburg.

Neufürch, den 16. Dezember 1805.

Der letzte Brief vom 28. November erreichte mich auf dem Zuge und ich habe ihn noch nicht gut lesen können; aber wir gelangen morgen zur Ruhestätte, ich werde ihn lesen, und dafür sorgen, daß er bald beantwortet werde.

Nur so viel durch Heimann, an den es sich gefügt hat, daß ich früher schreibe. Mitarbeiter zu sein des Neujahrsgeſchenk an Garlieb Merkel ist zu spät, — aber auch so, und weil es mir nicht ſich für mich zu ziemen ſcheint, der ich mir ſchon zu alt, oder aber noch viel zu jung, und auf jeden Fall dem Geſchäft nicht gewachsen bedünke, wäre ich nicht dazu zu bringen geweſen. — Es pränumeriren aber, und mit Luſt, Adalbert von Chamisso und Louis Lafoye: und

sollt ich Euch per reitende Post ein Duzend Commißbröde zur Stelle schaffen, so müßt Ihr heilige Zahlung annehmen. — Der Fähnrich von Wangenheim vom Regiment Göze pränumerirt ebenfalls.

Wir gehen morgen noch vier Stunden und bleiben in einer Entfernung von etwa zwanzig Stunden von Frankfurt am Main oder Hanau. — Von dort baldige Nachrichten.

Adelbert.

1. 7. 78.

36.

An Neumann in Hamburg.

Merktz den 18. Dezember 1805.

Wir wagen*) auf der Erde, nicht [um] auf ihr zu der ersehnten Ruhestätte zu gelangen; aber es schließt unversehens das Thor sich auf, und drüben, nach der Würde des Punktes, auf dem er stand, möchte es wohl jeglicher Gast empfangen. Ob auch dort hinfort gestrebet werde, ich weiß es nicht, — aber auch also!

Aber auch selbst für dieses Reich ist Ein Gedanke mir Trost und Kraft; nicht nur Menschen, auch ein Geschlecht lebet, und das Werk des Sinen, und der Weg, den er zurücklegte, und sein Leben verschwinden nicht mit ihm von diesem Reiche, aber es erben wohl die Brüder und nähern hinfort der Vollendung. Vergänglich ist nicht hier, nicht dort, was wirklich war. Sollt ich vor meiner Blüthe entrafft werden, Ihr meine Brüder, bewahret meine Keime, und laffet sie sprießen, und also hinfort, bis daß scheine ein Tag der Vollendung. Siehe, dieses habe ich Mehreren mit wechselnden Worten gesagt, aber auch in Deine Brust mußte ich es niederlegen.

Ich muß Euch strafen, daß Ihr nicht an Lafoye schreibt. Ihr müßt an Lafoye schreiben, und auch diese Briefe, deren ich viele ist

*) d. i. streben; vgl. Br. 29. S. 106.

schreibe, weil es die Zeit mir ist, sind mit an ihn, — betet und wachet, denn es ist eine Zeit der Trübsale kommen. O hätt' ich ist den gottseligen Jakob Böhme! —

Erlebe ich ein Ende dieser Störungen, so mir Jahre meines Lebens rauben können, dann sprech' ich vielleicht wohl das Freiheitswort aus, und gehöre eine Zeit ganz Euren Umarmungen an, und wir fügen einen Rath, und holen tief Athem. — Barnhagen mag mir immerhin sagen, ob offen oder besetzt ist die Stelle bei Fanny. —

In dem Aerger Deines letzten lieben Briefes habe ich abermals an Heimännchen geschrieben. Ich schreibe viel an ihn, und so gut ich es kann. Er soll ist auf seinen Füßen stehen lernen, ist oder nie, — sendet er Dir diesen letzten Brief zu, beantworte Du mir ihn. Ist ihm die Seele von reiner guter Butter nur, und kann sie selbst in diesem herben Winter nicht zu Krystallen gefrieren nach eigenthümlichen Formen: mögen die Ohren ihm gegellt haben — mir ist dennoch Gewinn, gesagt zu haben, was gesagt ich habe.

Aber zu Lafayette zurück, ihr mögt Euch einen Abschreiber bedingen, und was gut ist für ihn aus allen diesen Papieren sammeln und an ihn schicken, klein geschrieben auf seinem Papier; daß wir seit so langer Zeit nichts von dem Jungen vernehmen! Wiederholt es ihm von mir *ὄχιον μεμνησθαι*, — du sollst schreiben.

Der Winter ist nun kommen, in seiner Zerwürfungen ganzer Pracht, ich möchte auch mich fürchten vor der funkelnden mit allen ihren weißen Schneen angethanen Erde. — Wir aber stehen hier wie in Winterquartieren vor dem Feinde, noch sind große Truppenbewegungen, und wir erwarten Verstärkung. — Ich bin Kommandant in Merklitz bei Grebenau, welches nicht lange dauern möchte; es soll in das Städtchen das ganze Bataillon eingepreßt werden, um den Zukünftigen und vorüber nach dem nahen Suldaischen Ziehenden den Platz zu räumen, — wir gießen Kugeln und harren der Entscheidung, — ich glaube und zweifle an nichts, aber mir kommt keine Zeitung zu Gesichte, nicht einmal eine von 1803, und ich höre in meiner Einsamkeit nichts, als das Ausrufen der Schildwacht vor meiner Thür und fernher durch die Nacht das Rauschen des Wassers auf dem Rade der Mühle. Uebrigens sind wir in ein

ausgehungertes Spitzbubenland gerathen, diese Kartoffelphagen wollen nichts ohne Geld geben, und haben für Geld zu geben — nichts. *ὦ νόμοι!* Selbst für meinen ausgehungerten Fuchsen und meinen Schwarzen mit dem geschundenen Rücken ist in meiner ganzen Kommandantenschaft und Residenz kein Heu zu stehlen. Vor den Thüren der leeren Boden hängen doppelte große Schlösser! *ὦ μοι!*

Unterlasset nicht, beste Kinder, jeglichem Curer Briefe einen historischen Anhang beizufügen, des ich auch wohlbedürftig bin, denn schlimm ja sind die Zeiten. — Sagt mir, zum Beispiel, genau, was Ihr von meinen Briefen erhalten habt, damit ich wisse, was Euch fehlt, und laßt mich nicht unwissend, was sich in der Welt unserer Leute ereignet, wir müssen alle Klammern gebrauchen, auf daß unser Schiff nicht zerschellt werde. — Gebt mir auch jeglichesmal ein Verzeichniß Curer Briefe, damit ich wisse, was mir vorübergeht, denn ich ahnde, daß mir vieles vorübergeht.

Ich habe zufällig die Tinte des obern Briefes kalt werden lassen, und habe ihn wieder angesehen und bin kleinmüthig worden. Wäre das Papier mir nicht ausgegangen, wahrlich, wahrlich, ich hätte mir an ihm einen Fidius geschrieben: — hab' ich keinen besseren Brief geschrieben, denn dieser ist, dann, o dann möchte wohl auch von mir wer sagen: der hätte es immer können sein lassen! — Sei es denn, wie es wolle, ich liebe Dich, Bruder, und Euch, Brüder, mit ganzer und guter Seele, und möchte wohl nicht eine ungeheure, vierzig Meilen lange Lüge sagen, in diesem süßen Worte, ich umarme Euch.

Adelbert.

τ. τ. π. ᾠ.

Θαρσείτε, ἐγὼ εἰμι, μὴ φοβείσθε.

Οὕτως ἐστὶν ἡ βασιλεία τοῦ Θεοῦ, ὡς ἐὰν ἄνθρωπος βάλῃ κτλ.

Κατὰ Μάρκον, IV. 26—28.

Ich schrieb aus Erbsen 28. 30. Nov. (ein Blättchen nur durch Heimann), aus Wichershausen 4. Dez., Metz 9. Dez. (durch Heimmännchen ein Gedicht), Neukirch 12. [16.?] Dez. (durch Heimann

ein Blättchen). Von Bockenem mit den Karitäten ist doch der, den Du, Neumann, für Deinen Theil beantwortest.

τ. τ. π. ᾶ.

A propos — was bedeutet denn das Frankiren? T—ummes Tzeuch!

37.

An Barnhagen.

Delbach den 25. Dezember 1805.

*Προσεύχεσθε δὲ ἵνα μὴ γένηται ἡ φυγὴ ὑμῶν χειμῶνος.
κατὰ Μάρκον 13, 18.*

Es ist heute kein kluges Wort aus mir zu ziehen, und ich bin auf das Haupt und an das Herz geschlagen, es geschiehet alles wie es will und muß, und ich wie eine Blindschleiche irre darin von Tag zu Tag und von Busch zu Busch, und sehe gar nichts. Nicht ein Tag Ruhe und Rast wird uns gegönnt, und nicht eine Meile breit Landes können wir in Einem Tage durchziehen, — aber, die wir ist im Suldaischen und zwar auf der Straße nach Würzburg liegen, wir sollen nun, heißt es, vorwärts gehen; in Gottes Namen, — aber kein Brief! kein Brief! kein Brief! Ich besorge sehr, daß nun alle die über Kassel gar nicht zu uns bringen, darum diese meine Adresse: Bei der Armee des Kurfürsten von Hessen-Kassel, über Sulda. — Keine Post bringet zu uns, alles klagt, und keiner hilft. Von den unzähligen Briefen, die ich nach Berlin geschrieben habe, müssen viele angekommen und doch einige beantwortet worden sein. Von Bernhardt, Zacharias Werner, Heimann, Mad. Cohen, Mad. Sander u. s. w. keine einzige Sylbe, alles, alles geht verloren, und ich sitze da wie ein Narr. —

Diese Einlage [an meinen Bruder Hippolyt], lieber Bruder, empfehle ich Dir sehr, und es hätte doch auch wohl nicht der Empfehlung nöthig, ein Brief, weißt Du, ist kein Mantel, und wäre

es auch nur ein Mantel*), ach „armes Kind, die Welt ist ja so kalt“. *Προσεύχεται* etc.

Ich greife hin und her durch die Saiten, und kann keinen vernünftigen Akkord herausfinden. Ich brauche Briefe, mein Guter, die möchten für mich Texte zum Denken werden, wie, ich weiß nicht welsch ein magerer Hund, ich weiß welsch ein erbärmliches Buch betitelte. Gelesen, geschrieben, gedacht, gehört, gesehen, erfahren, gelebt — habe sich auch seit der letzten Zeit gar nichts, wo zum Denker sollte ich auch etwas Neues hernehmen an Euch zu schreiben! — Ich stehe vor Euch da, wie eine Geige, die sechs Wochen im Regen gehangen hat. Also auch gut, das sehet nun Ihr von mir, und das ist mein Brief.

Ich wäre also gierig, etwas von Berlin zu vernehmen! — Was wird gedruckt und nicht gedruckt, was machen unsere Lieben, unsere Leute, und selbst das Wundermännchen? Nicht auch von dem Könige der jetzigen Welt bringet das leiseste Gerücht bis zu mir, von Kogebue! Bei Gott, ich habe nun Fichte verstehen lernen, und der Mann ist groß; ein ganzes Geschlecht repräsentirt er, und stehet an dessen Spitze, und ist ihm herrlich geworden wie ein Pfleger zugleich und ein Hirte und ein Bollwerk, auf daß dies Geschlecht in seiner Selbstheit beharre, das heißt dabei bleibe, bei nichts, und wohl getrennt seien diese und jene, — und auch diese das Genüge haben, — sehet selbst seine Fruchtbarkeit! — Wahrlich, wahrlich, Weisheit, Nothwendigkeit, *πολὺνναι*, ich bete dich in ihm an, wie in deiner Welt allen Theilen, wo nur immer ich sie begreife, aber in ihm ist ein großes, ein herrliches Voos gefallen. Der [Kogebue] könnte mich zu dem heiligsten hohen Liede begeistern, wenn nur ich in diesem Winter singen könnte! Die Hieroglyphe der Nachtigall, die ist so hübsch! — ich nenne jetzt alles Hieroglyphe! Ihr müßt Euch darin finden — es ist nicht anders. Lebet wohl.

Adelbert.

7. 7. 7. 7.

Grüßet mir meinen Berlin und Euren Hamburg. Saget mir

*) Br. 15.

ja auch, ob es wirklich gegründet ist (was man mir leztthin sagte), daß der Premier Consul zum Kaiser der Franzosen gekrönt worden sei, ich habe lange keine Zeitung gelesen.

Kafoye? Koreff? Theremin? — ??? —

38.

An Varnhagen und Neumann.

Engelrode den 8. Januar 1806.

Es ist mir beim Schreiben später geworden, und da ich heute doch schreiben muß, auf daß Ihr eine Adresse von mir habet, werde ich nur flüchtig einige Zeilen ziehen. — Die Briefe vom 3. und 10. Dezember sind mir endlich nebst drei andern alten Briefen von Heimann am 6. Januar angekommen; es scheint nichts älteres von Euch zu fehlen, wohl aber von Berlin. Ich rechne nicht auf das, was die Posten noch besitzen möchten.

Ich danke Euch Eure Gedichte, — ob sentimental, ist „an den Tod“ von Neumann mir sehr werth, und er hat mich bis zum Hinreißten angesprochen. „An Achim von Arnim“ habe ich noch nicht verstanden, und ich muß schweigen. — Ich danke Dir noch, lieber Varnhagen, Deine sechs Sonette. Soll ich Dir aber Antwort stehen, — sie müssen mir wohl noch vertrauter werden, — aber außer dem, was Du selbst sagst und ich auch gesten lasse, kam es mir beim ersten Blicke vor, als ob dieses zu sagen eben nicht gebundene Zeilen erforderlich gewesen wären, und es nicht ihrem Wesen nach nothwendige Gedichte wären; — mehr vielleicht, wenn ich sie besser kenne. Was mich anbetrifft, ich habe seit der Zeit ein einziges gutes Gedicht gemacht, und ich übersende es Euch, auf daß es ja zu Nr. 4 des Grünen aufbewahret werde, mit dem Besten von dem, was Ihr habet, und etwa der „Sehnsuchtslilie“, die ich doch dem Bran nicht gönne; dieser Mann erhält auch nichts aus dem Felde, oder ich müßte mich sehr irren, denn ich weiß ihm ißt viel weniger als nichts zu schreiben; das Viele nämlich, das ich weiß zu sagen,

muß sich jeder zu drucken hüten. Das zählt Ihr Euch an meinen Briefen ab.

Aber zu meinem Gedichte „Völker und Staaten“!*) Ich würde wohl mehrere solche *závovtes* gebären, wäre nur wie mein Geist auch meine Feder gespißt, sie an das Papier zu heften; aber es ist schwer, sehr schwer, und ich bin nicht einer der darin Geschickten; schickt mir Gott ein Mehreres, so soll es Euch nicht vor-enthalten werden. — Es ist bald Zeit an den vierten Grünen zu denken. Hat Neumann seine Elegie gedichtet? Bist Du, Varnhagen, gerüstet zu einer Uebersetzung der Hymnen? *eis 'Aqpoδiav* ist so schön als leicht. —

Zum Verständniß meiner Geschichte so viel: nach langweiligen Märschen und fast täglichem Aendern unserer Positionen standen wir endlich mit der Avantgarde auf der Straße nach Würzburg, vor uns in Brückenau die Jäger, und die Husaren auf den Vorposten trieben Patrollen bis unter Würzburg selbst, — da machten wir schleunig linksumfehr, der Krieg war abgesagt, und unsere Marschroute, die wir am zweiten Tage des Rückzuges erhielten, lautete auf Dönabrück, am zweiten Tage des Rückzuges aber auch erhielten wir Contreordre und blieben in Hünefeld stehen. Von da aus wurde ich nach Schlicht detachirt, um diese Stadt zu besetzen und daselbst Kommandant zu sein, und ich ließ es mir sehr angenehm sein, — ich hatte auch schon eine hochgelehrte Büchermachergesellschaft allda entdeckt, und sehr gelacht; diese Vergötterer Kogebue's bemühten sich nicht mit der Erweiterung der Wissenschaft in ihren Grenzen, sondern allein mit

*) Epigramme für das Br. 43 und öfter erwähnte „Encheiridion“ bestimmt, vgl. Varnh. Denkw. 2. S. 127. Sie finden sich unter Chamisso's Nachlaß:

Völker und Staaten, fürwahr ich hörte die Namen erschallen,

Aber ich forschte, und sah Böbel und Könige nur.

Hörte von Euelen auch und Rittern ein häufiges Klappern,

Sah' auf den Höhn noch nur Burgen, verfallene, stehn.

Hörte von Vaterland, von Freiheit, hörte von Schlachten,

Hörte von Tugend und Muth, welche die Mannen geziert.

Aber ich sah doch bloß ein Gezücht von englischen Doggen,

Das zu des Brodheern Lust wüthend einander zerriß.

ihrer Verbreitung, und schrieb in Schütz an der Schütz eine allgemeine dicke Naturgeschichte für die liebe Jugend. — Indes ich da meine Parade aufziehen ließ, meine Parole ausgab, meine Ordonnanz besorgte u. s. w., ging das Regiment wieder vor, und ich erhielt von meinem Bataillons-Commandeur, der mich detachirt hatte, ein Schreiben, worin es hieß: „Ew. Hochwohlgeboren erhalten hierbei die Ordre, linksüm zu machen“, in der Ordre selbst aber war deutlich rechtsüm zu lesen, — ich bin sehr unglücklich im Spiel, ich würfeste, machte linksüm, und drückte mir die Nase glatt an die Wand; — das war die Art meines Zurückkommens zum Regiment, welches nun seine Winterkantonirungen hier in dem Bogelsberge bezogen hat. — Es fallen unendliche Schneen, die geschwollenen Wintergewässer erbrausen in den Tiefen, und der Wind pfeift langgedehnte trauervolle Töne. — In Schütz hörten wir, und in der ganzen Gegend wurde es vernommen, fernher dumpfauf vom Mainströme das Gedonner der ehernen Mäuler verhallen, wir glaubten Alle schon, daß wir geschlagen wären, nous en sommes quittes pour la peur, es zog nur der Sieger nach seinen Banden, und Frieden ist jetzt das einzige Wort. — Auf Wiedersehen, Kinder, wenn wir einmal in Berlin wieder zur Ruhe sind. — Aber Monde müssen noch wechseln. — Ich bitte Dich sehr, lieber Barnhagen, meinen herzlichsten Gruß an Fanny [Herz] zu bestellen! Manches in Deinen Briefen begehrte beantwortet zu werden! Ein andermal! In Deinen Bekenntnissen lieb' ich Dich. —

Herodotos kenne ich amoch nicht. Die Theorie der Größe ist, daß jegliche Nation sich in dem ihren ausdrückt: comment vous portez-vous, wie geht es u. s. w. Der Chinese fragt: wie schwitzest Du? *χαιρε*, vale, und endlich der Jude: „Friede sei mit Euch!“ — er ist froh, wenn er keine Prügel kriegt, — das ist das Schalom, das ich mir ausbat. — Ich habe Euch das Märchen noch nicht erzählt von meinem Wirth, dem Müller in Wichershausen; er hatte auch seine Pferde vor unsern Wagen spannen müssen und fuhr uns ins Kasselsche, der wackere Kerl peitschte die Thiere nach Herzenslust und schrie ihnen ermahmend zu: „Ziehe, ziehe, zieh was Du kannst!

wir fahren die Preußen aus'm Land!" — *Χαίρετε ταίενα Διός.*
Euer alter

A d e l b e r t.

τ. τ. π. ᾶ.

39.

An Barmhagen.

Ober-Gränzenbach den 18. Januar 1806.

Ich will hiemit nichts weiter, Kinder Berlin's und Hamburg's, als Euch die Ordre ertheilet haben, nichts mehr an mich nach Engelrode zu senden, — denn wir sind schon lange über alle Berge. —

Der Krieg ist abesagt, und wir reisen weiter, — nicht etwa heimwärts, nein, weiter links nach dem Waldeckischen, dem Paderbornischen, dem Gott weiß, — auf daß wir erfahren, welcherlei Farbe der Dreck allda sei. „Und steckt es langsam wieder ein“, schließt es nicht also?*)

Dieses war also die Frucht meiner Mühen, meiner Zeit! Dieses, was ich auf meinen weitschweifigen Reisen erfahren, daß ich nichts erfahren habe. — Nun auch das ist wohl etwas, — was aber Klage ich, weiß ich nicht nun, welcherlei Farbe und Tiefe der Dreck in den verschiedenen Gefilden Deutschlands sei, — und alles was auf dem Vogelsgebirge mir widerfahren ist? Wahrlich, wahrlich, wäre mir solches auf Grönlands Küsten geschehen, es würde mir zu hohem Ruhme gereichen, denn ich könnte es erzählen, und sagen: ja, theure Freunde, solches ist mir auf Grönlands Küsten geschehen, und es ist ein gar von Gott verfluchtes Land, — wenn das Thal einer Dreckspitze ähnlich sieht, weiß man dort, vor dem vielen Schnee, nicht Himmel und Erde zu unterscheiden, der Wind pfeift, man siehet nichts, fühlt unten und oben gleichen Widerstand u. s. w.

*) Oeller's Fabel: der Selbstmord.

Ich bin heute weit gemarschirt und sehr abgesspannt. Ich muß machen, daß ich von der Feder zu der Streu komme. — Schreibet mir blos: Armee des Kurfürsten von Hessen, zur Feldpost, und Gott geleite das Geschriebene! — Ist etwa Grünkling in die Schneen des Vogelberges gegangen? so halte ich mich versichert, daß er sich nicht herausfinden wird, — alles, was dorthin wird gegangen sein, ist so gut wie verloren, ich habe keine der unter uns berühmten Nasen gehabt, um es zu riechen. — Erman's Brief ist verloren, saget es ihm. — Lebet Alle wohl und gedenket auch ferner meiner.

Adelbert.

7. 7. 17. 2.

Ich weiß aber gar nicht, wie ich es anstellen werde, um dieses Ding, Un Ding oder Mittelding von Brief an irgend eine Post zu bringen, und wann es Gott geben wird, bis zu dieser Stunde wird es vielleicht noch wachsen. — Lebt wohl und grüßet mir Alle! — Was macht denn Robert? Ich habe aus Demuth an seine Schwester Rahel nicht geschrieben. — Möge es Marianen besser gehen, wie Du es mir in Deinem letzten Briefe schildertest — und sie Zeit gewinnen Dich anzuhören, daß Du ihr meinen Namen nennest. Lebet wohl, Kinder.

40.

An Varnhagen und Neumann in Hamburg.

Mandern den 22. Januar 1806.

Auch von meinem dritten Prediger, dem ehrlichen guten alten Bindewald zu Engelrode, ein wohlverdientes Wort; es hat mich erfreut in diesen düstern Schneen, ihn zu finden, sinnvoll und vorurtheilsfrei, wie er war, an den in seinen alten Tagen, in seiner Dürftigkeit, unter den Lasten seiner zahlreichen Familie, in seiner Abgeschlossenheit von der Welt, das Neue nicht gekommen ist, der aber Goethe vergöttert, in seinem alten Ruhme Wieland wohl beurtheilet,

Sichte verehret, und wohl auffast und versteht, was man an ihn spricht. — Wir haben guter Gespräche uns erfreuet beim vollen Glase, auch berief er aus Lauterbach, um mich zu sehen, seinen ältesten Sohn, einen tüchtigen Studenten und Zuhörer Wolf's. — Es geschah uns Dreien, bei der zum achtenmal geleerten Flasche und bei ausgegangenen Pfeifen den zweiten Zuruf des Nachtwächters zu hören. Es sollte 9 oder 10 Uhr sein — welches sehr spät ist zu Engelrode, — ich wollte gehen, sie aber mich noch aufhalten, — wir sahen nach den Uhren, und siehe, es war bald 2 Uhr an der Zeit.

Nun, Freunde, sind wir von diesen winterlichen Höhen wiederum herabgestiegen, es regnete erbärmlich, wir sind wie die Regenwürmer, wo es nur naß ist und Koth giebt, da kommen wir zum Vorschein. Zu jenen andern Bergen bei Meze sind wir wieder hinzugekommen, — eine herrliche Gegend, — die ausgetretene Eder erfüllt das Thal, das Erbrausen ihres reizenden Laufes schallt dumpf zu uns hinauf, und die reichen schöngeschwungenen Berglinien und ihre Farben selbst in diesem Schalltenze sind zu bewundern. Ich habe bereits angefangen, dies alles mit meinem kindischen Fährich zu durchschweifen, und ich erfreue mich kindlich mit ihm, — wie schön war dieser Abend auf der Bergkapelle!

Wir stehen hier in Mandern bei Wildungen, unweit Friglar, unweit Kassel — auf waldeckischem Boden, bis auf weitere Dreie. Wie lange wird es dauern? ich weiß und frage es nicht. Ein Gerücht ist es nur, das uns im kommenden Monat, und zwar auf den 22., das *νόστιμον ἡμῶν* ansetzet. Möge immerhin das Verhängte geschehen. Was von mir ist, lieget mir ob; was nicht von mir ist, laß ich auf sich beruhen, es ist und bleibt dennoch alles weise gefügt, und selbst mit Wünschen und Gebeten höre ich auf in das bewegte Rad zu greifen. — *Ἄλλ' οὐ τι ἐγὼ θέλω, ἀλλὰ τι σὺ.*

Ich habe seit der Zeit Curer beiden letzten Briefe nichts Ramhaftes erhalten, dort noch einen leichten Papierbrief von unserem Kleinen, und hier einen dito aus Lützow, — ich harre auf gute Kost, — und fürchte mich sehr, Euch nur sehr selten etwas zu schicken, woran Ihr Euch erbauen könntet, Ihr wollt aber und ich

muß — was es auch sei, geschrieben wird es an die Lieben; — wenn ich meinen Willen habe, werde ich wiederum sehr viel von hier schreiben. — Ich werde einen Brief an Lafoye unternehmen. Wißt Ihr — um Gottes willen — etwas von ihm? und von unsern andern Verschollenen? — o theure Zeiten!

Schreibet Ihr mir sehr bald. Arme des Kurfürsten von Hessen, auf dem Marsch. Und von nun an nicht mehr anders. Was in jene andern Berge gegangen sein wird — wird gewiß in diesen Schneen bis an den jüngsten Tag, den Tag aller Abrechnungen, bleiben. — A propos von ihnen, den Schneen, ich habe dort einen großen Theil des Koran gelesen, — er hat mir wenig gefallen. Es scheint mir fast durchaus jaſirt darin zu werden, das Gute ist fast durchaus aus dem Evangelium, das Andere politischer Nothbehelf als Hinzufügel. — Einmal, da er die Gottheit Christi bestreitet, redet er schön von dem alleinigen Gotte. —

Lebet wohl, Kinder, ich habe Euch schreiben wollen in einer Nacht, wo ich es nicht gut konnte. — Ich bin sehr müde. Verzeiht mir dieses Briesporto und hofft auf bessere Dinge. Morgen geht es nach der Stadt, und mir gilt es, daß Ihr nicht viel in das Vogelsgebirge sendet. *Xaiqete.*

Hier noch, pour la bonne bouche, un supplément poétique — laßt etwa den Samen bei Euch wuchern. *Xaiqete téxva Aíos.*

Adelbert.

τ. τ. π. ᾠ.

41.

An Varnhagen und Neumann in Hamburg.

Mandern den 28. Januar 1806.

Giebei, meine theure Knaben, erhaltet Ihr eine zweite Lieferung der Kleinigkeiten, worüber Ihr mir Rath zu ertheilen habet; ich bitte Euch, o wüßtet Ihr wie ich so einsam bin, ich bitte Euch, schreibet mir bald und gut, und redet mir auch von meinen Spi-

grammen und den andern ungleichartigen Gedichten, die sich noch viel häufiger hinzudrängen werden; ich weiß nicht wohl, wie der Kranz zu flechten sein wird, — ich kann und kann sie nicht zur Ruhe und Eintracht peitschen. — Das Ding wird in die Bogen gehen wollen. — Das Gold wäre damit noch nicht abgethan. — Geldheirath; Mißheirath; Heirath; Mann und Weib; Gesellschaften; und der Priester! wie viel noch dem Priester allein! Religion; Ehre; Zweikampf; Geseze; Ideal und Wirklichkeit; Vaterland; Einzelntreiben; Glauben wie an eine Fabel; der Geist Gottes schwebt nicht über dem Wasser; Amerika und Europa; Asien die Wiege; Schwarze und Weiße; französische Revolution ein Vorspiel, eine Morgenröthe; Deutsches; Franzthum; Luther; Papst; Katholik; Menschheit; Schicksal, u. s. w. Ich will noch immer abthun, was ich kann, wir werden nachher ordnen und berathen, — und so Gott will, vieles verstoßen oder nur austrangiren.

Hier bin ich schlecht angekommen; ich habe keine Zeit Briefe zu schreiben mit Ruhe, geschweige zu dichten. Ich wohne nicht allein, und meines Mitwohners ewige Kindereien ertöden mir Leib und Seele, ich habe nur alsdann Raht zu athmen mit Freiheit, wann der Schlaf ihn hat und mich selber nicht gewältiget zu meiner Streue mich zu neigen.

Werde ich nichts von Lafoye erfahren? nichts von Koreff und Theremin, — nichts vom Grünen, nach dem mein Hunger wächst, — nichts vom Neujahrsgeſchenk für Merkel? O ſaget mir doch alles, was Ihr wiſſet.

Ich fürchte sehr, theure Freunde, *καὶ τελεσμένον ἐστίν*, daß ich nicht als Offizier mehr werde Berlin erschauen dürfen! — Wir werden wohl in den Entschädigungsländern bleiben, und welches Gott verhüte, noch lange mobil bleiben, — in neuerrichteten Regimenten Rekruten zwei Jahre lang ererziren! Nein da daure ich nicht aus, und ich ändere es gewaltsam; — aber ein sonstiges Unterkommen muß ich finden, denn ich bin ja nackt, wie wann ich in die Welt kommen bin, und der Menschensohn hat nicht, wo er sein Haupt lege. — Vor allem muß ich Euch wiedersehen, dann meine Pilgrimsfahrt nach dem Frankenlande thun — dann nach dem von

uns gefügten Rathe enden. — Schreibe Du mir, Varnhagen, ob wohl noch Fanny (die ich grüße) eines Hauslehrers für ihre Kinder bedürftig sei. —

Kinder, Kinder! doch nicht ohne Herzklopfen sehe ich den bevorstehenden Revolutionen in meinen Schicksalen entgegen, — wiedersehen müssen wir uns bald, bald. — Schreibet mir über das alles vernünftig, und bedenket auch, daß nach den verflossenen dreißig Tagen, unter welcher Eure Antwort mich nicht auf meinen Zügen ereilen wird, vieles herangerückt sein kann. —

Ich schüttle das alles rasch von der Seele auf das Papier. Gehet auch über die Worte hinweg zu der Stimmung, aus der ich sie schrieb; ich bin wie ein unbeholfenes Kind auf dem Felde, wann die schneetragenden Winde unter dem Himmel gehen und es nicht sein Haus sehen kann, wohin es eingehen will.

Ich habe Euch schon von hier geschrieben, und gesagt, mir „Armee des Kurfürsten von Hessen“ zu schreiben. — Thuet es bald — sollte es Euch auch eine Stunde kosten — was Ihr da für Euch verlieren möget, wird doch nicht für Uns verloren gehen. Lebet für heute wohl.

Adelbert.

1. 1. 1. ä.

A propos — „Die Nase und der Braten“,*) welche nur zwei von unsern Lesern zu Gesicht gebracht haben, sind zu meiner Unlust doch sehr bald herum verkündigt worden, und selbst Majors lassen gnädigt an mich die Bitte ergehen, daß ich ihnen die Satire, die ich auf die Nase des Kapitain N. N. gedichtet hätte, doch mittheilen möchte, — ich mag diesen Ruf nicht haben, ich lehne ab jede Beschuldigung der Art und lasse das Ding von selbst sterben.

A propos! Ist das Gerücht bis zu Euch gekommen, als habe ich mich zu Schütz in der Schütz, in der Hauptstadt der Grafschaft Görz, in den Tagen meiner Kommandantenwürde in selbiger Stadt, eigenhändig erschossen? Als ich zum Regimente kam, fand ich da-

*) Ein kleines Gedicht auf den Br. 32 erzählten Vorfall.

selbst diese Thatsache zu Jedermanns Kenntniß und keinem Zweifel unterworfen. — Jeder sagte mir aber, ich wäre sehr bedauert worden. — Dixi. Morgen haben wir Ball und Pikenik in Wübungen.

42.

An Barnhagen.

Altendorf bei Holzmünden den 17. Februar 1806.

*Αὐτο ὁ δ' ἄγων, λαοὶ δὲ θοᾶς ἐπὶ νῆας ἕκαστοι
ἐσκιδναυτ' ἰέναι· τοὶ μὲν δόρπιοιο μέθοντο
ἕπνου τε γλυκεροῦ τρωπήμεναι. Αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς κίλ.*

Il. Ω. 1—12.

Also ich selbst, *ἄνδρες ἀδελφοί*, da ich nun Eure Briefe (zwei fehlen noch immer) erhalten habe. — Vereinigung auf der hohen Schule zu Halle, — das ist also die Frage? — ja, ich will's, will's — wenn ich es wollen darf! denn meine Seele ist müde bis in den Tod, daß ich an die Gemeinheit geworfen bin, und ich bin jung genug und habe Kraft und ich will mich regen, — aber höret mich an, — o daß Ihr mich weinen möget sehen!

Ich schäme mich nicht meiner Unwissenheit; — aber ich weiß und Ihr wisset sie. Was? Auf der hohen Schule ohne ein Wort Latein? Zuvörderst also es lernen —, wohl, und die Nächte muthig durchwachen, da Ihr schlummert, und Euch obenein ein paar Stunden des Tages rauben, auch das noch, — nun, ich will's thun, ich will's — aber: nun muß ich noch sechs Monate in Frankreich versteren, — höret! begleitet Ihr mich, *ἄνδρες ἀδελφοί*, — und — werde ich selber nicht festgehalten — so holen wir uns etwa den Bruder, den herrlichen, den vielgeliebten Lafoye. — Komme Du mit, Barnhagen, Du lehrest mich Latein, auf den Wegen, in den Stationen, und Nachts und Tags, — und andererseits sehen wir manche Dinge und Menschen, und ich lehre Dich — ich will's mich rühmen

— manches sehen. Haben wir einmal wieder das dießseitige rechte Ufer des alten Rheines erreicht, — dann, o dann welche Macht möchte uns wieder trennen, und ich weine köstliche Thränen an die Brust der deutschen Freunde.

Aber — die ich mich schäme zu nennen, die ich dennoch (man muß zwar nicht müssen) — die ich aber dennoch nenne, die leidigen Bauchsorgen — siehe! des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt ruhe. — Einer für Alle — wohl! aber welcher von Allen, — ich bringe Euch fürs erste nichts mit, als höchstens kümmerliche hundert Thaler des Jahres. O daß ein Reicher diese Dinge verstände! Selbst unserm kleinen Freunde, wie er annoch ist, mag ich sie nicht eröffnen. — Wir müßten, uns unarmend, einen Rath fügen und ein Wort sprechen gewaltiger denn alle Shakespeare's Schwüre und Flüche — und, *ἀνδρες ἀδελφοί*, danket mir; denn wenn ich diese Gedanken zu fassen nicht schauderte und sie gelassen zu Euch sprach, riesengroß standen Eure Schemen vor meiner Seele. —

Sehet, das sind die Worte Eures Freundes; wenn ich träumte, so zerreiße diese Blätter, und dann schreibet mir, auf daß ich bitterlich weine.

Die Verlegenheit, verlegt zu werden, beseitigt, — läßt sich wohl das Gewerk der tachygraphischen Romanen- und Journalaufsätze-Verfertiger vermehren, — darin habet Ihr wieder unendlichen Vorsprung, — gleich einem Xi bin ich anzusehen, wenn ich die Feder führen soll! Und dort wäre es mir an der Zeit, um Tag und Nacht ohne Raft und Aufenthalt zu studiren. Denn Ihr könnt Latein, und Du, Neumann, hast zwei der europäischen Sprachen Vorsprung auf uns, und wir müssen alle europäischen Sprachen und mehrere orientalische lernen, dann, dann würde ich wohl mit Hoffnung an das Reisen denken, wenn wir also zusammen wären. Lafoye möchte dann Medizin studiren.

Ich habe erprobt, daß Stroh ein gutes Lager ist, und daß Brod nähret, dieses macht mir keinen Kummer, — aber ich habe Euch des Luxus beflissen gesehen, und zu Zeiten selbst der Verschwendung — und das macht mir Kummer, zumal wenn wir,

wie ich denke, Dach und Fach theilten und ich mit leeren Händen in den gemeinschaftlichen Schatz schüttete. — Dieses alles bedenket wohl.

Wir stehen hier bei Holzmünden, bereit die Franzosen in Hameeln abzulösen, wenn es so weit sein wird. Dasselbst werden wir auf unbestimmte Zeit als Besatzung bleiben, immervährend auf dem Kriegsetat. Ob wir da bleiben, weiter ziehen, ob ein Tag der Heimkehr uns bestimmt ist, das alles steht zu erwarten. — Ob auch wohl ein Abschied genommen werden darf und kann, — die Zeit, daß man auf Kriegsetat steht, — weiß ich nicht, und habe ich's noch nicht fragen mögen. Dieses aber ersehe ich, daß es dann nur mit beträchtlichem Verlust an Geldeswerth geschehen könnte. — Von dem allen gleich nach Euren Briefen. —

Du sollst, Barnhagen, über die vorgeschlagene Reise nach Frankreich und den sonstigen Gehalt dieses Briefes mit Fanny [Herz] reden, Du sollst sie herzlich von mir grüßen. Die Meinung, die sie von mir hegt, erhöhet meinen Stolz und meine Kraft. Ich werde sie verdienen. Ich baue auf ihre Worte. Du magst alles mit ihr berathen. Sie hat das Recht, und es ist gut, und ich begehre selbst, daß sie mit meine Loose werfe. Ich frug Dich einst, ob die Stelle in ihrem Hause besetzt sei oder auch besetzt werden sollte oder könnte? — —

Hier ein einziges Wort für Lafoye; ich werde ihm schreiben, wenn ich ihm zu schreiben haben werde; aber ich trage Euch auf diesen Brief an ihn, wie an mich selbst ausführlich zu beantworten, ihm viel mehr noch von mir hinzuzusetzen. Ihr scheint einen Brief von mir aus Merktig den 18. Dezember an Neumann [Br. 36.] — worin vieles über und für Lafoye, und viele Blätter an meine Familie waren, zu vermissen. Drin auch Antwort über Merkel, und ein Pöan (in Prosa) an Kogebue. — Die heutigen Schicksalsblätter aber sollt Ihr mir alsbald nach der Reihe beantworten, und Duplikata schicken, und Triplikata Eurer Briefe behalten, bis daß ich endlich erhalte, worauf ich harre in schlummerloser banger Ungeduld. Was Ihr mir von Theremin und Koreff geschrieben habt, sollt Ihr mir wieder sagen; denn wie Ihr wißt, hat es sich verloren. An Heimann von Neukirch 12. [16.] Dezember ist auch ein guter Brief,

den ich verloren denke. Verschönet auch, wenn Ihr wollet, Eure Briefe mit anmuthigen N. B. oder so etwas Gutes, Bitte an die Posten und dergleichen mehr; es hilft zwar nicht, aber es tröstet.

Bei Deinen Gedichten, Barnhagen, verstehe ich nicht: „Im Dunkel war“ u., und über die andern wollen wir uns vielleicht bald, wie selbst über dieses, unterhalten. Heute muß ich, da ich noch einen gewichtigen Brief nach Frankreich schreiben wollte und durch Dich abschicken, übereilt abbrechen. Die verhöhnende Uebersicht meines großen Gedichtes, welche durch Neumann gesehen ist, ist besser denn alles, was sich hätte sagen lassen. Ich lobe sein Epigramm, mais j'en appelle.

Die Wagen, von denen Erwähnung geschieht in dem Märchen des Müllers von Wichershausen, sind keine andern als die Bagagewagen der Hauptnase, oder des Nasenmannes, mit dem ich mich beim Märche einen Tag wie den andern zu placken habe. Hier dieses Wunderdinges seltsames und sehr ähnliches Schattenportrait, eine zu meinem Gedichte*) gehörige Figur. — Du, Barnhagen, sollst sie regieren lernen und die Herzens-Kinder damit erfreuen, wenn es sie anders nicht erschreckt. Bei der Ausrufung: „Was!“ läßt sich sehr artig das Maul weit aufsperrn und die Nase weit heraus-schießen — und dergleichen mehr, Du wirst schon kleine Dramen dazu ersinnen. Das Gedicht soll schließen:

„Das Wort nur borgen; Dolchgleich wird er schießen

Von sich die Wundernase, eh man's dachte,

Sonst ist nur Viertel Nase zu genießen.“

Ich bin viermal durch Kassel gegangen, und habe wiederum nichts beschaut als das herrliche Basaltplaster, nicht aber das Museum. Wie diese herrliche Gegend mir als ein göttlicher Garten erschienen, und die Stadt selbst als eine Gartenstadt, kann ich Euch schwerlich begreiflich machen. Der Weißenstein da oben erschien mir wie eine Parodie, wie ein [Berliner] Montbijou-Garten, in einem Garten. Die basaltischen Gebirge habe ich aber wohl kennen gelernt. — Beim Hermarsch ist es mir wie das erstemal mit Göttingen

*) Vgl. Br. 41. Anm.

gegangen. Anstatt dessen habe ich einen halben Tag und eine Nacht auf Urlaub bei meinem Pastor Meißner zu Erbsen zugebracht und habe mich der guten Leute gefreut. Der Noth war aber daselbst tiefer als je, und es geschah uns wiederum in diesem Soldatenlein bis in die tiefe Nacht zu kleben. — Hier habe ich schöne Glashütten und Eisen- und Stahlhammer besucht. — *Χαίρετε τέσσα Αἰός.*

Adelbert.

τ. τ. π. ᾗ.

43.

An Varnhagen.

Altendorf den 26. Februar 1806.

Genug seltsamen Ausdrucks mag mein letzter rascher Brief ausgefallen sein, der da Luft verschaffte der beklemmten Brust, — sein Gehalt nur schwebet meinem Sinne vor, und ich will es bekräftigen, wie unsere Väter nüchtern bekräftigten, was sie Tages zuvor beim funkelnden Glase verhandelt. — Ja, meine Brüder, es ist also, das Mögliche will ich thun, und was das Mögliche sei, wird den Versammelten uns erscheinen. Euch anzugehören, und uns und mir, und nicht hinfort dem bösen Dämon, ist mein Begehren.

Ja, mein Bruder, daran laß uns gemeinschaftlich denken und mit vereinten Kräften dazu wirken. Ich ruf' es Dir mit Deinen Worten zu, und Ihr müßet, müßet, so wahr ihr meine Freunde seid, müßet auf Eurer Reise, da sie nicht über Berlin geht, zu mir, dem Bruder in der Wüste, und ich erwarte Euch. — Dieses und jegliches Opfer nehm' ich von Euch an, das auch mich unserm Ziele näher rückt; denn sind wir etwa Ich und Du und Er und der Andere? Nein, wir sind „Uns“; *ὁ ἔχω ὡτα ἀκούειν ἀκούετω.*

Περὶλυπος δὲ ἐστὶν ἡ ψυχὴ μου ἕως θανάτου. Die Zeit vergehet und rinnet fort und fort. Ich aber mühsamen Schlafes schlafe in bangen Träumen, und fühle mich gebunden und gehalten. — Sie

erfreuen schon wieder ihr Herz mit unsinnigen Kriegsgedanken; so lange es nicht gehemmt wird, ist jedes Thun und Wirken in mir gehemmt, und wie sie harren, harre ich selber. — Noch wahrlich rücken wir nicht einmal in Hameln ein, und es will zu keinem ersehnten festen Stande kommen, ohne den ich nichts unternehmen darf. — Selbst, auf dem Kriegsetat stehen und den Abschied fordern, will sich nicht reimen und ängstet mich. —

Hier in der Mühle zu Altdorf führet es sich ein seltsames Leben; sechszehn Stunden geschlafen und acht an dem köstlichsten reichsten Tische allerlei Speisen genossen, in der gemeinschaftlichen Stube von jeglichem anstrengenden Lesen, Schreiben, Denken sorgsam abgehalten, — wahrlich, der gute Ferdinand und die schöne Hanne wollen mich gleich einem ihrer Vögelchen mästen, — und ich finde mich darein wie ich kann, sie aber meinen es sehr gut.

Ich danke Dir Deinen Herzensbrief, Wilhelm, Du hast ihn aus Deinem Herzen in mein Herz geschrieben. — Ja, kommet zu mir. —

Ich habe also den guten Uthmann [S. 31.] verloren, — ich mehr denn Ihr. Ich erinnere mich gar wohl, wie er zu weinen anfing, da wir schieden, — und dennoch schmiegte sich nicht meine Seele an die seine, wie Freundesseele thun. Aber Friede dem theuren Abgeschiedenen, und Nachruhm ihm!

Hier aber, wie ich es Euch klagte, kann ich nichts anfangen, nichts vornehmen, und ich gehe zu Grunde; nicht an ein Epigramm habe ich seither gedacht. — A propos, Du billigst sie also? Unterlasset nicht, sie mir recht streng durchzusehen. — Ich dächte den Haupttitel „Encheiridion“ zu geben, und darunter den Schwarm bestmöglichst zu ordnen, jedes Glied titellos lassend, bloß durch einen Strich von dem folgenden gesondert.

Mich erfreuet höchlich die Kunde, die Du mir von Neander giebst*), und er sei mir herzlich und innig gegrüßt, — er aber darf nicht, saget es ihm, darf nicht Göttingen wählen, daselbst zu stu-

*) Im Original: David Mendel, wie Neander vor seiner Taufe hieß. Vgl. Barnh. Denkw. 2. S. 83. u. Bb. 6. Anh. I. Anm.

diren. Ich habe an Ort und Stelle selbst Erkundigungen eingezo-
gen. Diese Universität, längst in Abnahme, dadurch, daß sie keinen
namhaften Professor mehr besaß, — höret nun ganz auf, dadurch,
daß sie alle ihre Studenten verliert; sie sind beleidigt worden und
haben nicht Recht erhalten in der letzten Sache, viele haben sich schon
zurückgezogen, und zu Ostern verläßt die Mehrtheil der Ausländer
Göttingen. Die Inländer könnten sie zwingen; nun hat es gar auf-
gehört, ein In- und Ausland für Göttingen zu geben. —

Deinem Traume, Neumann, gebe ich die Palme. Was will
aber Barnhagen mit seinem „Im Dunkel war“ zc. Lasset uns doch
nicht an Unverständlichkeit ringen; Du, Neumann, hast Dir die
Klarheit auserwählt, und es ist besser. Unter den übrigen will ich
das an Lafoye auszeichnen. — Und nun tretet heran — entre nous
sois dit; ich finde die übrigen von dem Schlage, von welchem ich
zu sagen pflege, es bleibt dabei. Was ist neues mit dem Gedichte
gesagt, was hat es in sich selbst für einen Fortgang? —

Adelbert.

z. z. π. z.

44.

An Barnhagen.

Altendorf den 3. März 1806.

Sehet, wie sie sich Alle durcheinander aufs Neue ankürren!
D ich werde noch lange, lange festgehalten, und kosten nach und nach
von dem allfärbigen Rothe, so Himmel und Erde mit Luft unsern
Langbeinigkeiten bereiten.

Freunde, es bleibet dabei — wir sehen uns noch, bevor das
Ding, das Unding, das Mittelbing, diese Halbheit und Athernheit
mich abermals sich bewegend mit sich nehme. — Hameln, sehe ich
nun wohl, ist uns sehr weit. Aber da es jetzt wiederum erbärmlich
regnet, zweifle ich nicht, daß wir uns baldigst wiederum auf die
Estrümpfe machen, — auch gehet eine Sage, — (und die lieget

einem köstlichen Briefe der Dulderin Sander zum Grunde, welche da spricht, als wäre es am Tage) — daß wir, wir von Dranien=Julda, gewesene von Göze, nächsten Tages nach der guten Stadt Berlin aufbrechen würden. — Fragt immer Eure Korrespondenten, ich weiß von nichts, von nichts nichte.

Ich schreibe Euch aber jeglichen Parolebefehl, der Euch angehet, zur Stunde, — wolle nicht der Himmel, daß wir uns kreuzen.

Berlin? mir wäre es wohl gut, auch Berlin wiederzusehen. — Einen religiösen seltsamen Brief des streng geschlagenen Werner müssen wir zusammen lesen — selbst eine Abschrift hälfe Euch und mir wenig. Er schreibt: „Ich muß auch Sie sprechen, und wenn Sie nicht zu mir kommen können, so komme ich wohl einmal will's Gott zu Ihnen. Leben Sie wohl, und vergessen Sie nicht den, der sich im Grufte Ihren Freund nennt und im Scherze Zacharias.“

Eure Briefe sind da. Ich danke Euch herzlich diese Blätter. Viele Briefe sind zeither gewechselt worden, die diese beantworten. Ueber das Nähere nun schieb' ich alles auf bis auf die Zeit, da die lebendige Sprache zwischen uns walten wird. Ich schreibe Euch aber — weil ich es muß, in langer Erwartung Eurer Antworten. — Ueber den Glauben an die Fabel wollen wir reden, wenn es annoch vonnöthen.

Lebet wohl, und desertiret mir nicht, — denn es ist ein Uebel, das gewaltfam um sich gerissen hat, die Desertion. Ein Uebel, oder auch ein Wohl, oder auch eine Gleichgültigkeit. Genug, unsere sämtlichen Ausländer haben sich schon seit sehr langer Zeit von uns getrennt. —

Ich lese ein ganz kapitales Werk, die tausend und eine Nacht. Wahrlich, wahrlich, fraget das Buch selbst, was es werth ist. *Xalqere teryu Abós.*

Adelbert.

45.

An Varnhagen und Neumann in Hamburg.

Altendorf den 7. März 1806.

„Sei ruhig, lieber Adelbert! ruhig!“ — Du hast es klug, Du hast es weise geredet. Ruhig! ich bin es nicht, ich fühle es, und ich muß es werden; — daher ist es besser, daß ich nicht wieder schreibe, daß ich erwarte, daß Ihr kommet und wir uns sprechen. — Dann, dann wird es besser sein. —*)

Ihr habt von Hannover nach Holzmünden zwölf bis vierzehn Stunden, sechs bis sieben Meilen, — die thuet Ihr wohl. Ihr aber sollet mir schreiben, mir meine Briefe, und auch diesen, beantworten, mir genaue Kunde von Eurer Reise geben, worauf ich bauen könne, auf daß ich Euch vielleicht nach Möglichkeit entgegen reiten möge. Dagegen, sollte sich unser Stand verändern, statte ich Euch alsbald genauen Bericht darüber, und wenn es spät ist und Ihr mir keinen ferneren Befehl gegeben habet, schreibe ich Euch deshalb poste restante nach Hannover, woswegen Ihr Euch dort auf der Post zu erkundigen habet; auch ist da das Hauptquartier unserer Armee, und Ihr könnet mit Gewißheit vom leicht zu erfragenden Generaladjutanten bestimmte Nachricht von unserem dormaligen Stand einziehen.

Es scheint sich gefügt zu haben, daß ich Dir in Nichts über Ceres Duvernay geantwortet habe, — von ihr scheint noch im Aus-

*) An Franceson schrieb er in dieser Zeit: *ἐλπίς καὶ τῶν θειῶν βορῶν ἐπέρχεται τῷ βίῳ οὐρανόθεν — ὡς ἐμοίγε μόνον ἢ ἐλπίς λάμπεται, ὠφελιμώτερον δέ μοι θανεῖν ἢ αὐτὴν ἀπολέσαι. Καινίνθροπος καὶ ὁ ἕτερος σὺν αὐτῷ (οὗ το ὄνομα οὐκ ἔστιν ἑλληνιστὶ λέγειν) ἐλεύσονται ἐν τάχει πρὸς ἐμὲ, καὶ τότε θανερωθήσεται, ἢ δεῖ γενέσθαι κατ' ἐμὲ.* (Hoffnung nahest auch der armen Sterblichen Leben vom Himmel; — denn mir leuchtet nur die Hoffnung, und es wäre mir näher zu sterben als sie zu verlieren. Neumann und der andere (Varnhagen) werden bald zu mir kommen, und dann wird es klar werden, was mit mir werden soll.)

lande keine andere Adresse zu sein, als die alte poste restante à Paris. Auch habe ich Weißen's Auftrag pünktlich bestellt, habe aber keine Antwort von ihr erhalten. — Ich bin gern erbötig, jeglicheſmal, daß etwas an ſie zu beſtellen ſein wird, es zu übernehmen und an ſie zu ſchreiben. —

Von Euren numerirten Briefen fehlet mir keiner, ich habe Neumann's 1—3, Barmhagen's 1—4. Von meinen Briefen fehlet Euch keiner, auch nicht der Brief aus Merſitz vom 18. Dezember an Neumann, — denn eben der Brief, den Ihr mir ſchicket, der von Hippolyt, iſt die Antwort auf die in jenem Briefe eingelegten Blätter an die Familie.

Noch ein Wort! Altendorf iſt eine Vorſtadt von Holzſtänden. — Unſer Stand hier war nur um abzuwarten den Augenblick, da wir in Hameln einrücken ſollten, — ſo ſcheint es, und es ſcheint wiederum, daß wir uns ziemlich feſt angeſiedelt haben, die Art unſeres Hierſeins athmet die ſorgenloſeſte Ruhe. — Nur luſtige Geräuche wehen hin und her, und wir bleiben, biſ daß ein Nachtwort, welches Gott wolle biſ nach Eurem Kommen und Gehen verſpäten, uns von hier wegspüle. —

Warum habt Ihr mir nicht immerhin den Merkel zugeſandt! Ich durſte darnach. — Schickt Ein Exemplar, ſo Ihr wollt, und bringt mir das andere.*)

Laß Dir wegen deines Sonetts an Friedrich Schlegel gratuliren. Ich heiße es gut unter allen deinen Sonetten, ſo viel auch ihrer ſind. — Du haſt ganz neue Ausdrücke gefunden und ſehr kräftige; und ſieheſt Dir nicht mehr ſo ganz gleich, wie Du wohl zu Zeiten pflegeſt. — Die Mittelzeilen deſ zweiten Quartetts ſind wunderſchön. Du biſt auch dieſeſmal ganz klar. — Die Epigramme ſind auch ſehr lobenswerth, mir gefällt ſehr „Platon's Epigramme.“

Lebet wohl, *ἀνδρες ἀδελφοί*, und, ſo Gott will, auf Wieder-

*) Eine von Barmhagen und Neumann verfaßte Satyre auf Carlſieb Merkel, den Freund Kogebue's und Herausgeber der Zeiſchrift: Der Freimüthige. Vgl. Barmhagen Denkw. 2. S. 102. Neumann's Schriften Thl. 2. S. 164.

sehen! Gruß Fanny'n, Rosa Maria, Lüders, Gruß dem Bruder
Neander und Amarnung. Lebet wohl. *Xaiqere.*

Abelbert.

τ. τ. π. ζ.

Wahrlich, wahrlich, Jammer und Glend über unsern viel ge-
liebten Heimann; es sind, wohl muß ich es gestehen, reine Papier-
briefe, so er zum öftersten sendet. — Darf ich wohl schon nach
Frankreich Eure Adresse „Studenten in Halle“ geben? — Ich kann
heute unmöglich dahin schreiben.

46.

An Varnhagen in Halle.

Sameln den 25. April 1806.

Von der Hauptwacht daselbst.

Diese Fabel [„Abelbert's Fabel“], an der ich mich seit acht
Tagen dumm gedacht habe, und diese Wachtnacht von 10 Uhr des
Abends bis 6 Uhr des Morgens blind geschrieben, die ich mit Ge-
walt dem ersten Briefe heifügen wollte, sei Euch, meine herzgeliebten
Kinder, die alleinige Schuld, daß Ihr vielleicht ein paar Tage mei-
nen Briefen entgegengesehen habet.

Von unserem Geschäft*) — ich nenne es unserem, — kein Ster-
benswort. Es ist, wie da Ihr mich verlassen, nur daß die Sache
nunmehr regimentskundig ist. — Ja, ich war noch gequält, wie Ihr
mich verließet, — nunmehr müssen wohl alle Federn gesprungen sein,
ich bin so gleichgültig worden wie ein Weiser oder ein Thyr. Amnoch
schreib' ich an Niemanden. Von der schändlichen Wirklichkeit also zurück
zu der Fabel.

Ich fühle, ich kann noch keine ruhige Prosa schreiben. Das
Ding wird verzerrt genug dastehen. Dem sei wie ihm wolle, ich

*) Dem Abschiedsgesuch; vergl. S. 94.

lege einiges Gewicht auf dies Gedicht. Aber das Ei ist gar zu frisch gelegt und ich muß mir aus Erfahrung alles Urtheil darüber absprechen. Ich fordre Euch, Euch zum Urtheil auf, und Neander zumal, der, bin ich nicht ganz verkehrt, manches uns Gemeinschaftliches darin wiederfinden soll. — Ich hätte auch gern eine Abschrift bei Werner, Sophie [Sander] und Theremin gehabt, aber das lange Ding ist abzuschreiben ist mir unmöglich; auch muß es wohl zuvorberst gesäubert werden. Ihr habt das einzige Manuscript, das existirt; Du, Barnhagen, bewahre es wohl.

Wär' es nur Friede! Wär' ich nur bei Euch, — meine Kinder! bei Euch in Halle. Sa ich fühle, ich könnte Euch nützen, wie Ihr mir nützen könntet. Aber

οὐδὲ τι πω σάγα ἴδμεν ὅπως ἔστιν τὰδε ἔργα.

Es ist wohl wahr, ich hätte nun wohl Lust, die Kräfte in einer guten Campagne zu versuchen. Aber dazu liebt' ich auch mehr meine kleinen Franken, als unsre grands hommes. Hört! hier ist nun, außer Ponsard, ein Villeneuve, der die ganze Campagne um Austerlitz mitgemacht hat. Herrlich, bei Gott! Diese Menschen lieben mich sehr, ich lebe auch nur mit ihnen. Sie haben mir eine gar liebliche Söte gegeben; wenn ich in eine herrlich-lustige Verbrüderung, die unter ihnen ist, werde aufgenommen worden sein, werde ich Euch mit der Kunde erfreuen. — —

Lebet wohl gesamt, meine Brüder, ich drück' Euch an mein Herz, — der Worte genug! was Thaten heischt, heischt keine Worte. — Dich, Neumann, an den ich nicht schreibe, und von dem ich doch die ersten Briefe erwarte, drück' ich darum fester in meine Arme.

Adelbert.

i. r. n. ä.

Märchen, und selbst die abgeschmacktesten, sind doch das Vernünftigste, was man lesen kann! Ich lese täglich einen Band von der Blauen Bibliothek. —

An Wilhelm Neumann in Halle.

Sameln den 8. Mai 1806.

Ich habe bereits an Euch, *ἀδελφοί ἀδελφοί*, einen namhaften Ballen Skripturen ergehen lassen, die Adresse war: an die Brüder K. A. Barnhagen, W. Neumann, M. W. Neander, Studenten in Halle. Ich denke, daß Ihr ihn, trotz der mangelhaften Adresse, erhalten habt, will Euch aber, verhält es sich nicht also, die Sache einzutreiben anempfehlen.

Und nun, lieber Wilhelm, herzlichsten Dank Dir, daß Du mir so pünktlich und historisch, und so ermunternd schriebest, ehe noch Du etwas von mir empfangest. — Leider schreibe ich Dir heute noch nichts Neues. — Als ich noch die Regelsbahn frequentirte, ist mir da ein großes Wort gar oft zugerufen worden, das Wort Geduld, nun bin ich seines Sinnes wohl bedürftig.*) Da ich das Meine gethan, ist es an der Zeit Geduld zu haben, und ich habe auch Geduld. — Die Nachricht nur ist mir mitgetheilt worden, daß die Sache an den König gegangen sei; kommt die erwünschte Entscheidung, so hoffe ich mit Gott, nicht lange hier zu verweilen, sondern einen Sachführer zu ernennen und sofort zu Euch zu stoßen, das Fernere dann schriftlich zu verhandeln, denn ich ersehe, daß ich nicht so bald fertig werden würde mit allen den Herren. Genug, genug von den Dingen, nach der Reife die Ernte! —

Ich habe Deinen Brief hier gefunden, wie ich von einem Kommando nach Nordheim zurück kam, wo ich die Magazine des Regiments geholt habe.

Ich war vorher noch, auf eigene Wege und aus Trieb und Lust, diesem dumpfen Mauerkreise entwichen. — Ich habe meine guten Naturkinder zu Rothenberg, die Pfarrerstöchter, besucht, und habe reine Freude an ihrer Herzlichkeit, an ihrer Theilnahme, an ihrer nicht erloschenen Freundschaft gehabt, es war ein kleines Fest, das

*) Vergl. das Gedicht: Geduld. Bd. 1. S. 90.

ich gefeiert habe, es wird eine Schuld abzutragen sein, Euch mit diesen Wesen bekannter zu machen, und wenn Ihr je durch diese Gegend streift, müßt Ihr, im Namen des Sternes, der auch dort verehrt wird, sie besuchen.

Ich schreibe nicht, lese nur Märchen, komme mit keinem Menschen zusammen als unseren Kranken, und kaum Avenarius, der Euch sehr liebt, aber selten zu sprechen ist. Also bin ich dem Schlafe ergeben.

Euch aber empfehle ich den Fleiß an, laßt Euch nicht von vielen Gesellschaften, und ja von keinen leeren haben.

Ich danke Euch sehr die Briefe, die Ihr mir geschickt habt, — den einen von meinem Bruder Charles muß ich Euch noch in der Zeit mittheilen, er wird nach Eurem Sinne sein, wie nach dem meinen, — ja, laßt uns vereint sein, es ist das Beste. —

Ein anderer Brief aber, einer Freundin [Ceres Duvenay], rüfet mich mit Macht nach Frankreich, und es muß diese Pilgrimschaft unternommen werden, dann, dann betet für mich!

Lebet wohl, meine Guten, ich überplaudre nur, was wir lebendigen Wortes geredet haben. Aber ich muß es wohl thun, sonst werd' ich traurig. Thuet desgleichen, aus Liebe.

Adelbert.

1777.

Ich vermisse den lieblichen kleinen Brief von Lafoye; hat Barnhagen den mit seinen Papieren gepackt und mitgenommen? — Schreibt Ihr auf in den Collegien, die mit Euch nicht anzuhören ich bedauern muß?

Habt Ihr einen Sopha, worauf ich schlafen könne, bis ich meine eigenen Betten eingetricben habe? —

An Varnhagen in Halle.

Sameln den 23. Mai 1806.

Ihr schreibt mir nicht! — Ihr denkt wohl, ich sei schon auf der ersehnten Reise nach Halle begriffen. Nein, meine Freunde, nein, es ist gar so weit noch nicht, allein ich werde sie dennoch, so Gott will, einstens antreten diese Reise; Ihr indeß müßtet mir schreiben, müßtet Liebesklänge, deren ich so sehr bedürftig bin, mich umschmeicheln lassen, denn es werden mir noch hier viele trübe Tage träge entschleichen, in denen düstere Langeweile mich darnieder schlägt.

Es geht mir wie einem armen geplagten Teufel, der da auf der Erde sitzt mit rücklings gebogenem Haupte und weit aufgesperrtem Maule, — indem der Zahnbrecher hinter ihm den Zahn gefaßt hat und — und — noch nicht auszieht.

Hört — unser Prinz von Dranien war Einmal hier, und ich habe zu meinem größten Verdruß erfahren müssen, daß noch nichts gethan sei. Ich habe alles Gethane noch Einmal thun müssen, und es wird gelegentlich weiter besorgt werden. Wir sind, habe ich vernommen, unser drei, die da ein und dasselbe Anliegen haben, unsere Geschäfte werden zusammen gehen, und kein Zweifel ist, daß es nach Wunsch gehe. Aber Geduld!

Ich habe jetzt eben die gerichtliche Verzichtleistung auf alle Verforgung u. s. w. unterschrieben und petschirt, — und lasse satteln, und gehe wieder auf fünf Tage auf das Land, um von den Tambours wegzukommen zu den Nachtigallen, und zu athmen, — und Gott sei mit uns. —

Schreibet, und verlaßt mich nicht! denn ich bin an Herzenslangeweile krank. Krankheit, vor der Euch möge hüten Gott der Herr! In Monatsfrist, wenn es gut gehet, — andere Lieder! Indes muß ich von hier aus noch einige Briefe schreiben, und dies ist mir ißt, wie Ihr wißt, verhaßt und ängstlich.

Ich lese den Godwi [von Brentano]; nur noch die ersten Blät-

ter, aber wach ein Kernteufel scheint in ihm zu haufen! Verhält er sich nicht zu Wilhelm Meister, wie der gährende Most zu Sacrima Christi? Wenigstens ist es ein Buch, worin etwas steckt, und um von ihm zu reden muß man wohl erst die Uebersicht haben, und dann es lesen. Mehr, wenn ich das gethan haben werde. — Ich glaube schon gesehen zu haben, daß Brentano selbst die Briefe für alle seine Figuren geschrieben hat, ahnde aber auch, daß es ihm gar nicht darauf ankommen möchte.

Ich umarme Euch herzlich. Laßt leuchten den Stern! —

Adelbert.

τ. τ. π. ᾶ.

49.

An Wilhelm Neumann in Halle.

[Hamekn Anfangs Juli 1806. Einlage des folgenden Briefs.]

Ἰππομόνη!

Ich weiß überhaupt nicht, wie es in der Welt zu irgend einem Geschehen kommt! Denn die Welt ist kalt und trägt die Elemente.

Am zweiten Osterfeiertage in später Nacht*) hat mein Schicksal mich empfangen, und ich soll von ihm geboren werden in die freie Welt — ein Nackter; — nun schlummert alles und ich selber schlummere.

Es gährte damals hanges werdendes Leben; dann ward Schlaf, — nun regen erst sich Träume. Stimme möge ein Gott meinen Rippen aufklaffen, wann es Zeit sein wird. Jetzt aber habe ich keine Stimme. Stimme? Ja, ein Laut nur sein, und wandeln unter den Sternen, mit den Düften der Rosen, anderen harmonischen Tönen sich vernähnd, ja das wäre ein Leben der Freiheit! Aber einen Körper haben für den Frost, den Hunger und den Durst, —

*) Vergl. S. 93.

o es ist doch bedenklich. — Stille, Liebchen, mein Herz — schlafe, schlafe, Kind!

Ihr steht also alle drei aus und von einander in dem Raume? He! — zu Dir komm' ich, Wilhelm*). Hör', ich kann unmöglich weiter schreiben. Es ist ein leises Schwindeln, es wird wohl vergehen, gebt mir Alle die Hand. *Χάρις καὶ εὐχὴν ἡμῖν.*

Sander ist über Hameln nach Pyrmont gegangen. Ich habe ihn vor Freude geküßt, er kam aus meinem Berlin, — er übrigens ist ein sehr guter Mann und ist wohl. — Merket Euch wohl dieses, das er mir wohlmeinend mitgetheilt und zu beachten gegeben. Die Fröhlich'sche Buchhandlung, ungeachtet daß sie uns verlegt hat, spielt Bankrott, ich hörte wohl die Worte: „Konkurs eröffnen, Kreditores nicht befriedigen“ die gepflasterte Chaussee seiner Gurgel schwer rasselnd hinansteigen. Was ist zu thun mit Grünling dem Dritten? Ich frug ihn, par manière d'acquis, wegen Cures Bandes Novellen u. s. w., ob er es etwa verlegen wolle: „Erst sehen; wenn es nichts Neumodisches, wenn Boccaccio sich bequemt seiner langen Perioden sich abzuthun, und dergleichen weiter, warum nicht?“ — Ihm traue aber der Teufel!

Wißt Ihr, daß Alexander Lippe mit bei Ulm gewesen?

Aber, von Cures Werken und den unsrigen! Theilt mir doch mit Table de matières und Titelblatt; ich meinstheils habe wieder ein Märchen auf den Rahmen gespannt, aber der Staub ist schon wieder darauf gefallen, und ich weiß nicht wie es damit wird, — es ist so Waare, die ich bei mir bestellt habe, und ich bin gar klogig; — ich danke Dir sehr, à propos, Deine Rezension, und verstehe sie gar wohl, möchte auch das Werk noch haben, um es darnach anzusehen.

Ich habe mich von Walt und Bult ergözen und quälen lassen, ja bis zur Schlaflosigkeit. — Ueber den Herrn Merkel vide Flegeljahre IV. 240.

*) Wernhagen, Neumann und Neander wohnten anfangs in Halle zusammen, mußten sich aber nach kurzer Zeit trennen. Vgl. Wernhagen's Denkw. 2. S. 94 fg.

Auch vom alten Wieland habe ich mir, nicht immer ohne Freude, manches vorlesen lassen, das ich schon wußte; über Sultanschaft nämlich und Fakirs und Kalender (Danischmend). Auch ist wohl der Gelschattens- oder Schatteneisels-Prozeß in den Abderiten sehr artig.

Schade, daß dieser vernünftige Mann so sehr mit dem Witze spielt, den er haben will, und in diesen sein Bücherlesen auf solche Art verwickelt, wie er es thut! Wie kommt auch das zu ihm, daß er sich Dichter schelten läßt? — Es wäre, glaub' ich, ein ganz passabler Aufklärer aus ihm geworden. — Und was schmunzelt Ihr auf diese Menschen! Wahrlich, wahrlich, sie haben ihr Amt so gut von Gott als wir. Sie fegen das welke Raub, und hinter ihnen her säen die Gärtner, — laßt sie auch, vom lebendigen Keime nichts wissend, hinter den Gärtnern her wiederum das Werk dieser überfegen wollen, so sind sie dann nur böse Buben, die sich den nackten Arsch an Stachelbeersträuche reiben!

Ich bin an den dicken dreifoliantischen Bayle gerathen und habe ihn bei den Ohren gekriegt. Er ergötzt mich aber noch wenig, ich erwartete ein Wunder der Kühnheit, und sehe bis jetzt noch nichts, als einen kalten, in Orthodoxye eingepelzten Aufklärer!

Auch kahle Papierbücher habe ich gelesen — so mitunter. Ich habe Schink's Faust — Gott strafe mich — redlich durchgelesen.

Lebe wohl, Bruderherz. — Blanc, Varnhagen und Neander Gruß und Kuß! Dieses (wie ich ihn begreife) Kernmenschen Briefe sind herrlich, — seinen letzten zu beantworten muß mir obliegen. — Du siehest aber, daß ich nicht schreibe, ja es zu vermeiden scheine. Des Händedrucks gar bedürftig, reiche ich nur die Hand. *Xaiqers*
τετρα Λιός.

Adelbert.

z. z. π. ᾠ.

An Varnhagen in Halle.

[Hameln Anfangs Juli 1806.]

Ob ich ihn schon nur spät beantworte, so danke ich Dir doch innig und herzlich Deinen Brief, er hat mir wohlgethan, und ich war bedürftiger seiner, denn ich es selbst zu sagen vermag. Zuwörderst also, Dank und Gruß meinem Bruder! — Sodann etwas von meinem unerfreulichen Seelenzustand! Zum Erbarmen, mein Lieber! Ich denke (insofern ich noch bis zum Denken mich erheben kann), daß es gar die Langeweile ist, deren Kost so sehr an mir genagt, daß er selbst alle Federn der Ungeduld verzehret hat, so daß ich nun ganz gleichgültig daslege und zu nichts gestimmt bin als zum Schlafen.

Dennoch, dennoch, mein Guter, naht die Zeit und es ist mir kund gethan worden, der nahen Entscheidung gewärtig zu sein, und ich habe schon alle die Schneidershände sich regen geheißet, mir den köstlichen Freiherrns-Rock zu bereiten, der mich doch wohl nächstens wird zieren dürfen. Und es ist Zeit, — ja Zeit, daß alles anders werde, denn mein Eisen ist zergangen und es muß geschmiedet werden.

Ich schreibe noch an keine Seele! — von Halle werd' ich an Theremin und an wen Du sonst willst, und an die ganze Welt schreiben. In Halle werde ich auch wohl die Zeit haben, an meinen Dittichen zu feilen u. s. w. u. s. w. Der Lieutenant nimmt schwerlich noch etwas vor, vor seinem seligen Tode in dem Herrn. — Hör' aber! es darf der dritte Grüne schlechterdings nicht und keinesweges von dem vierten hinterlistig und meuterisch angefallen werden. Kann dieser vierte zu Stande gebracht werden, Heil und Gruß ihm, dann kann er aber mit dem Bruder Hand in Hand daher kommen, oder wie er mag und will erscheinen, aber der dritte muß bestehen. — Ich danke Dir alle die mehrstens erfreuliche Nachrichten, die Du mir giebst, — nur Briefe aus Frankreich fehlen mir noch ganz, da es so spät wird und sie da sein könnten, und es so gut wäre,

daß sie da seien. Das verdreht mich. Point d'argent! comme disait Jules.

Mein Märchen also ist gut, das find' ich eben sehr gut, daß es gut ist, — nun wahrlich! — was aber die Korrekturen anbetrifft (ich weiß, wie sehr ich die arme Sprache gequält haben mag), — ich wünschte es selbst wieder gelesen zu haben, bevor es zum Drucke abgeschrieben würde, — es hat doch noch Zeit. — Eine Korrektur will ich Euch indeß andeuten: in der Schlußphrase, vor der Periode, die da anfängt: „Es war aber keine Zeit“ u. s. w., wo er die Gestalt über dem Gewässer verfolgt, müssen Süden, Norden, Osten und Westen, d. h. alle vier Weltgegenden genannt werden, ich weiß, daß die eine weggeblieben ist. Wenn ich es noch sehe, werde ich vielleicht manches darin zu ändern finden. Demnach sagt mir wegen Eurer Druckpläne was und welche Eile es hat.

Ponsard ist fort, Lenz ist fort. Alle sind fort, und endlich Sacroir gehet übermorgen fort. Also habe ich auch dieses wohlfreundliche Geschlecht, Mann für Mann aus den Thoren geholfen, und bin, wie es mir schon manchmal ergangen ist, der Letzte dahinter geblieben, darob bin ich auch traurig geworden.

Den 13. Juli.

Es sind schon manche Tage verflossen seit der Zeit, daß ich zu schreiben anfing, und ich habe schon einmal den blinden Schreck gehabt, als wäre das Avancement heraus, — sonst nichts Neues. —

Lebe Du wohl, Bruderherz. Neumann ist mir herzlich umarmt, und auch zu Neander müßet Ihr gehen und ihm sagen, wie ich ihn liebe und umarme, — laßt uns nicht nur einig, sondern auch nur Eins sein. Ihr werdet mir Lehrer sein. Dürfte es nicht verhängt sein, daß ich Euch ein Anderes sei — auch Untadliges — in der gemeinsamen Erziehung, der wir mit Schweiß entgegen ringen? Dir es an das Herz gesagt, Du hast noch Dornen, Barmhagen: und siehe, ich will Dich umarmen, kostete es mich auch Blut, daß Du sie an mich verlierest.

Es ist herrlich, daß Euch so viele Männer in so kurzer Zeit besucht haben und Ihr auf Eurem Standort zu so vieler Männer

Besuch Hoffnung habt. Werd' ich auch dessen nicht bald theilhaftig werden! *Χαίρειτε τέκνα.*

Adelbert,
Euer alter Freund.

51.

An Varnhagen und Neumann in Halle.

[Hameln Juli 1806.]

Il n'y faut plus penser, mes amis, — οὐλος ὄνειρος.
Νήπιος, οὐδὲ τὰ ἦδη ἅ ἑα Ζεὺς μίηδετο ἔργα.

Diese ganze Zeit über (es läßt sich aus der neu herausgekommenen Rangliste beweisen) sind Abschiede gegeben worden, und an Offiziere gegeben worden, deren Regimente auf dem Feldetat standen und wirklich bei den Armeen sich befanden. Nun unsere Leute geschleppt und geschleppt haben, erfolgt ist, nach langen vier Monaten, diese Antwort von oben: Es möchten die Lieutenants von Chamisso und von Medem bis zur Demobilmachung ihres Corps mit ihren Gesuchen verwiesen werden. — Werden noch in Betreff des ersteren sehr rührende Bemerkungen hinzugefügt, als hätte derselbe die Wohlthaten seiner Erziehung vom Könige genossen, und wäre es nicht dankbar von ihm... u. s. w. Ihr sollt — (der träge Mann hat mir die versprochene und Euch zugedachte Abschrift dieser Mari-tät noch nicht geschickt) Ihr sollt, sag' ich, das Drasel selbst hören; und nun brech' ich ab; denn bei allem bewiesenem kaltem Blute bricht mir doch noch in den Spitzen der Finger ein Fieber aus, daß ich die Feder zu Schande drücken könnte an mein Papier.

Οὐδέ τι πω σίγα ἴδμεν, ὅπως ἔσται τὰδε ἔργα.

Die Noth aber heischt, erst das Ende abzuwarten, nämlich das Ende der Zurüstungen, dann — nach Monaten oder Jahren — wird sich zeigen Zeus Rathschluß.

Ihr werdet es aus den Zeitungen ersehen haben, es scheint wirklich die Bestimmung unseres Regimentes zu sein, nach Berlin

zurück zu kehren, da andere sich von da aus nordwärts ziehen. Es sollte bald sein, es fallen aber, scheint es auch, ganz eigene Schwierigkeiten ein, die diese Aussicht vereiteln könnten. — Ihr wißt, daß in solchen Dingen den Pöbel schwagen lassen und warten meine Art ist. — Ich bleibe dabei.

Dem sei wie ihm wolle, beste Kinder, Ihr schreibt mir bald und verzeihet mir, daß ich Euch heute kein besseres epistolarisches Kunstwerk als dieses zuzusenden vermag, ich fühle heftige Kopfschmerzen und will mich nicht anstrengen, faßt Euch und glaubt mich gefaßt. —

Ich wünschte sehr, daß Ihr mir etwas zuschicktet, als unsere beiden Grünlinge wären. — Ich habe sie auch an Avenarius versprochen, und Ihr habt es so einzurichten, daß im Falle unseres früheren Ausmarsches sie an ihn und nicht an mich kämen.

Heimann ist ein niedlicher junger Herr! — Was war denn in diesem letzten Bogen? . . Ich denke, daß dieser Rath gelten könnte: daß Ihr Euch nämlich die Korrektur kommen liehet und wegen Bekanntschaft mit dem Gegenstand aus dem Kopfe corrigirtet.

Wegen des französischen Geldes, mein theurer Karl, ist es eben das, was Du sehr einfach vorschlägst, welches wegen Unbedeutendheit des Gegenstandes (vier Louisd'or) schlechterdings nicht angeht, — von Berlin aus, kommt es so weit, daß ich es wieder erreiche, werde ich am besten Rath schaffen können. — Lebt wohl und frei, liebet Euch und mich, und verarget mir nicht die Hiobspost.

A d e l b e r t.

7. 7. 17. 77.

Nun werde ich die Distichen in Ordnung bringen nach Möglichkeit und was ich irgend nur habe, — auch unendliche Briefe werde ich verfertigen. — Gruß an Blanc, an Raumer, an Schleiermacher.

An Varnhagen in Halle.

Sameln den 23. Juli 1806.

Wenn man Götterfreude empfunden hat, und so noch die Seele erschlossen ist, dann eilt man gerne zu dem Freunde, an das Herz ihn zu drücken und ihm zu sagen: „Dieses ward mir vom Himmel, und auch Du sollst Dich freuen“, — also, Varnhagen, also komme ich heute zu Dir. Spät in der Nacht, müde vom Pferd, wenige Worte nur werde ich Dir sagen, aber auch Du sollst Dich freuen.

Von dem ehrenfesten alten Degen, dem Kernmenschen, dem Barden, von Pellegri[n] [Fouque] kehrt ich zurück, aus dem Bade zu Remdorf. Er hatte mich gerufen, er umarmte mich mit Kraft und Liebe, bot mir den Brudernamen an, und ein Gespräch von vier Stunden und ein andres von sechs Stunden, worin alles Heilige getauscht ward unserer Seelen, müßte ich Dir abschreiben können, um Dir und mir ein Genüge zu leisten. Es ist nicht, daß ich es könnte thun; womit anfangen, was nicht sagen! — Er freut sich unser und liebt uns. Bände ihn nicht ein Vertrag mit sich selber, in keine Gesellschaft zu treten, so würde er dieses erwählen, unser Zeichen [z. z. z.] zu tragen.

Hier ein Gedicht von ihm für den etwanigen vierten Grünen, eine nordische Sage folgt nach. — Er arbeitet jetzt an einem Kranz von vier deutsch-historischen Trauerspielen, in Jamben und Prosa, ein großes schönes Gedicht. —

— Die Augen haben sich mir gestern von selbst geschlossen, und heute habe ich auch nur wenige Minuten Dir zu widmen, — ich habe neuen Urlaub nach Remdorf genommen und reite dahin, — nach der Rückreise mehr, auch hoffentlich dann Briefe an Neander und an Naumer. Grüße Beide. Es ist des Letztern Beginn herrlich, — er soll nicht nach Rom gehen, ohne uns gelobet zu haben, unsrer zu gedenken. Grüße ihn, umarme ihn von mir, und melde mir die Zeit, so zu seiner Reise festgesetzt ist. —

Meldet mir doch auch etwas umständlich, wie es um alle eure Druckgeschäfte stehet, damit ich mich darnach richte. Ich werde Euch nach und nach zuschicken, was ich kann. A propos, Avenarius schlägt diesen Pentameter vor zu dem Hexameter des Distichons auf Hermann und Dorothea:

„Dankebar beschenkt er dafür jede mit einem Gesang.“

Aber der Mann, der noch mit Goethe zusammen Student in Leipzig war, ist aus einer vorherametrischen Zeit, hat daher nur zweifelhafte Stimme. —

Pellegrin theilte mir mit, er hätte erfahren, daß Schleiermacher ein vortheilhaftes Urtheil über mich fällt, und sagte mir, auch er hätte wohl schon von mir und uns an die Schlegel geschrieben. — Pellegrin wußte um meine letzten Schicksale, er selbst ermahnte mich sehr zur Ausführung, sobald sie die Zeit zulassen wird und die Umstände sie dann noch verstaten. Nicht er allein, auch Ereignisse in Nenndorf haben mich sehr gemahnt. Dahingestellt, und in der Zeit mehr!

Auch Pellegrin hat Dein Lied hoch gelobt und über alle Deine andern Dichtungen erhoben. Laß es im Grünling, dem vierten, nicht fehlen. —

Wenn Du an das kleine Ding so geringen Ursprungs und so wichtigen Ausganges schreibst, so wasche ihm doch, was es seinen Kopf nemt, und lasse Dir es Red' und Antwort stehen von wegen Lafoye's Büchern. — Wißt Ihr, daß Robert in Paris sein soll? — Neumann, Neander, Raumer, Schleiermacher, Blanc (durch ihn Riquet und Francefon), Theremin's Brüder — alle seien gegrüßt!
Χαίρετε τέσσα.

Adelbert.

τ. τ. π. ε.

An Varnhagen und Neumann in Halle.

Hameln den 27. und 28. Juli 1806.

Von meiner zweiten Reise nach Neundorf heimkehrend und begierig des freundlichen Gesprächs mit Euch zu pflegen, find' ich Deinen Brief, lieber Wilhelm, — ich danke Dir, Treuer, und widme Dir die Erstlinge meiner Feder. — Ich werde außerdem vieles zu schreiben haben!

Zuvörderst also die Geschäftssachen, und so Gott will das Bessere zum Beschluß.

Du schreibst mir von dem Grünen nichts! — Für Anno 7 bestimmt Pellegrin einen Kranz subjektiver Gedichte, aus seinem Leben selbst geflossen, von denen das, welches ich Euch lesthin geschickt habe, das letzte ist. Er wird sie selbst ordnen und baldigst direkt an Varnhagen schicken; von diesen ist die nordische Sage, die er ebenfalls geben wird, unabhängig.

Ferner nimmt mich Wunder, was Du mir von einem Alexander dem Großen, einem Gespräch von Bernhardi, sagest, — ich weiß nur von einem Gespräch zwischen Nero und Cato*), von welchem ich in dem Wahn stand, daß dieses es sei, welches für Euch bestimmt war, und ich weiß von diesem letzten genialischen Produkte gar wohl und habe davon mit Varnhagen gesprochen, und wähte er selbst hätte mir gesagt, daß es dem zu Folge geschehen war, daß er dasselbe sich ausgebeten habe. Auch habe ich mit Pellegrin gesprochen, als verhalte es sich also, und ich dächte fast, daß er, selbst bereits davon gewußt habe; — dieses alles sei an Varnhagen gesagt.

Hier für den Grünen meine von Pellegrin gebilligten Distichen. — Ich hoffe Euch am Schlusse des Briefes ansagen zu können, daß ich an Theremin schon geschrieben habe von der Novelle wegen.

*) „Nero und Cato von Utica, ein Gespräch“, in den Erzählungen und Spielen S. 209 fgg.

— Unterlasset nicht, wenn Ihr an Klein-Heimann schreibt, demselben den Kopf zu duschen, damit er uns von Lafayette etwas aussage. Ich werde es selber auch bald thun. —

Pellegrin ist mir eine merkwürdige Erscheinung, und ich mußte mich über sie entsetzen, er ist ein ätherisch entzündetes Feuer über dem Moor hinwallend, — er allein ließe mich noch Glauben hegen an Ablige, denn er ist einer, und der erste ächte kräftige Soldat und Preuße, dem ich in diesen Kartoffelfeldern begegnete. — Er glaubt fest an Preußen, stand auch unter dem besten Regimente am Rhein, unter Duitow Kürassier, wo er sie sah [die Preußen im Felde]. Nun hat er wegen Verhältnisse und zwar seiner jetzigen Verbindung das schwere, freiwillige Opfer dargebracht, die Zeichen abzulegen, weint aber entsetzliche Thränen, wenn er dessen gedenkt, und seiner selbst, und seines Stammes (dessen azurnes Wappenschild er, mich dünkt, dem Galmy aufgepflanzt hat); denn nur nach Waffenthaten steht sein Sinn, und sein Sehnen nach ihnen verzehret ihn, ohne daß ihn retteten die Liederstöne; — fallen aber Kugeln, so stellet er sich gewißlich ein, — oder gehet zu Grunde, und ist sein Tod ein anderer als eines Soldaten, so stirbt er einen Tod, den Gott von ihm abwenden wolle, einen schrecklichen. — Ein solcher ist Pellegrin, und er selbst ermahnet mich, ein Vorteepe niederzulegen, das, so lange ich es tragen muß, hoch zu ehren er mich schmerzlich flehend ermahnt; denn nur unter Seinen ist es, die Waffen zu führen, — sein ritterlicher Sinn begehrt sogar, mir in den fränkischen Reichen zu begegnen, wann einst die Stämme des Krieges sich erheben wird, — mir, — denn er erwartet, daß ich nicht ein Schlechtes thun würde. — Uebrigens hat er an meinen Distichen hohe Freude gehabt, denn auch also denkt er. Strategie ist ihm (auch als Dichter) sein erstes, höchstes Studium, zu dem er auch mich aufruft.

Seine Frau ist ein hohes, ein großes und schönes Weib, seine Geliebte und Vertraute. — Von ihr erscheinet nächstens ein großer Roman [Mordrich], den die Perlenromanezen des dritten Grünet einfassen, Anfang des ersten, des zweiten Theiles, und Beschluß des Werkes. — Vier Geschwister (die vier Elemente), die sich nicht kennen, begegnen sich in der Welt, in Haß und Liebe, auch erscheinet

ihnen oft unbekannt der graue Vater, die Einkleidung ist die Wirklichkeit. — Ich sagte ihr, ich begriffe wohl das Märchen ihres Romans, — sie sagte mir, daß ein Märchen ein Leichteres sei, auch habe sie bereits das Märchen ihres Romans in einen Kranz von drei Märchen, einem arabischen, einem spanischen und einem nordischen, niedergelegt, welcher zu Michaelis auch schon erscheinen wird. Dies Gespräch brachte uns auf eine Theorie, wie etwa aus einer Geschichte ihr Roman, aus diesem Roman sein Märchen, aus dem Märchen vielleicht noch sein Gesang zu ziehen sei, — oder doch immer so potenzirend, oder ausziehend, jegliches stufenweise bis zu seiner Musik zu führen und darzustellen sei. —

Mit Pellegrin fielen wir auf eine andere Theorie, die eines Drama, des höchsten vielleicht, wo die für sich höchst tragischen Figuren das höchste Komische gebären, und wiederum die für sich höchst komischen das gräßlichste Tragische. Shakespeare und die deutschen Puppen zeigten uns oft Strahlen unseres Ideals.

Pellegrin hat viele Stoffe, die er behandeln will. Zu diesen habe ich ihm auch noch, als Gegenstück zu dem Galmy, die herrliche Heloise gegeben, die er gern angenommen hat, — dagegen will er, daß ich einen seiner Stoffe, Schön Rosamund, von ihm annehme und behandle, und fordert es von mir.

Ich habe ihm Deine Zueignung [der „Spiele“] an Fichte mitgetheilt, worüber er hohe Freude gehabt, wie er auch an dem Sonett von Guren hamburgischen Reinhold besonders Wohlgefallen hatte, da er von solch einem Fremden sich so ganz verstanden sah. So viel, Barnhagen, zu Deiner Freude. Auch Dein Brief hat ihn hoch erfreut — und die Spätlinge Deiner Muse, die ich ihm habe mittheilen können, — den Traum von Neumann hat er auch sehr gelobt. — Manches Wort und Urtheil von mir gefielen ihm, und wir verstanden uns wohl. Ich sagte ihm über seine jetzige Arbeit Dinge, die ihm Bernhardt schon gesagt hatte, das traf ihn.

Seit gestern bin ich ganz entseztlich verstimmt worden; unversehens erhalt' ich die Nachricht, daß der unglückliche Sander in Pyrmont, seit schon einiger Zeit, in den erschrecklichsten Zustand zurückgesunken ist, und — lautet der Bericht — ist keiner da, der sich

seiner annehme, und seiner zwei Kinder, die er bei sich hat, — ich will hineilen, um zu sehen, wie es ist, und ob etwas ist, das ich für ihn und die Familie thun könnte. — So lange kann ich noch an Theremin und überhaupt nach Berlin nicht schreiben. —

Was mich anbetrifft, beste Kinder, ich gedenke die Zeit abzuwarten, — (ob nicht noch Böses stiftet, was in Erlangen vorgefallen!) — wo wir demobil gemacht werden, und ich dann freien Muth und Mund habe, zu thun und zu lassen und zu reden, was ich mag. Bis dahin denke ich mich nicht frei zu sein.

A propos. Die Unterschrift des Märchens soll sein: Adelbert von Chamisso; die Herausgeber mögen in Noten die Verdolmetschung der hellenischen Worte dem Unkundigen mittheilen. — Wann ich mit einem Duzend Briefe fertig bin, will ich auch das andere Märchen wieder vornehmen; ob es gehen will oder nicht, wird sich finden, aber ich verspreche nichts.

Die Stanzas mögen im Grünen mit abgedruckt werden; nur gefällt mir nicht: „dem Zuge folgend“, wäre nicht: „der Führung folgend“ ein Besseres?

Seht doch zu, daß der dritte Grüne bald hervortrete, und daß der folgende etwa bei Schmidt in Hamburg gehe, und, wenn er kann, Geld hole. *Αμήν.*

Adelbert.
τ. τ. π. α̃.

Gutachten an Neumann über eine Streitfrage.

Die Religion ist nicht die höchste Sehnsucht zu Gott, sondern die absolute Vereinigung mit ihm, mithin giebt es nicht ein noch Höheres, — sie ist Befriedigung, — wie wäre die Befriedigung ihrer, die Wissenschaft, die Erkenntniß Gottes, — unter der Religion stehet diese. — Daß die Kunst die Sprache Gottes sei, sind wir einverstanden, und wohl muß der Künstler selbst Gott sein, ihm bewußt oder unbewußt; — durchgehlet in Fichte's Vorlesungen die Skala der fünf Zeitalter, — ich habe manches daraus gesogen, was mein geworden ist, oder habe erhellet, was mein schon war, ob dunkel. — Das Buch wirst Du schon haben, oder haben können.

Χαίρετε ἐν χάριτι καὶ εὐφροῇ τοῦ Θεοῦ.

Bei Schlegel und der Stael werden jetzt Waffen geschmiedet zum Kriege gegen Franzthum. — Er hat sich bereits geübt in Vorlesungen in französischer Sprache und wird französisch gegen die Franzosen schreiben, indem die Stael für die Deutschen schreiben wird. Die Sache soll noch nicht verbreitet werden.

Auch der Verfasserin des Romans und der Märchen das Schweigen!

54.

An Varnhagen in Halle.

Hamelu den 6. August 1806.

Ich schreibe Dir, spät in der Nacht, vielleicht auch nur diese zwei Worte, auf daß Du Dich darnach zu richten habest.

Wir haben Marschordre bekommen, sollen am 15. August 1806 aufbrechen, und nach Berlin gehet der Zug. — Gib mir also bestimmte Resolutionen in Betreff des und der Grünen; soll ein vierter heraus? wie, wann, wo? soll der dritte sich Anno 6 oder 7 schreiben? — An Theremin habe ich eben wegen der „Erzählungen“ geschrieben. Pellegriin und seine Frau hatten nichts, das sie für dieses Buch hätten geben können. — An Wvenarius magst Du schicken, was von den Grünen nichts kostet. — Wegen Briefen an mich, berechne wohl die Zeit; wir werden lange auf dem Marsche zubringen.

Ruhig, Varnhagen, ruhig! — kennst Du noch diese Stimme? — wie über der gediegenen Gluth des geschmolzenen Metalls das spröde Glas, also über der gediegenen Gluth Deiner Liebe Deine Bitterkeit. Deine Liebe kenn' ich, und darum liebe ich selbst Deinen Brief, den, wenn ich ihn nicht begriffe, ich nicht einmal zu beantworten wüßte.

Im Zorne, Varnhagen, ist es nicht — *οὐκ ἐστίν* — zu handeln, und Dein Brief will reizen. Ein Teufel hat Dir die Ausdrücke in die Feder gelogen: „Wir wissen nun, daß Du beschloffen

hast, noch einige Zeit in Hameln zu bleiben, vielleicht auch nach Berlin zu gehen, wie es Dir gefallen wird, nur nicht zu uns nach Halle willst Du kommen," u. s. w.

Ich sage Dir, ruhig, Barmhagen, ruhig — ich bin es ganz. Ehre mich, wann ich, mit Aufopferung aller meiner Hoffnungen, treu bleibe der innerlichen Stimme, die mich leitet, wie es für mich sich ziemt, und handle wie ich muß; dieses Muß ist ein innerlicher, nicht etwa der äußere Zwang.

Ich diene, so lange das Regiment auf dem Felde steht, — oder doch die Dinge also stehen wie ist; wird es demobil, ändert es sich, erlange ich in meinem Sinne die Freiheit wieder zu wollen nach eigenen Richtungen, und über die sind wir, glaub' ich, einig; also ist kein Wort darüber zu verlieren, was ich thun werde, denn da die Zeit und die Lage der Dinge zu der Zeit völlig unbestimmt sind, so läßt sich im voraus für die Zeit nichts bestimmen, — wenn es in vier Jahren ist, geselle ich mich schwerlich zu Euren Studien in Halle.

Als ein Denkender laß' ich die Ehre hoch gelten, ihr müßten selbst Menschenopfer fallen; — wenn der Heerführer zum Kriege gerüsteten Männern verwehrt die sonst freie Entlassung, weil sie eben zum Kriege gerüstet sind, und wegen des Krieges, so ist es nicht, in meinem Auge, anders zu handeln als zu harren, ob Krieg, ob Friede werde. Ueber solche Dinge rede mit Pellegrin. —

Vor dem Abmarsche noch schreib' ich an Aeander und Raumer, und werde morgen mein altes Märchen wieder auffuchen. A propos, „Adelbert's Fabel“ möcht' ich gern wieder haben, es wird doch nach einer schon genommenen Abschrift gedruckt. *Χαιρετε τινεσσι Αιδος.*

Die Nacht des 6. zum 7.

Adelbert.

Sander ist wieder unterwegs nach Berlin, ich komme von Pyramont und seiner Schwägerin, Sophien's Schwester. Ich war schlecht behoft, und ritt gut, d. i. stark, habe nichts weniger als die ganze Haut meines vielgetreuen Herzens eingebüßt.

55.

An Varnhagen und Neumann in Halle.

Sameln den 12. August 1806.

Da, seit ich es zu leben angefangen, mein ganzes Leben ein Gewebe nur ist von Ordre und Contreordre, und ich dem wohl gewohnt bin, so habe ich mich auch nicht von dieser letzten Contreordre irre führen lassen und bin gar gelassen geblieben; die doch möchte nicht unbedeutend sein, und könnte um einen ganzen Theil mich meinem Ziele entrücken. — Es wird ihr zufolge verschiedentlich gesprochen, bald die sämmtlichen Franzosen zu verschlucken, bald sich der eigenen Haut zu wehren, bald auch sie gutmüthig darzubringen, ich aber horche nicht einmal dem Gänsegeschnatter zu, und denke nichts, ich warte es ab.

Wisset denn, *ἄνθρωποι ἀδελφοί*, daß wir unsere abgeschickten Courierschützen wieder abgerufen haben und bis auf weitere Ordre stehen bleiben; ob es mit gutem Fuge ist, daß wir eine andere Marschrouten erwarten, wird sich finden, und wenn es kommt, werde ich Euch des belehren, indeß müßet Ihr noch an mich in Sameln schreiben.

Was den „Grünen“ anbetrißt, wird wohl, da der Besorger ein ausgemachter Esel ist, das Beste sein, mit der Buchhandlung es unmittelbar schriftlich abzuhandeln, und ich bitte dann, daß Ihr mir die Beschließungen und den Erfolg zu wissen thuet. Auf die eine oder die andere Art muß es doch damit enden.

Daß ein „Gelehrtes Berlin“ gut honorirt werde, scheint mir ohne Zweifel, indeß mißfällt es mir doch, dieser Unart Schriften so ganz sich zu ergeben; wie ich dachte, da ich Euch über die Testimonia [de Merkelio] schrieb, denke ich noch, und begehre keinen Theil zu haben an diesem zweiten Anflug. Nehmt nur als Freundschaftsbeweis die Mittheilung des beigefügten Blättchens an: bei genauerer Sicht halte ich dafür, daß es ein Leichtes sei, einem ehrlichen Manne sowohl als einem Schufte eine solche Laus anzuhängen, daher es auch immer ein Unerprießliches, Nichtsbeweisendes bleibt.

Ich habe hier ein paar gutmüthige Menschen ausgebeßt, die da meiner Reden sehr begierig sind, darob sie sich hoch verwundern, es läßt sich mit ihnen gar gut umgehen; es ist schon sehr viel, wenn man mit einem reden kann und er nicht die Rede neben sich vorbeistreichen läßt. So weit sind wir, und ich gestehe, daß der Zorn des Vortrags mir oft sehr wohl thut und erhellend wird, indes merk' ich auch wohl, Welch ein von jedem Nützzeug entblößtes nacktes Ding ich bin, — habe ich doch kaum die Augen nach dem Orte hingewendet, wo die Sonne erscheinen soll, und die Dämmerung ist dunkel. — Für welchen Gelehrten auch wäre es vollkommener Tag, — für welchen das Werk abgeschlossen, — o mein Freund, dieses Wort ein Gelehrter klingt mir jetzt so sonderbar! Studenten sollten sie sich nennen, die redlichen, die da das unerreichbare Ziel sich vorgesteckt haben, und sollten denen den Namen Gelehrte lassen, für die die Welt mit Brettern vernagelt ist, oder die sie sich selbst vernagelt haben, und denen der kleine Hofraum genügt, dessen topographischen Plan sie sich gekauft und erlernt haben. Wer nichts mehr lernen will, der muß sich gelehrt nennen, — *φιλόσοφοι* und *σοφισταί* kommen mir vor wie Studenten und Gelehrte, es käme darauf an, den Vorschlag zu thun und den Anfang, — laffet uns, Freunde, unser Leben lang Studenten bleiben!

Daß Ihr es so ernst treibt, wie Eure letzten Briefe mich belehren, freut mich ungemein, es ist brav und ich will Euch darum küssen, ich indessen, — ach ich bin nur dem Schlaf ergeben, kaum lese ich, und schlechte mittelmäßige Dinge, und schreibe nicht einmal Briefe. —

Mein Märchen wird auch nicht gedeihen, ich will nicht verderben, was einmal gut werden kann, es drängt sich zu viel, und ich bin zu schlecht bei Tinte.

Ich habe gelesen: Märchen der Deutschen von Musäus, Palmenblätter, die Horen. — Das Märchen von Goethe ist ein gar wunderbares großes Ding — es löst sich aber nur für mich in vielen beweglichen Abhandlungen auf, und ich zweifle auch, daß man es mit Zirkel und Winkelmaß in die Prosa flachgedrückt, konstruiren könne, oder nur in Menschensprache die Figuren nennen. Bei No-

valis, dem Goethe wohl Vorbild gewesen ist, fände, glaub' ich, diese Möglichkeit statt.

Lebet wohl, meine braven Freunde, freie Kämpfende die Ihr seid! und gedenket manchmal im Guten Eures armen Bruders.
Χάρις καὶ εἰρήνη ὑμῖν.

Adelbert.

τ. τ. π. ᾤ.

Das Beste von mir wird doch jeglichesmal an Neander mitgetheilt? Ich begehre an ihn selbst zu schreiben, und komme nicht dazu; heute ist es wieder spät in die Nacht gekommen, und die Post geht morgen. Hier ein Wort nur an Karl von Raumer. Ich umarme Blanc, und erwähnt meiner im Guten gegen Eschliermacher.
Χαίρετε.

56.

An Neumann in Halle.

Sameln den 23. August 1806.

Die Noth bricht Eisen, bricht aber nicht Märchen vom dürren Holz, — ich habe mein Möglichstes gethan, sein Name hat sich aber ausgesprochen: Verwerfen.

D es ist schlimm, sehr schlimm, wenn man bedacht sein muß — und seid deß bedacht — seinen Namen zu gründen, nach Füllung für sein Buch sich umschauend zuzugreifen, wo und was es sei; lasset doch lieber Euer Schiff leichter vom Stapel laufen, nur, um Gottes willen, kein Windei der Henne Eures Ruhmes untergelegt! — Da haben wir's, statt Hülfe, — Ermahnungen und Moralkitäten, — leider, es ist nicht anders.

Für die alte Kaiserin sollte ein Herr als Galan geworben werden; mit dem festen Vorsatz nicht zu verstehen, entschlüpfte er stets dem Verboffizianten, der, ermüdet ihm nachzusetzen, ihm endlich sagte: „Eh bien, c'est de coucher avec elle dont il s'agit: puisqu' il faut vous le dire.“ — „Eh bien, verfeßte der Mann, puisqu' il

faut aussi vous le dire, répondez à S. M. qu'elle peut me faire couper la tête, mais qu'elle ne peut pas me faire bander.“ —

Ich habe Euch ja schon gesagt, daß ich bereits den Pellegrin angegangen bin und entblößt gefunden habe. Auch ist er jetzt in Nennhausen, und nicht mehr in Nenndorf. — So eben läßt er mir sagen, er würde an mich schreiben.

Ich habe zu lange, die Ihr mich beschämt, der Trägheit freudlos gepflegt. Ich will dichten; dem Sporn gehorchen Pellegrin's; wenn auch das nicht, was er mir sagte. — Ich habe selbst schon den Anfang gemacht, bis zum Grundstein habe ich aber noch nicht gebaut, — o wäre ich so weit nur. Wenn der da ist, so trägt er bald das Gebäude. Du glaubst nicht, Wilhelm, wie die völlige, elektrische Isolirung, in der ich mich befinde, mich ängstet; Urtheil, Rath, Stärkung, Gespräch bedarf ich, worin die Ideen sich erhellen; — und die Angst ist groß, dieses Gefühles, daß es so ganz das Verkehrte sei mit uns, als mit den Hunden. Hat die Hündin ihre Zungen geworfen, so sind die blind, sie aber kann sie gut sehen und erkennen; wir aber, ich wenigstens, bin, habe ich jüngst geboren, ganz blind gegen meine Frucht, und weiß nicht, ob es lebt oder todt ist, ob es zum Geschlechte der Affen gehöret oder der Götter, was da ist. — Kauft Euch denn den Fortunatum, das Volksbuch, und leset es vorläufig, — dann, so es Gott giebt, reden wir weiter und erhaltet Ihr auch Fragmente. — Ich wünschte gar sehr, ein paar Bücher bei mir zu haben, ich habe nichts, in der Welt Gottes nichts. Schickt mir doch alsbald meinen Galmy, auch was Ihr Grünes wissen könnt, und was Ihr sonst habt, das mir gehöre, und wo man die romantischen Sylbenmaße finden könne. Glaubt Ihr, daß ein Otkavian in Hameln wäre? Gott sei mir gnädig!

An Heimann geht mit dieser Post ein Pflaster für die Harthörigkeit. Was hülfte es, wenn ich ihm neue Aufträge geben wollte? hingegen sage ich ihm, daß er ins künftige verschont bleiben soll. Ich schreibe heut eine große Menge Briefe, nur immer die nicht, die mir am nächsten am Herzen liegen, noch nicht an Werner!

Die „Sage“ sollte für Grüning den Vierten sein. Es ist doch schändlich mit den Grünen. Sucht doch eigenmächtig irgendwo Rath

zu schaffen. Sollte auch für die Zukunft das alte Umsonst wiederkehren, will sich denn keine edle Seele aufopfern! Keiner sollte doch es thun, — könnte wohl Pellegrin helfen? — Hätte ich gewußt, daß es so kommen würde, hätte ich ihn um einen Verleger gebeten. — Gebt mir auch ein Gutachten darüber, wenn er mir schreibt, werde ich ihm antworten. Lebt wohl, Kinder. —

Χάρις καὶ εὐχὴν.

Adelbert.

τ. τ. π. ᾠ.

A propos. Ich habe seit acht Tagen nur Ein Bein, mein Tisch ist doch noch besser dran, er hat drei. Aber glücklich zu preisen die fünffüßigen Hexameter, die ich gestern im Schwunge machte! — Ich kann wohl noch an vierzehn Tage die Stube hüten.

Sage mir doch, Wilhelm, erbest Du oder nicht. Denn — Geld! — ach Geld! ja Geld! ist doch das schönste Lied vor den Menschenkindern. — Was machen die vierhundert?

Ich habe auch ein paar Worte an Neander geschrieben, aber ohne Ruhe und schlecht, — ich kann ja selbst keine Briefe schreiben. *Ὀῦαί, Ὀῦαί.*

57.

An de la Foye.

Sameln den 23. August 1806.

Die Zeitungen, lieber Adelpsh, werden Dir die Stimmung meiner Seele, mein Wohl und Wehe bereits angegeben haben, und mein inneres Leben. Ja wohl, das ist grausam, wenn aber sein ganzes Leben sich aus solchen Trug-Lochungen und verhöhten Hoffnungen flocht, dem ist auch die Resignation geworden, und mag immer das Aeußere schwanken, er sieht ihm unbewegt zu, — ich habe mich angebaut in meinem Lande, der ewig steten Welt der Wahrheit, der Ideen, der Dichtung. Verblaßt ist vor meinem Blicke die sogenannte Wirklichkeit mit ihren wechselnden Zufälligkeit-

ten, Nothwendigkeit, Ewigkeit und inneres Leben ist meine Wohnung. Wir verschanzen uns in Hameln, nachdem die friedliche Ordre der Heimkehr nach Berlin zurückberufen worden, und scheinen hier bleiben zu sollen — die Freunde indeß üben in Halle beharrlichen Fleiß aus.

Pellegrin ist ein Preuße, ein wackerer, markvoller, edler Ritter, wie diese Zeiten schwerlich einen zweiten erzeugt haben; ich mußte staunen, da mir diese Erscheinung wurde. Verhältnisse haben ihn vom Dienste abgerufen, nun weint er nach Thaten, indem er die der Väter mit von der Charis und der Muse geküßtem Munde besingt. Er wird noch, so Gott ihm gnädig ist, in gutem Kriege vor dem Feinde fallen. Aber er selbst sagte es mir und ermahnte mich — man darf nur unter seinem Volke sechten. Er hat nur Kameraden, dann Lehrer gekannt, ein Freund, ein Bruder ist ihm nicht geworden; er bedarf der Freundschaft. Wir hatten uns einmal gesehen, er hat mich von hier in das Bad zu Nenndorf zu sich berufen und hat mich unarmt mit seltenem Feuer. Wir sind Freunde worden. Ich wollte, Du kenntest die Dichtungen dieses fleißigen Sängers, dessen Lyra uns so sehr ergötzt; Du würdest Dich mehr freuen der Kunde, die ich Dir gebe.

Ich habe bis jetzt träg nur Schlaf und Gähnen wechseln lassen; nun aber habe ich mich, von Pellegrin heftig gepornt, zu dichten entschlossen. Ich befinde mich aber gar schlecht bei Tinte.

Unfall auf Unfall trifft den gar nicht herauskommenden Grünen, geschweige daß ein vierter zu Stande kommen sollte.

Du aber, Adelpß, schreibest nicht; warum schreibst Du nicht, Bruderherz, bist Du krank, todt, Soldat? die Briefe gehen doch, ich begreife das alles nicht. Schreibe doch, des Jahres einmal doch.

Χαίρε καὶ εὐχρη σοί.

Adelbert.

An Barnhagen in Halle.

Hameln den 7. September 1806.

Ich eile in freudiger Stimmung meine Freunde dankend zu umarmen, werde aber, glaub' ich, nur wenige Worte schreiben.

Dank Euch der herrlichen Sendung, — Briefe und Bücher, alles hat mich mit Freude berauscht, — und ich ward ein Kind am Weihnachtsabend, ob doch ernste Kleinode vor mir lagen. Alles fordert Antwort und heischt Worte, wo anfangen? — Die wohl- eingepackten Bücher sind doch nicht ganz unverfehrt angekommen, der leidige Regen ist durchgedrungen, — und was gelitten hat, ist hauptsächlich das Wunderhorn. Auch Schlegel's Roma hat die Rässe verspürt.

Da ist ja der — — ja wie soll man ihn nennen? Dieser namenlose [der dritte Jahrgang des Musenalmanachs] ist wahrhaft namenlos korrigirt worden. Heimännchen hat seine großen Augen ganz von uns gewendet; er muß verliebt gewesen sein und nicht zugleich so verschiedene Dinge haben beachten können, als da sind Seufzerhauche und Buchstaben.

Laß uns in Gottesnamen den vierten Grünen fahren lassen. Ich bin es zufrieden, wenn Du Deinem Verleger den genialischen Streich versehen kannst, ihm für baares Geld einzuprägen, was er nicht umsonst gewollt.*) Mein Vorrath ist Dein und ich glaube, daß das Geschenk Pellegrin's so gut hie als dort aufgehoben ist. — Hier ist es passend, daß ich Dir des guten Theremin's Brief und Betragen sehr zu beherzigen gebe, also müssen echte Studenten nach meinem Sprachgebrauch [vgl. Br. 55] es treiben. Ist es nicht an der Zeit, aufzuhören, die Herausgabe eines Almanach zu höchstem

*) Der Buchhändler, dem V. den Verlag des Almanachs angeboten hatte, lehnte diesen ab, verlegte aber eine Sammlung prosaischer Aufsätze (Erzählungen und Spiele), für welche er ein Honorar zahlte und zwischen die manche der für den Almanach bestimmten Gedichte eingeschoben wurden. S. Warnh. Denkw. 2. S. 101.

Ziele unsrer Mühen zu machen? Ich möchte selber, daß dies Buch von selbst seine Fortsetzung gefunden hätte, aber sie ihm anzuzwingen, mit Aufbietung aller Kräfte, ist nichts nicht. Laß denn fürs erste den Grünen verblühen sey.

Ich bitte Euch, Kinder, eigenen Heiles wegen, wenn ich Euch Raritäten aus meiner Gedichtenfabrike zusende, sie mir ja noch möglichst zu durchpeitschen, und, so unerfreulich es Euch auch manchmal bedünken muß, ihrer mit mir zu sprechen. Denn ich brauche es. Ich bin blind für sie, und kann, was wahrlich immer das Beste bleibt, mit Niemandem mich mündlich besprechen. —

Ich werde meinen Fortunatus abschreiben lassen, und Ihr erhaltet ihn lieferungsweise — binnen vierzehn Tagen vielleicht die siebenhundert bis achthundert Verse, die da sind — auch in vierzehn Tagen (war der besten Muße) entstanden. — Gedenk't meines Gesprächs mit Pellegrin über ein noch zu schreibendes Drama, das ist die Ansicht, die ich gefaßt habe, meines Spiels. — Was Ihr erhaltet, wird doch noch fernerer Umänderung sehr unterworfen sein. Ich will alle Kräfte aufbieten, zu denen meine Freunde mehr Zutrauen haben als ich — werde glauben, sehr früh fertig worden zu sein, wenn der Winter ihn sich ründen siehet. Ich will, sag' ich, alle Kräfte aufbieten, er soll allen ein Probirstein werden der in mir zu nährenden Hoffnungen des Dichterberufs. Fällt auch die Probe, was ich ahnden kann, sehr demüthigend aus, so gräme ich mich darum nicht zu todt; muß ich auch auf den köstlichen Besitz der schöpferischen Kraft Verzicht thun, bleibt mir doch, die nichts mir rauben kann, die empfangende, und also nenne ich mich fortan noch einen Dichter. Lust und Schmerz der Bemühungen selbst haben sich selber reich belohnet. — Die Worte schreibe ich sehr natw nieder, legt mir keiner sich verstellenden Eitelkeit Schuld bei.

Ich habe hier einigen Weibern vorgelesen, der Eindruck ist der des gewaltigsten Komischen gewesen. — Schickt nicht in die Welt die Kunde, daß ich ein solches Buch schreibe (ein dickes Buch wird es wahrlich, oder nichts). Aber für alle Freunde sind die Blätter offen, und ich wünsche zumal, daß Pellegrin davon wisse. Du mußt, Varnhagen, ihn von Bernhardi nach Berlin fordern lassen,

und entweder kommt er, oder läßt Dich selbst nach Nennhausen holen, daß Du dich nicht weigern wirst.

A propos. Die Korrespondenz mit Frankreich, die ich über Halle führe, bekommt für mich die höchste Wichtigkeit. Triff wo möglich Anstalt, daß der nächste Brief nicht zu sehr verspätet und doch recht sicher an mich ergehe; — wenn wir marschiren, thue ich es Euch kund; — dieser nächste Brief kann entscheidend sein. Ich handle selbstständig, frei und nothwendig nach meiner Art. Von den Loosen in Kronion's Urne kein Wort; von den gefallenen zu ihrer Zeit das Pflichttheil, — sollte es mir auch nur gegönnt sein, Euch den Sinn errathen zu lassen, so sollt Ihr es doch bewahren, als Kleinod des heimlichen Schazes des Freundes; was ich muß, und auch was ich darf, erhaltet Ihr jeglichesmal ganz. Mich schmerzet tief das Ausbleiben der Briefe von Lafoye; ich habe zeither zwei oder drei Mal an ihn geschrieben. — A propos noch der Briefe aus Frankreich — ich weiß unfer und Euer Geldgeschäften-Verhältniß mit Neander nicht, und mag vollends nicht mit dem Heiligen davon philsiftern; wenn es besser ist, vergütigt ihm das Porto. —

Herzlichen Dank der Briefe und Nachrichten, die Du mir mittheilst. Laß uns fest zusammen hangen und auch von Zeit zu Zeit von unserer Schrift etwas sehen. [Karl von] Raumer ist herrlich! — Mit Theremin rede viel von mir, ich will alle Tage — und komme nicht dazu — die Zeit mir nehmen, an ihn zu schreiben, Ihr aber, wenn Ihr vereint seid, müßet Euch auch darin vereinen, einmal gut an mich zu schreiben. — Die Du in Berlin von mir grüßen sollst, und wie jeden, weißt Du aus dem Geiste aller meiner Briefe, und überlasse ich Dir. — Jede Zeile an Dich kostet einen Bers Fortunaten.

Laß Dir noch, guter Bruder, wegen der Zueignung von Lessing innigst danken; wahrlich, wahrlich, nicht das Anschauen des ersten Korrekturbogens des ersten Grünen hat mir also das Herz erfreut. — Du hast mir Freude bereiten wollen, und siehe, es ist Dir Wohl gelungen, noch Cinnal — Dank und Umarmung — sei Dir Dein edler Franke geschenkt; aber meinen Lessing muß ich in Frankreich

haben, und eben das Exemplar.*) Wähle Dir in Berlin was Du magst aus meinen Büchern und ersehe Dir den Abgang; — — Heimännchen kann es doch entbehren, glaub' ich.

Griechisch mag ich jetzt nicht treiben. Epiktet's Encheiridion habe ich mit Hilfe einer Uebersetzung sehr gut gelesen. Von dem Büchlehen vielleicht mehr an Neander, dessen Briefe herrlich sind, und auch dieser letzte.

Grüß Fanny, — Rosa Maria, — Reinhold. Sag diesem, wie sehr Pellegriin sein Sonett gefreut hat. Laß die Stanzas an Fichte bei Gelegenheit auch erscheinen. *Χαίρετε τέσσα.*

Adelbert.

1. 1. 11. 2.

Folgendes ist eine Probe aus meinem Encheiridion:

„Gütiger Gott, mit dir selbst ja schwachen sie voller Gewinnsucht,
Sehen das Handgeld dran, denken: es lohnet der Kauf.
Gieb Paradies nicht, Herr! sonst wirst du geprellt wie von Juden,
Sind sie zum Thore hinein, wahrlich, sie lachen dich aus!“

Dazu noch zwei, denen ich noch nicht Zeit gehabt habe Hexameter anzupassen, sie wollen von selbst sich nicht bequemen, zu Papier zu kommen. Es könnte fast ein Bändchen Epigramme zu Stande kommen.

„Welch ein anderes Bild mir erwacht, fliegt tragend in Händen
Rechts das Wassergeschirr, links den entflammten Brand?
Seltsam entstiegnes Bild, dem mit Andacht stehenden sag, dem
Weiße begehrenden mir, deiner Mysterien Wort!“ —
„Schnell auflobernder Gluth hinschwinde der winkende Eden,
Daß aufhöre der Mensch Gutes zu wirken um Lohn;
Schnell auslöschender Fluth hinschwinde die schreckende Hölle,
Daß aufhöre der Mensch Schlechtes zu lassen aus Furcht.“

Das wäre ungefähr das Zweite. Schaltet es ein, wenn es erscheinen kann und soll. Ihr wißt die Vorliebe, die ich zu diesem Werk-

*) Vgl. Br. 23. Ein Sonett Barnhagen's an Chamisso im Musenalmanach für 1806 beginnt: „Ein edler Franke“ u. s. w.

lein hege. — Uebrigens ist dies der erste Entwurf! Bessere Du, wenn Du kannst.

„Daß mir die Fülle der Gesichte
Der trockne Schleicher stören muß!“

Es ist der Apotheker. — Ich bin wegen Fußschaden vier Wochen eingekleben, daß ich mich sehr gefreut habe, — nun hört es auf! Den Schlaf habe ich mir aus den Augen gewischt. Ich kann eigentlich nur Nachts arbeiten, und sitze gewöhnlich bis um 2 Uhr. Das für sind mir auch die Tage sehr schlecht nutz.

Hier noch ein Beitrag zum „Gelehrten Berlin“, solchen Xenien ist viel erlaubt!

Paul Erman.

„Wie mit Zank und mit Schweiß die Thoren nur alle sich aufblähn,
Schreiet mit Ernst er allein, Isis, zu deinem Altar.“

Julius Klapproth.

„Welcher zu sein Du Dich rühmst, der Verhöhnung Künstler und Meister,
Pflücker, Siberien selbst lehrt Dich die eigene Kunst.“

Boequet.

„Boequet ab hoc et ab hac einst lehrte Physik, und es leerte
Bald sich der Lehrsaal, blieb ganz wie die Lehre nun leer.“

Varnhagen.

„Wehet der Wind, so knarrt das Getrieb und mahlet das Mühlwerk,
Freuet der Herr sich betäubt seiner Sonettensfabrik.“

Chamisso.

„Auch Du, mäßiger Held, laß, redlicher Franke, Dir rathen,
Bleibe Du lieber davon, lasse das Dichten nur sein.“

Ancillon.

„Daß für Laternen man Blasen gekauft, muthsprechendes Faktum! —
Blase, du blasest dich auf, aber noch fehlet das Licht.“

Erman der Vater, über Sophie Charlotte.

„Lass, ehrwürdiger Greis, es genug sein, wahrlich sie schläft schon.
Lauschte vom Grab sie hervor, drückte Dein Buch sie zurück!“

Hermstädt.

„Fahre nur fort, zu verpuffen mit Spießglanz Deinen Salpeter,
Bis in der Technologie entlich Du selber verpuffst!“

An Barnhagen in Berlin.

Sameln den 28. September 1806.

Ich hoffe, lieber Adelpsh, Du wirst noch bei Zeiten und in Halle meinen letzten Brief erhalten haben, worauf Neumann's Brief (mit Lafoye's Zettel ohne Zeitbestimmung) mir nicht eine Antwort zu sein scheint. Diese Schreiben müssen sich Tag für Tag gekreuzt haben, doch habe ich umsonst die eigentliche Antwort von Dir erwartet. — Auch an Neander hatte ich darin geschrieben. —

Noch ein Wort über Cure Sammlung, und was sie von mir mit an den Tag bringt, vermuthlich zu spät, — was aber schon versehen sein mag, soll mich nicht anders kümmern, und werde ich es verschmerzen. — Ich wünsche (wenn Ihr die Stanzas habet aufnehmen wollen), daß sie das erste meiner Gedichte seien, und die schon angegebene Veränderung nicht vernachlässigt, nämlich anstatt: „Dem Zuge folgend“ u. s. w. lese: „Der Führung folgend“ u. s. w. Unmittelbar darauf das Sonett; aber ja nur mit der Aufschrift „Sonett“ und keiner andern Bestimmung. „Sehnsuchtslilie“, unmittelbar darauf: „Sehnsucht“. — Ich wünsche sehr, daß „die Nase“ ganz weggeblieben sei. Es würde mir äußerst unangenehm sein, wenn Ihr sie hättet drucken lassen, wäre es auch nur darum, daß Ihr sie in einer schlechten Abschrift habt und daß sie ganz anders jetzt aussieht. Der Druck des „Encheiridion“ soll mich sehr erfreuen, und wünsche ich, daß zwei kleine Elegien, die ich Euch in meinem letzten Briefe sandte, mit aufgenommen worden seien; sie wären, glaub' ich, am besten zwischen: „Kind, was ist Gott“ u. s. w. und: „Schaut das Kapitel Matthäi“ einzuschalten. In diese Gegend doch der Sammlung gehören sie hin, und nicht ans Ende.*)

*) Die erwähnten Gedichte sind nicht veröffentlicht worden; sie finden sich in Chamisso's Papieren, er hat sie aber nicht für geeignet zur Aufnahme unter die Gedichte gehalten.

An Lafoye werde ich nächstens schreiben, ich lege ein in Briefe an Hippolyt; Ihr braucht also nicht auf mich zu warten, wenn Ihr an ihn schreiben wollt. Nun bist Du selbst auf der Stelle: ich empfehle Dir sehr, alles Mögliche zu versuchen, die Bücher, die er nicht erhalten hat, wieder ausfindig zu machen. Lasse Dir zu diesem Behuf von Heimännchen alle Adressen, Rechnungen, Notifikationen der Artikel, Data und vorhandene Papiere überliefern, und gehe zum Buchhändler Quien, der damals die Sendung ganz allein besorgt hat, — es muß auf allen Wegen geschrieben werden und Kaufzettel geschickt werden, laß alles unter Deinen Augen geschehen, und versichere Dich, daß nichts vernachlässiget sei. Es wäre sündlich, daß dieses verloren ginge. Gib mir auch Antwort darüber. —

Du bist, lieber Varnhagen, in Berlin ein offener Brief von mir an alle die alten Freunde und Bekannte, an Deinen Wirth Theremin, mit dem Du mir schreiben mußt, an Werner, der es doch gut meint und von dem Du mir schreiben mußt, an Mad. Sander, an Bernhardi, den ich umarme, und an Pellegrin, den Du gewiß sehen wirst, ich habe diesem lezthin gelegentlich ein paar Worte geschrieben. Du bist an Mad. Cohen eine Antwort auf einen sehr lieblichen Brief, den ich jüngst von ihr erhalten habe; — sie will mir etwas zukommen lassen, welches zu besigen mich sehr erfreuen wird, Du kannst es mir mit den Büchern aus Halle vielleicht zusenden. Marianen, die Litgow'schen Damen, Augusten, sollst Du sehr herzlich von mir grüßen. Ist der gute Franceson ganz verschollen? Er hat in diesem Sommer durch seinen Bruder ein Päckchen von mir an Theremin erhalten sollen. — Hat Bourguet das Glück gehabt zu sterben? — Heimännchen's Brief beantwort' ich ebenfalls vor der Hand mündlich und freundschaftlich durch Dich; ich danke ihm sehr die Sendung des Namenlosen (sonst „Grünen“). Ich habe erachtet, daß am besten Du selber von Berlin aus die Sendung aller zu verschenkenden Exemplare besorgen würdest. Ich mache Verzicht: nur wünsch' ich, daß ein paar verspart würden, um, wenn eine Gelegenheit kommt, sie unter Hippolyt's Adresse an meine Familie zu senden, mit dieser Gelegenheit auch Lafoye's Exem-

plar. Wenn Deine Sammlung herauskommt, wünscht' ich ebenfalls ein Exemplar für meine Familie. Zu der Sendung muß einer Gelegenheit aufgepaßt werden. —

Rahel und Robert sind wohl jetzt nicht in Berlin? — Koreff und Koreff's Schwester? — Was macht denn dieser Mensch? — Mein Gott, das ist traurig — ich schäme mich in meiner Seele, hinzuzufügen, daß ich doch jetzt vielleicht nöthiger als er ein Viertel-hundert Thaler hätte, — anfänglich sollten die für Bücher an Lafoye verbraucht werden; dies Minus findet sich wieder an mir gegen Lafoye! — Du kommst wohl zu keinen Erman's? —

Ich habe gefonnen, meinen Proben von „Fortunati Glückseckel und Wünschhütlein, ein Spiel,“ eine Beiredede zu halten, und eingesehen habend, welch mißliches Unternehmen es wäre, habe ich es gänzlich aufgegeben. Es rede für sich selber; ist es stumm, so muß es auch gewiß taub geboren sein, und alles Bemühen, hinein reden zu wollen, lohnte schlecht. Nehmt nur das Büchelchen zur Hand, und findet den Ort auf der Scene. Ihr seht, daß ich nicht vom Anfang an gearbeitet habe, wie im Feld, sondern hie und da, wie im Garten, und wie es mich das Herz gelehrt hat. Mit der Abfahrt endet eine Art Vorspiel, und (wie im Volksbuche) zehn Jahre älter treten die Figuren wieder auf und das Spiel spielt fort. — Ein völliger Untergang beschließt. — Aus einer Stelle werdet Ihr einsehen, daß der verstellte Edelgesteiner auch als taub auftritt, aus einer andern, daß meine Agrippina ihm aus leichtsinnigem Uebermuth zehn Pfennige in dem falschen Sackel mitgiebt; Agrippina hat mir am mehresten Kummer gemacht, in ihr bin ich von der Urquelle abgewichen, es mußte sein. Sie geht am Ende mit zu Grund, und selbst das Königliche Haus in Cypern.

Anhaltend, angestrengt, aber langsam, langsam, schreibe ich nieder. — Die Verse und den Reim bekämpf' ich mit unendlicher Mühsamkeit. Ich habe noch hier Terzinen, lyrische Stenzen, und sehr künstliche Dinge, die ich noch halten will, um sie wieder zu sehen. — A propos, mit dem Liede „Razennatur“ wiegt sie selber ihn ein in die verderbliche Ruhe am schicksaligen Tage.

Den Freunden, denen Du etwa vorliest, Barnhagen, frage die

Bekanntnisse vor meiner letzten Briefe. Ich will's, und wer davon etwas siehet, sei auch verpflichtet mir derb die Meinung zu sagen; ich bin über das, was ich geschrieben habe, so blind, als stünde es japanisch vor mir aufgezeichnet, und ich müßte es beurtheilen.

Ich schreibe Dir heute nicht, lieber Bruder, es steht an Dir, an mich zu schreiben, da Du Glücklicher am Orte unserer zertrümmerten ehemaligen Welt bist. *Χαίρε καὶ χαίρετώσαν! Ὁ ἀδελφός σου ἐν τῷ θεῷ καὶ τῷ ἄστρον ἑαυτοῦ.*

Udelbert.

τ. τ. π. ᾠ.

Fortunatus begehrt am ersten zu seinem Paphen Pellegrin, sollte ihm der auch die Ruthe geben wollen. —

Vom 22. August zum 22. September etwa tausend Verse, die da mit gehen.

Seit etwa zwei Monaten haben zwei Chirurgen mein rechtes Bein in die Arbeit genommen, der Morgengruß heißt also bei mir: „Gieb Pfote“, und als ein gut abgerichteter Hund von Menschen lasse ich sie alsbald verabfolgen. — Trotz aller ihrer löblichen Bemühungen wird doch der Schaden nicht größer, sondern aber er bleibt wie er ist, und in acht Tagen werde ich gewiß noch ausgehen. Dem sei wie ihm wolle, Andolosia wird indeß groß, und wann Höllestein, ägender Sublimat, Blei, Kupfer und Zink-Dryd von hinnen verschwinden, mitsammt der schönen blinkenden Scheere silbernen Griffes, wird er wohl sehr leiden, — wenn wir gar marschiren, ach nun ist's aus. Ich habe für mehr als ein Jahr ruhiger Arbeit daran. Dixi.

Nimm einen zweiten Grüßen zu Dir (etwa den aus meiner Bibliothek), um mir ihn mit der Gelegenheit Deines Buches aus Halle zuzusenden.

5. October.

Seit ungefähr 8 Tagen, daß diese Maritäten durch den Herrn Abschreiber aufgehalten werden, ist dieses das Neue, was sich zuge- tragen hat: 1) ist uns angesagt worden uns gefast zu halten, Marsch-

ordre zu erhalten; 2) heilet wirklich mein rechtes Bein und Schnurr- und Zwickelbart, deren Genuß ich mir in meiner Stube nicht verweigert hatte und die mich sehr ritterlich zierten, sind abgepußt; 3) hat sich Bendel den Arm schier verrenkt und ist sehr leidend zu Bette; es soll jedoch weiter nichts auf sich haben. Drum

Wer Arme hat, der schlage drein,

Wer Beine hat, der laufe fein;

Die Zeit ist recht bequem.

60.

An Varnhagen in Berlin.

Hamelu den 29. Oktober 1806.

Warum hast Du mir bis heute nicht geschrieben, — und hast doch meinen Andolosia erhalten, und erhalten von Hamburg einen Brief, den zu besitzen ich sehr wünsche, — sei nicht nachlässig, Varnhagen, glückt dieser Versuch, so erwidre Du ihn; Du kannst auch, wenn Du den Weg erprobt und sicher weißt, über Hamburg an mich schreiben, ich bin in regelmäßigeren Briefwechsel getreten. Aber denke, daß Du nicht zögern mußt, indem mein Prinzipal mich täglich abrufen kann, und wie es ihm gefällt. — Ich wohne immer beim Bäcker Holtie. — Was macht Pellegrin? was machst Du? wo ist Neumann? — Von Neander habe ich noch einen Brief, vom 14. ungefähr (Datum ist nicht seine Sache), erhalten, einen Brief, wie er nur einen schreiben kann, und darin den erwarteten Brief. Auch auf den Brief, worin ich Dir von den Verhältnissen sprach, hast Du mir noch nicht geantwortet. Bis ich hingehen und schauen und reden und handeln kann, bleibt mir alles unentschieden. — Mein lieber guter Varnhagen, — hätt' ich nicht zweimal von Hamburg aus von Deinem Leben erfahren, glaubte ich, Du wärest todt. —

Beantworte doch die verschiedenen Punkte meiner letzten Briefe,
— Du läßt mich dursten und in Pein sein. —

Was macht denn Euer und unser Buch? Ist es schon heraus,
oder weißt Du es selbst nicht? — Auch von Hamburg habe ich er-
fahren, daß die Märchen von Serena [Frau von Fouqué] da sind,
und man glaubte mich durch Dich bereits in deren Besitz. — Was
sagst Du und sagt Ihr zu meinen Versen? — Das Versemachen ist
mir jetzt auf eine Zeit gelegt worden, — ich hätte nämlich schon,
hätte ich nur Euer Urtheil gehabt, meinen ganzen Vorrath Verse
verbrauchen können, denn die Ruhr hat mich heimgefunden, — das
Opium hat mich ganz geschlagen, wie mager und schwach bin ich
noch, — nun habe ich meine kleine Stube mit einem andern theilen
müssen, und die prosaischen abgeschmackten Arbeiten, denen ich oblie-
gen muß, lassen mir auch wenig Muße. — O der schönen Tage
meiner Einsüßigkeit! Ich brauche, Freunde, daß Ihr mich wieder
besser stimmt. — Wann ich einen guten Weg weiß, laß ich Euch
noch siebenhundert Verse zukommen.

Amarmung, Gruß und freundschaftliches Wort Allen, Dir aber
leiser Vorwurf. Dennoch lebe wohl, und wenn Du kannst, *χαίρε*,
denn es ist nicht für Alle an der Zeit. — Ich bin heut Abend
κατὰ νῆε so schwarz wie meine Tinte, und kann mich nicht recht
auslassen mit der Sprache, — nur so viel: ich habe zu thun, daß die
Einheit aus mir erblühe, — denn wahrlich, wahrlich, mit Spal-
tungen und Widersprüchen unerhört umängstet ringsher mich feind-
lich das Neujre. —

Τέταρτη δὲ, κραδίη, καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔλησ!

Odyss. XX.

Darauf reißet mir die Hände und bietet mir den Gruß; denn
laß uns des wackern alten deutschen Handschlags nicht uneingedenk
sein, und nicht des Sternes.

Adelbert.

τ. τ. π. ἄ.

An Mad. Fanny Herz in Hamburg.

Hameln den 5. November 1806.

Das beigelegte Dokument, theure Freundin, wird Ihnen das Loos verkünden, das mir gefallen; noch ist die Zeit nicht da, da ich ein eigenmächtiges Leben antreten kann und darf.

Ich liebe mein Volk und Land, und bin ein Verwiesener, und bin in die Acht erklärt. — Hart sind die Widersprüche, die auf mir lasten. — Als Belege für meine Denkwungs- und Handlungsweise wünsche ich dies Blatt in die Hände meines Bruders und meiner Familie. — Ich ahnde wohl die Anzulänglichlichkeit desselben vor dem fühllosen Gesetze, — sollte aber der fränkische Gesandte anders denken (wenn Sie denselben in Ihrem Hause sehen, oder sonst sprechen können), und könnte mir in andern bessern Tagen darüber ein Paß nach Frankreich ertheilt werden, so sollte es mich ungemein trösten und freuen. — Denn wahrlich, wahrlich, ich denke meine Freiheit wieder zu erwerben, so bald als thunlich, und unter Zwang leben hat mich schon zu viel gekostet!

Ich erhalte so eben einen Brief von Neumann aus Göttingen, wohin er mit Neander sich geflüchtet hat. Die Universität Halle, mein zweites Land, hat aufgehört zu sein, und ich wütthe in meinem Herzen. Schrecklich, schrecklich! — Die Freunde haben gelitten, und leiden noch sehr viel. — Von Varnhagen weiß er nichts, ich sage ihm das Wenige, das ich weiß, und bitte Sie, wenn Sie es noch können, an Varnhagen wissen zu lassen, was ich Ihnen sage.

Nach einer langwierigen Fußreise, während deren Neander krank geworden, verlassen von allem, sind sie in Göttingen angekommen, wo ein dortiger Doktor Gesenius ihr Schuzengel geworden ist.

Verzeihen Sie, theure Freundin, — unsere Frohndienste sind drückender geworden, und nur in späten Stunden der Nacht, die ich dem Schlafe abborge, kann ich zu meiner Feder kommen, — verzeihen Sie diese schlechtgesetzten Zeilen. — Ich rechne abermals auf Ihre Güte, meinem Bruder das eingelegte Wort und das Schicksalsblatt übersenden zu wollen. — Vergeben Sie mir noch eine zu-

trauliche Bitte, — ich weiß, daß ich eine kleine Summe Geldes frankreichsaher unterwegs habe, ohne ein Weiteres davon zu wissen; — sollte die noch nicht in Feindeshänden sein und vielleicht an Sie kommen, so wäre vielleicht ein nicht sicherer mein Name und Titel, und ich würde Sie bitten, entweder durch Ihren Herrn Sohn hieselbst oder durch den Pastor Wiehen sie an mich, etwa durch die Post, gelangen zu lassen, — es scheint wohl, daß wir noch lange hier bleiben werden. — Wir können aber belagert oder blockirt werden; dann müßt' ich Sie bitten, auf der Adresse zu bemerken, daß es Ihnen in solchem Falle zurückgesendet werde.

Die Augen fallen mir zu — vor Schlaf und Müdigkeit. — Verzeihen Sie mir, theure Freundin, — in andern bessern Zeiten vielleicht komm' ich selber nach Hamburg. —

Adelbert.

z. z. n. ä.

62.

An Wilhelm Neumann in Göttingen.

Sameln den 5. November 1806.

Gerne, Brüder, wollt' ich Eure Schicksale getheilet haben, und nach Leibeskräften erleichtert; ja, bei Gott, bei Euch wär' ich froh und stark gewesen, recht eins in meiner Seele. Unschuldiges Verschmerzen und Leibesmühen galt es nur. —

Muth ist an der Zeit, Kinder, Muth vor dem Feind, Muth zu dulden, handeln, und anschauen. Muth aber auch, die Einheit aus sich selber zu erzeugen, da das Aeußre nur Spaltungen und Zwist darbietet unerhört. —

Einen langen Brief muß ich Dir schreiben, und wie wohl wird es mir thun, mich Armen, Vereinzelten, einmal wieder ausgießen zu können, — o liebe Kinder, laffet uns in diesen vielleicht letzten gezählten Stunden, bevor wir berannt werden, uns alle Tage schreiben! und zusammensein nach Möglichkeit. — Heute wird es mir zu spät.

Hunde-Arbeit muß ich zollen, meine Seele zu Hause lassen, und darf fast nur für die Zeit des Schlafes heim kommen; — *μὰρ, ἀτὰρ οὐ κατὰ νόμον.* — Allein wohn' ich auch nicht mehr. —

Von Barmhagen aus Berlin habe ich keine Zeile erhalten, ob ich ihm gleich schon in den ersten Tagen Bände von Manuskripten zugesandt habe. Mit Fanny Herz pflege ich allein noch Briefwechsel. Durch sie habe ich nur allein von Karl erfahren, er lebe *ἡσυχίως* in der Stadt unserer Vergangenheit. —

D wär' ich bei Euch, Kinder! — Für mich ist in diesem Jahrhundert kein Degen gewachsen, zu einer Feder muß ich noch mich retten — ob eine wohl mir blühe. — Es kocht zu laut in meiner Brust, und alles kann ich nicht mit einzeitigem Guß auf das Papier schütten. — Ueberwürdig*) bin ich, ein gedungner Knecht und angebundner Sklav zu sein, — frei muß ich sein. Diese auch richten nichts aus, und ich bin gedrückt unter ihnen, — mein Volk ehr' ich im Felde, — aber wessen Diener und Helfershelfer sind sie, von wem gebraucht? Und mein schönes, vielgeliebtes Deutschland! — mein Sachsen, Halle meine Vaterstadt —! Musik, Musik! möchte ich ausschreien mit dem im Fasse eingesperrten Wahnwitzigen des Märchens, den Wogen des Meeres überliefert, — um nur dies Gebrause aus dem Kopfe zu kriegen.

In einer Erinnerungstunde schreibe ich Dir das wüste Zeug, — denn ich habe bestanden und bin fest, ob auch aus dem Himmel her, außer noch der Ordnung dieses verkehrten alten Sturmes, Anläufe gegen mich geschehen. —

Das Kaiserliche Dekret — Bamberg, 7. Oktober — hat manches zur Sprache kommen heißen, das in mir war, — ich bleibe getroßt in Reih und Glied gegen mich selber; muß es, nach begehrtem Ausspruch, und bei dem allen werde ich nicht verstanden, und vielleicht wohl gar hegt man Mißtrauen in mich. — Ich habe keine Zeit mehr, — wir sind nun nicht weit, und möge es sich fügen, daß wir uns einmal nahen können. —

Ich trage Euch auf, zum Prediger Meißner in Erbsen, zwei

*) Ueberdrüssig?

Stunden von Göttingen, meinem alten Wirth und Freund, gelegentlich einen Sonntagspaziergang zu machen und ihm von mir zu sprechen, — sagt ihm auch, ich wäre jetzt sehr Freund vom Pastor Wiehen hieselbst. Sucht seinen Bruder, Kaufmann in der Stadt, auf. —

Ich schicke Dir vielleicht gelegentlich das Stück des Fortunati, das Barmhagen noch nicht hat. — Wann kommt Ihr — kommen wir nun zusammen! Gott! Gott!

Ich danke Neander sehr den letzten Brief und die sehr wichtige — ob nichts entscheidende — Einlage. —

Möge Euch dies von meiner Hand beschmierte Papier werth und lieb sein, bis daß ich Euch schreiben kann. — Ich umarme Euch mit aller Liebe, — ewige Brüderschaft — in Noth und Glück. — Wenn, wie, was, wo Du brauchst, schreibe, schreibe mir, ein halb hundert Thaler sind mir auf dem Weg, haben's nicht schon die Franken, und krieg' ich sie, bin ich ein reicher wohlhabender Mann.

Θαράσειν και χαίρειν.

Adelbert.

τ. τ. π. ε.

Du sagst mir nichts, ob unser Buch erschienen oder nicht; wie steht's mit dem? Auf Wiedersehen. —

Bendel ist ein sehr guter Kerl, — was er gethan und gewollt, werde ich Euch einmal sagen, und Ihr sollt ihn ehren. —

Mit einem Päckchen in Leinen, zehn Laubthaler, gezeichnet
T. T. II. A.

63.

An Fouqué in Mennhausen*).

Sameln den 22. November 1806.

Ein neues Schandmal hastet auf dem deutschen Namen, es ist vollbracht das Schmähliche, die Stadt ist über.

*) Dieser Brief wurde zuerst von Barmhagen im Freihafen 1838 ohne Ueberschrift veröffentlicht und daraus von Hitzig in die Sammlung der Briefe auf-

Erwarte keine Erzählung von mir, nein, den tiefen Ingrimm meiner Seele will ich nur in Dein Herz weinen. Siehe, ich konnte eigenes Unglück, dessen mir auch auf meiner Bahn ein Theil geworden, mit wohlwännlicher Fassung ertragen, und kann heute mich anoch selbst nicht fassen, mich nicht denken, ich habe nur Jammer, nur Thränen, die in mein Herz zurückfallen und es schwellen, daß ich nicht Athem holen kann. O Freund, müssen Einzelne so reich an Schande sein, daß sie den Becher über Tausende, Starke und Gefunde, auszuleeren vermögen, und sie in eigene Niedrigkeit ziehen und verderben. O! es ist ein Hartes, bei Gott! ein Hartes, der schuldlosen Opfer eins zu sein, und zürnend Schamröthe über sein Gesicht glühen zu fühlen, da man nichts verbrochen.

Erinnre Dich der trauten Gespräche im Bade zu Remndorf, deren wir pflogen.*) Wie wahr, dessen wir damals einverstanden, daß es nur unter seinen Landsleuten sich ziemt, die Waffen zu führen, und wie schwer hat es auf mich gebrückt! Möchte doch damals mein Abschied, den, eingesehenem Mißverhältnisse mich zu entziehen, ich gefordert, mir zugestanden worden sein, welchen unsäglichen Schmerzen wär' ich entgangen! Aber auch durch diese schwere Prüfung mußst' ich gehen, und die angeborne Freiheit, nach der ich vergebens die Hand streckte, dulidend von der Schmach empfaben, und nicht selbsthandelnd sie wieder erwerben. So rächt sich die Jugendsünde an dem Mann. Herben Kampf hatt' ich gekämpft, mein Freund, und gelitten, was ein Mensch, was einer, der alles schwer nimmt, wie es meine Art ist, nur leiden kann und mag, bevor ich, mich in meine Lage schickend, verschmerzt habend das Ungeheure, selbst gegen mein Volk ins schöne waltende Waffenspiel zu treten, nun ungetheilt

genommen. Daß er nicht an Barnhagen, sondern an Fouqué gerichtet sei, vermuthete ich schon früher; und die spätere Vergleichung des Originals, nach dem mehrere Stellen berichtigt worden sind, hat diese Vermuthung bestätigt. Pm.

*) Mit Beziehung auf diese Gespräche (Br. 53.) schrieb Fouqué im folgenden Jahre (noch während des Krieges Napoleons mit Preußen) die Worte in Chamisso's Stammbuch, die später mit der Jahreszahl 1813 am Schluß des Schlemihl veröffentlicht wurden:

Triffst Frank und Deutscher jetzt zusammen u. s. w.

und froh mich gerüstet. Und also, also sollte es mir vergolten werden! In der gewaltigen Stimmung hatte ich nicht der Pfeile gedacht, die wohl schonungslos von den Unfern gegen mich geschneit worden. Ich hatte mir ein Genüge gethan, und sie hatten nicht Macht über mich; aber nun, siehe, nun in der Stunde der Entscheidung, da streckte die alte Sünde wieder ihr Haupt empor und höhnte gräßlich. Ich, der ich unternehmenden Muth, wie es die Zeit heischte, und erhöhte Kraft innen fühlte, — ich, der Franke, war als ein solcher gelähmt, und konnte Wuth nur weinen, weinen nur wie ein Weib, da Männerthaten geschehen mußten, Thaten, die nur mir, eben nur mir zu unternehmen verwehrt waren. O wär' ich nur ein preußisches Kind gewesen, Freund, und hätten wir auch zu Grunde gehen müssen, da es zur Gegenwehr zu spät war, so wäre doch mindestens mit kühner That blutigem Siegel unser Untergang gestempelt ein edlerer gewesen; nicht bloß in sich selbst wühlend wäre dieser starke muskulöse Körper in unmittelbare Fäulniß übergegangen, wie es meine Augen geschaut, sondern hätte sein Brandmal getilgt, und wäre dann durch das Eisen, wie es schön ist, umgekommen.

Doch, mein Freund, es stand vom Anbeginne, wie es auch gekommen, zu erwarten; ob der Schlag mich gleich zerstörend trifft, wie Du es an diesem krankhaften Briefe vermerken wirst, trifft er doch nicht den Ahnungslosen. Was war zu ersehen, wenn Lecocq mit seinem Corps vorläufig unter Hameln zu bleiben den Entschluß faßt, und sich zugleich Hände und Füße abhaut, indem er leichtes Fußvolk und Kavallerie von sich weist? Die sollen sich durchhauen, und er schickt, um Verhaltungsbefehle bittend, einen Offizier an den König. Muß ich denn, den Zorn gegen den verhaßten Mann zu fühlen, Trivialitäten niederzuschreiben mich zwingen! Mit zehntausend Mann Infanterie und mehr, deren viertausend zum Kriegsdienst in der Festung hinreichten, mit dem guten Dragonerregiment von Osten, einer halben reitenden Batterie, zwei Kompagnien der vortrefflichen Feldjäger und einem Füsilier-Bataillon konnt' er an der Weser, von Hameln aus, lange den Fluß vertheidigen und das Land halten, in Verbindung mit Rienburg bleiben, Parteien aus-

schießen, Korn und Vieh und Salz eintreiben, und kam es endlich so weit, daß der Feind, mit Uebermacht eine Armee ihm entgegenstellend, ihn in die Festung gezwungen und rettungslos in derselben belagert hätte: dann war es Zeit, die Pferde, die uns nähren, nicht aber von uns zehren sollten, einzuschlachten, und also hätt' es, mich dünkt, ein Mann begonnen. — Und sollt' er, wozu er anfangs Anstalt gemacht, sich durchzuschlagen versuchen, wie daran nur denken, ohne Kavallerie und leichtes Volk? — Aber von alledem nichts, er bleibt mit der Infanterie müßig da und zehrt, und ein preußisches Magazin auf der Weiser — der Name des Ortes ist mir entfallen, er liegt über Holzmünden — bleibt schlechtthin vergessen dem Feinde aufbewahrt, und klüglich ihm aufbewahrt die in Kinteln aufgepflanzte heßische Artillerie, die zu holen man uns entbietet, — weil in dessen Betreff keine Ordre vom Könige da ist!

Und was war sonst für die Vertheidigung der Stadt geschehen? Auf dem Fort Nr. 2 lag der Bau eines neuen Werkes, einer Caponiere, durch den anbrechenden Winter unterbrochen, unvollendet da, etwa hundertundfünfzig Arbeiter hätten binnen ein paar Tagen einen Erdwall auf dem ragenden Grundgemäuer zur nothdürftigen Defension aufwerfen können; aber nein, die Bresche bleibt dort offen, und Schöler ist indeß bemüht, Abtritte auf den Forts erbauen und die Schilderhäuser durchaus schwarz und weiß, nach preußischer Art, anmalen zu lassen, — auch Küchen, daß die Bitterkeit mich nicht die Wahrheit zu verletzen reizt, — auch gemächliche Küchen wurden in den Graben des Forts Nr. 1 errichtet. Vertheidigungsanstalten aber mußten wir, wir junge unwissende Infanterieoffiziere, nach bester Einsicht treffen, und nicht zum Scheine selbst ward uns Hülfe gereicht, und der Feind war da.

Auch waren wir früher überantwortet als verannt, und die Menschen sannan nur auf Mittel, den Verrath ins Werk zu setzen. — Der erste Anschlag ward ihnen vereitelt. Da hielt Caprivi, der auf den Forts kommandirte, noch wacker, er weigerte sich zu Unterhandlungen in die Stadt hinabzusteigen, und die einzelnen Corps der Garnison in geschäftiger Bewegung gewannen Zeit, sich kraftvoll auszusprechen. Offiziere und Gemeine im Einklang hoher Begeisterung

hegten nur Einen Sinn und Einen Gedanken. Es galt in herzhaftem, zwiefachem Widerstreit, bedrängt und bedrängt vom äußern zugleich und innern Feinde, den alten Ruhm zu behaupten, und nicht ein Refrut, nicht ein Tambourjunge wäre abgefallen, da die Häupter pflichtvergesen sich dessen nicht entblödeten. O mein Fouqué, ich muß es mit freiem, reuevollem Bekenntnisse büßen, das stille Unrecht, das ich diesem braven, waffenfreundigen Volke that. Ja — wir waren ein festes, treues, ein gutes, starkes Kriegsvolk, waren besser, als ich uns in unsern Gesprächen zu Remndorf anschlug; und ewig werden wir gepriesen und ewig meinem Herzen werth und nah sein die braven Kameraden, von denen ich auf immerdar nun geschieden. — O hätten Männer an unserer Spitze gestanden!

Nun durchdring' ich erst das Wesen ganz, von dem ich abgeschlagen. Ein Herrliches ist doch Soldatensinn und Krieg — so ganz alle niedere Privatrückficht auf das Einzelne in das allgemeine Große aufgelöst, und von Allen alles ohne Rückhalt an eine Idee gesetzt, — an die Ehre, das einzige Lebendige noch, was, ein Anderes als das Geld, neben dem Gelde gilt, in diesen unsern winzigen, schwächtigen Zeiten, wo Staaten und Völker nur ungeglaubte Worte sind, die von Schelmen an Thoren gesprochen werden, und wo Kunst, Religion, Sittlichkeit, Wissenschaft nur von Einzelnen gepflegt werden, die Schwärmer heißen; der Ehre Priester aber ist der Soldat, und Krieg ihr Dienst. Fürsten, laßt doch die Sitte des Zweikampfes walten, laßt auch also Blut fließen und Opyer fallen, auf daß herrlichet werde diese Gottheit! — nein, vielmehr — weiser hat es das Waltende angeordnet, als ich es mit blödem Denken einzusehen vermochte. Nein, Verfolgung ist eures Amtes, denn die regt eben das Leben auf und läutert.

Wo doch schweif' ich verworren mit den Gedanken hin? von jenem Tage wollt' ich Dir erzählen, da wir siegten. Du, echter Preuße, hättest Dich gefreut in Deiner Seele, Dich an dem Anblik der kräftigen Männer weidend. Mit klingendem Spiele und alter Lieder Sang zog das zweite Bataillon Oranien vor dem Kommandantenhause vorüber, hinaus zum Thore, und stieg auf das Fort. Dort waren die Kanonen, dabei die Lunten brannten, auf die Stadt

gerichtet. Die Artillerie in der Stadt war des Winkes gewärtig, alles Geschütz zu vernageln, und mit den Stücken, die sie fortzuschleppen sich getraute, hinauf auf das Fort zu ziehen, von wo gleichzeitig ein Ausfall auf die Stadt geschehen sollte. Andere Corps hatten Abgeordnete in das Kommandantenhaus gesandt, den Fluch der Feigheit schwer auf die Schuldigen zu wälzen. Bei solchen Umständen mußte die Kapitulation unterbleiben, die die Zeitungen vorzeitig als damals geschlossen angekündigt, wie wir's in unsern Mauern gelesen. S. erließ einen feigen Parolebefehl, darin man uns kund that, man habe die Unterhandlungen mit dem Feinde, dessen Forderungen unwürdig gewesen, abgebrochen, und uns zur Aufbietung aller unserer Kräfte zur besten Vertheidigung, deren erstes Bedingniß aber völliges Zutrauen zu den Chefs sei, lächerlich genug ermahnte. Der König von Holland, der uns aufgefordert, hatte uns freien Abzug und Geleit bis zur Königsarmee zugesagt. —

Also war das erste Abenteuer bestanden. Man brachte den Generalen eine Kagenmusik und andere verschiedenartige Ständchen, je nachdem sie sich gezeigt hatten. Der Feind, der uns berannt, zog nun von unsern Mauern; wir sahen seine Feuer noch nur an der Unterweser fern ershimmern, wir wähten, daß nach fehlgeschlagenem Versuch er uns vorüber gegen die Elbe und den Hauptkriegsschauplatz anrücken werde. Anstatt daß man uns gegen den abziehenden, muthig ihn anzugreifen, angeführt, ward es uns kaum vergönnt, über seine verlassenen Lagerstätten zu streifen, ein in Dörzen verlassenes Magazin einzubringen und seine Brücken am Ohrberge zu zerstören; zurückgebliebene Feldstücke sollen uns durch unsere Saumseligkeit entgangen sein. — Die Bürger selbst, denen ich Lob sprechen muß, — sie haben sich zur Zeit der preussischen Besiznahme durch Haß gegen uns als Hannoveraner bewährt, und ist im gemeinsamen großen Streite durch gänzliches Vergessen dieses Hasses als Deutsche, — die Bürger, sag' ich, trieben uns an und begeherten ihre Wälle zu bewachen, indem wir mit gesammelten Kräften einen muthigen Angriff unternähmen. Nicht aber auf solches hatten die Führer ihre Gedanken.

Noch muß ich Dir sagen, daß wir in manchem lustigen Ge-

schte uns erprobt und mit unserm Geschütz dem Feinde manches Leid zugefügt. Es sind aber nur zwei Schüsse gegen uns gefallen; vom Ohrberge wie dort eine Colonne zog, wurden zwei Haubitzen-Granaten gegen die Forts geworfen, sie fielen fern in die Ebene, und vom Plane des Forts Nr. 4. grüßten ihnen unsere Kameraden entgegen. Noch ist bemerkenswerth, daß Schöler eine von ihm selbst erbaute wichtige Schanze, welche die Schleusen zur Ueberschwemmung sicherte, verlassen; der Feind besetzte sie alsbald und stach das Wasser ab. — Nun, Freund, vernimm die Kunde der gestrigen Begebenheit.

Die Entfernung des äußern Feindes hatte den innern stark gemacht, und uns unachtsam. Es ritten die Befehlshaber, und unter ihnen Caprivi, nach einer Warte, die zwischen Stadt und Lager auf mittlern Wege liegt; dort hatten sie die Unterhandlungen angefangt. Sie kehrten zur Vesperzeit wieder heim, und als gegen Abend wir im Kaffeehause, da wir zusammen zu kommen pflegten, viele versammelt waren, ging das Wort, der Handel sei geschlossen. Wie es laut ausgesprochen, erhoben wir uns im Sturme, riefen Fehlende in Hast herbei, und gingen viele an der Zahl zum Kommandanten, daß er uns Rede stehe und die Wahrheit sage; Becog war bei ihm und die andern Generale. O mein Freund, nicht um meiner Seele Preis hätt' ich mögen einer der Sünder sein! Wie standen sie ängstlich vor uns da, blöden, lichtscheuen Wortes Antwort uns gebend: In Berlin sei doch schon der Feind, die Macht des Königs vernichtet, er selbst ein Flüchtling, Magdeburg und Rüstzin, und Spandau und Stettin, und Gott weiß welche Städte mehr hätten die Thore wohl eröffnet, warum doch ein Gleiches nicht thun, in der Zukunft müsse es doch kommen, und endlich, es sei nun einmal geschehen. — „Daß es geschehen, ist die Schmach; warum begierig nach Anderer Schande fragen, eine gleiche auf sich zu laden? Nach dem, was zu thun, um ehrenfest zu bleiben, fragt, und wir werden Antwort wissen!“ — Wir sind doch nur auf siebenzig Tage proviantirt. — „Auf siebenzig Tage doch. Wo ist sonst die sturmreife Bresche in unserm Hauptwall?“ — Es wird doch keines Nutzens sein. — „Wer fragt nach Nutzen? Aber auch also! Eine starke Kriegsmacht aufzuhalten und sonstiger Wirksamkeit zu entziehen, ist Nutzen. Und wißt Ihr,

ob das Kriegsglück nicht sich wenden, ob nicht ein Frieden noch geschlossen wird?" — Es ist nun an keinen Frieden und an keinen Krieg mehr zu denken, und wir werden uns doch ergeben müssen. — „Und was gewinnt Ihr, es jetzt zu thun? Zeit ist es immer noch, die Waffen zu strecken, und hinzugeben die braven Bursche, die nicht also denken wie Ihr!“ — Also verloren wir Zeit und Worte, und es fand sich nicht gleich einer, der da gesprochen hätte: „Folgt mir!“ — Rhaden, ein Kind, das erst aus der Ingenieur-Akademie getreten, nahm wohl das Wort, und trat aus sich heraus, und redete gewaltig; herrlich ließ er den Schatten seines Ahnherrn aus dem Grabe steigen, das ihm auf den Wällen der Stadt, die er im siebenjährigen Kriege vertheidigt, aufgeschüttet, und stand mit gezogenem Degen fest da, einen gewaltigen Schwur vorsagend, aber er führte nur die Stimme des Vorwurfs, und vermochte nicht die alten Bande gewohnter Subordination zu zerschlagen. O hätt' er sich uns zum Führer aufgeworfen, die Füße ihm küßend wären wir ihm gefolgt, und es stände anders um unsern Namen! Er beschwor thöricht, als könnte der Dolch die Wunde heilen, die er geschlagen, diejenigen, die selber unterschrieben hatten, abzustehen, und zurückgehend unsern Weg einzuschlagen. Er beehrte, als Sühnopfer für den Wortbruch sein Haupt ins feindliche Lager darzubringen. Wir alle schrieten: das Loos erwähle einen! Das Anerbieten ward abgelehnt; ein Trompeter mußte alsbald aufsitzen, und wir, mit Halbheiten, Vertröstungen, Versicherungen, es würde gethan werden, was zu thun sei, eingewiegt, schwankend in halbem Glauben, gingen hinaus, angewiesen, die Burschen in Ruhe und in den Quartieren zu erhalten, da die an sie gelangende Kunde sie zu empören drohte. Zwei Artillerie-Offiziere, die eigenmächtig ihre Leute auf den Wällen versammelt hatten, gaben willig ihre Degen ab und stellten sich in die Wache ein. — Es war später Abend.

Mehrere von uns fanden sich in das Kaffeehaus wieder ein und hielten sich dort versammelt. Ich redete unter ihnen: „Wer unterschrieben, hat selber sich gerichtet und gebunden, es ist nicht an ihn ferneres Zutrauen zu hegen. Ohne Haupt sind wir, das ist das Gebrechen. Alle Eines Sinnes, und fest auf uns vertrauend, laßt

die Namen auf Zettel schreiben, in einen Hut werfen und schwingen, und das Loos gebe uns ein Haupt. Laßt dann die Regimenter unter die Waffen treten, die Thore öffnen, und ruft aus: wer nicht kämpfen will, bis er falle, ziehe hin, wir brauchen seiner nicht. Schwört sodann in die Hände des neuen Kommandanten und laßt den König hoch leben; schießt aber alsbald auf das Fort, von dem wir nichts wissen, daß dort ein Gleiches geschehe.“ Ich redete noch, da ward Alarm geschlagen. Es war 10 Uhr an der Zeit.

Die Bursche wußten sich verrathen, und ließen ihre Wuth walten. Ein Magazin war eingebrochen. Die erste Idee war wohl, was man nicht genossen zu zerstören, auf daß auch der Feind es nicht genieße. Der Alarm brachte noch die Regimenter und Bataillone zahlreich zusammen. Keiner ertheilte Befehle. Man ging nicht auf die Wälle, sondern blieb auf offener Straße da. Man langweilte sich, ging endlich auseinander. Alles war in Waffen auf den Straßen, vieles zog nach den Magazinen. Stiefknechte raubten, und die zererschlagenen Branntweinfässer mahnten den Soldaten, das Kargvorenthaltene Gut nicht eitel verrinnen zu lassen. Er hatte viele Monate die schwere Bürde der sechzig Patronen, immer hoffend auf den Feind, und nie ihm entgegengesührt, ungenutzt getragen; nun wollte er sie auch knallen hören. Der erste Schuß war ein Signal, mit dem ein Lauffeuer begann, welches bis am Morgen durch die Straßen fortbauerte. O mein Freund, am schreckhaftesten ist die Verzweiflung, wenn sie in die Gestalt der rauschenden Freude sich verkehrt! Das ist ihr Wahnwitz! — Ein solches Schauspiel bot die Nacht dar, erhellt von den Blitzen des Salpeters. Die Wachen waren verlassen, vieles zog zu den offenen Thoren hinaus; andere suchten den Kommandanten und schossen in seine Fenster. In jedem Augenblick erwartete ich ein gleiches Spiel mit dem Donner des Grobgeschützes beginnen zu hören, und war gewärtig, die Pulvermagazine aufstiegen und die Stadt in Brand auflodern zu sehen. — Ein Uhrmacher-Laden wurde geplündert, ein paar Bürger in ihren Häusern von verlorren Kugeln getroffen; viele Soldaten fanden auf den Straßen ihren Tod. Eine Anekdote laß Dir erzählen, wie ein Feldweibel von Haack sie mir berichtet und der Prediger, bei dem

ich heute der Gastfreundschaft genieße, sie auch von Andern vernommen:

Bei der Compagnie des Capitain von Brißke, Regiment von Haack, standen die zwei Brüder Warnava, Soldaten söhne und Soldaten selbst. Ihre Geschichte zeugt, wie sie engverbunden, stets in Freud' und Leid aneinander gehangen. Die setzten sich wechselseitig das Gewehr auf die Brust, und drückten zugleich ab, und fielen einander in die Arme, nicht überlebend die Schmach ihrer Waffen.

Ich habe Dir die Nacht zu schildern gesucht; laß vom dämmernden Morgen mich schweigen. Sollt' ich Dir die Haufen schildern der geschmähnten zerschlagenen deutschen Waffen, wie sie im Rothe lagen, denn es ist kein Bursche gewesen, der nicht selber sein Gewehr zerschellt hätte, damit es nicht von andern Händen rühmlicher geführt werde, als von den seinen; Dir sagen, wie die alten Brandenburger weinend Abschied von ihren Offizieren nahmen, wie diese stumm und starr dastanden, wünschend, daß eine verirrte Kugel sie noch treffen möchte, da Betrunkene, die abgeworfenen Taschen durchsuchend, noch Patronen fanden, und hin und her schwanfend ihr Gewehr abfeuerten, — laß weg mich wenden von diesen Bildern.

Gegen 10 Uhr des Morgens, nachdem man mehreremal in der Nacht ins feindliche Lager gesandt hatte, marschirten mit rauschender Musik die Holländer zu den verlassenem Thoren ein. Nicht Franzosen, nur Holländer hatten wir vor uns, und die höhnen uns, daß wir ihre schwache Zahl nicht verscheucht oder aufgehoben haben; selbst doch mit Aufopferung seiner Hab' und Gut möchte mancher Bürger diese Schmach der Deutschen erkaufte haben.

Uebrigens habe ich mir nie verhehlet, daß Hameln schlecht zu vertheidigen war. — Das Fort gestürmt, die Stadt bombardirt; in Einer Nacht mußten diese hölzernen Häuser mit den angefüllten Scheunen und unsern Haupt-Magazinen in den Kirchen in Rauch aufgehen. — Die Graben sind breit, aber die Wälle nicht rebetirt, und wir verstanden schlecht den Festungsdienst. Auch wäre gegen uns der Anschlag gelungen, der, während des vorigen Winters, gegen die Franzosen versucht werden sollte, und dessen Ausführung nur der

Herzog von Braunschweig hintertrieb. Nach der Uebernahme im Frühjahr theilten mir ihn französische Offiziere mit, wie er zu ihrer Kenntniß gelangt, — eine falsche Attacke am Osterthor, und die wahre gegen die Insel über den Fluß. Daß man gegen uns die Truppen und die Offiziere, die hieselbst Dienste gethan, stellen konnte, war noch ein Vortheil. Das neunzehnte französische Linienregiment muß bei der holländischen Armee sich befinden. Dem sei wie ihm wolle, jedes Verderben über uns, nur die Schande nicht, welche nichts abkauft!

Nun das Allgemeine verdorben, tritt die Sorge für das Eigene in tausendartigen kümmerlichen Gestaltungen schnell wieder ein, und jeder sucht das eigene Heil; welch greller Abstand der Bilder! Welche die Kapitulation gewesen, und ob sie gehalten wird, weiß keiner. Die Bursche werden zu einem Thore hinausgetrieben, eine scheue wehrlose Heerde, vermuthlich nimmt man sie auf dem Glacis in Empfang, um sie zu transportiren. Morgen sollen wir Pässe erhalten. Kameraden haben mit Nührung Abschied von mir genommen, mir dankend, daß ich ausgeharrt und treu verblieben. Wo meine Bahn mich geführt, laß ich kein schlecht Angedenken hinter mir. Ich begehre nach Frankreich, dort will ich mich eine Zeit verbergen, bis ich wieder unter Euch mich einfinde; denn ein Deutscher, aber ein freier Deutscher bin ich in meinem Herzen, und bleib' ich auf immerdar. Nicht werd' ich einem Könige noch dienen. Vielleicht, mein Freund, erwachen andere Zeiten, da ich froh zu einem Degen noch greifen kann, jetzt ist keiner da, den ich mit Freuden führen könnte. — Mag es vielleicht doch gut sein, daß die Dinge eben also sich wenden, wie wir es sehen. Ich rechte mit den Göttern nicht. Wo gebaut werden soll, muß zuvor geschleift werden; Gottes Strahl thut es, möge das Zeichen wahrgenommen werden.

Aber Du, mein vielgeliebter Freund, mögest Du in diesem Kriege, daren Dich der Geist, wie ich vermuthet, gezogen haben wird, eher auf einem Schlachtfeld, da es sich gut ruhet, bleiben, als solches erleben, wie ich erlebet! Der ich mein Herz mit den Gedanken des Geschehenen quälen muß, [ich] geselle Dich zu ihnen.

und schreibe an Dich bis in die späte Nacht hinein, und weiß nicht, Guter, ob Dich der Brief antreffen wird. Lebe wohl.

Adelbert.

17. 7. 1809.

Ich habe einen Paß nach Frankreich erhalten.

Es sei gestattet, hier noch einen Auszug mitzutheilen aus einem Memoire, welches unser Freund später über die Ereignisse in Hameln dem Ehrengerichte einzureichen aufgefordert wurde,*) worauf er unterm 21. März 1809 das Zeugniß „der Pflichttreue im Kriege und über Befreiung von jeglicher Anschuldigung in Beziehung auf sein Benehmen in Hameln“ erhielt und ihm unter dem 1. Mai der Charakter als Premier-Lieutenant vom König ertheilt wurde; da dieser Bericht, welcher sich von Chamisso's eigener Hand geschrieben im Konzept in seinem Nachlaß vorgefunden, zur Erläuterung von Manchem in dem vorstehenden Briefe zu dienen wohl geeignet ist und wie jener Brief das schönste Zeugniß für die ritterliche Gesinnung des Berichterstatters ablegt.

„Aufgefordert, von meinem ganzen Dienstbenehmen während des letzten Krieges und von meiner eigenen Gefangennehmung Auskunft zu geben, lege ich dem Hochlöblichen Tribunal zu fernerer strenger Prüfung folgenden Bericht darüber ab.

Ich habe während der Berennung und bei der Einnahme Hameln's durch den Feind (einziges Kriegereigniß, wobei ich mich befunden) keine eigene Kommission erhalten, worüber ich besonders Rechenschaft abzulegen hätte, und habe nur beim Regiment und zwar beim 2. Bataillon und der Compagnie von Lochau gleiche Gesinnung und gleiches Schicksal mit meinen wackeren Kameraden getheilt. Nichtsdestoweniger habe ich Gelegenheit gehabt an den Tag zu legen, daß ich in ihrem Sinne mit einverstanden war, der sich gegen eine schmachvolle Uebergabe der Festung vor dem Angriffe kraftvoll erhob. Ich erinnere, daß ich am Tage, wo, bei zu befürchtender Ueberant-

*) Vgl. Br. 81.

wortung der Stadt, der Obrist von X. [Caprivi], der sämtliche Forts kommandirte, das 2. Bataillon von Dranien, das eben vom Fort abgelöst worden war, wieder heraufberief, versprechend, daß er nach Soldatenart die ihm anvertrauten Mauern bis auf den letzten Stein vertheidigen wolle, daß ich, der ich mir in der letzten Nacht einen Fuß im Dienste beschädigt hatte, so daß ich nur mit Mühe gehen konnte, vom Fort Nr. 2. nach dem Fort Nr. 1. stieg, um dem Herrn Obristen im Namen aller zu danken und ihn von der Trübe und Kriegslust der Besatzung zu versichern. Kerner: daß ich mich am Abende der Kapitulation unter dem Haufen der Offiziere befunden habe, die sich beim Kommandanten einstellten, um zu versuchen, was noch übrig bleibe, um Festung und Ehre zu retten, und daß, nachdem uns die Generale mit eiteln Versprechungen entlassen hatten, ich noch mit vielen im Kaffeehause mich befand, über die Gemeinsache verhandelnd, als mit dem Alarm das Zeichen gegeben ward, daß die Zeit zu unternehmen unter Berathen und Beschließen abgelaufen sei, indem die verbreitete Nachricht des Abfalls den Muth der Soldaten in unsinnige Wuth verkehrt hatte.

Zu einer tapfern Vertheidigung der Festung Hameln hat es nur daran gefehlt, daß Einer sich der Führung annahmte und zum Haupt aufwarf; daß keiner sich unterfangen hat, dieses zu thun, ist ein Vorwurf, der zwar Alle, aber auch Jeden nur in dem Maaße trifft, als er im Rang und Ansehn hochstand und Kriegsdienstjahre zählte. Ich war ein obskurer Subaltern, und noch mehr, ein Geächterter aus dem Volke des Feindes.

Ich kehre zu der eigenen Sache zurück. Ich habe die Nacht des Aufbruchs, nachdem das Regiment, das vollzählig auf dem Alarmplatz zusammengekommen, nach und nach auseinandergegangen war (Keiner ertheilte Befehl) bei dem Obristen von N. allein zugebracht, um ihm zum Adjutanten zu dienen, wenn er es bedurfte. Er ward genöthigt, sich in das Lazareth zurückzuziehen. Gegen Morgen geleitete ich ihn noch unter dem letzten Schießen nach seiner Wohnung. Nach dem am Tage erfolgten Einmarsch der Holländer und der gänzlichen Auflösung der Unsrigen habe ich keinen Anstand genom-

men, das Cartel anzunehmen, habe mich auf Ehrenwort gefangen gegeben und einen Paß nach Frankreich erhalten.

Endlich aufgefordert: „auf mein Ehrenwort zu erklären, ob ich gegen einen Offizier des Regiments etwas Nachtheiliges zu sagen hätte“, gebe ich, der Aufforderung Genüge zu leisten, folgendes mein Gutachten über diejenigen von den Herren Offizieren vom Regiment Dranien, mit denen ich dieselben Kriegsereignisse erlebt habe, und ihr Benehmen ab, und verbürge mein Ehrenwort, daß ich, was ich weiß und wie ich es meine, rücksichtslos heraus sage.

Ich halte dafür, daß das Benehmen nur zweier Männer einer fernern Prüfung unterworfen werden könne, ja müsse. Diese sind der Herr Obrist von N. und der Herr Obrist von X., zwei Männer, von denen ich während meiner Dienstzeit mehr Gutes als Böses empfangen habe. Die Uebrigen, in ein gemeinsames Schicksal unabwendbar verwickelt, haben nichts vermocht, als ihre Gefinnung auszusprechen, und sie haben es gesamt nach Möglichkeit schön und kräftig gethan. Mein eigenes Bewußtsein spricht sie frei.

Der Herr Obrist von N., Kommandeur des Regiments von Dranien, war vor dem Kriege zum Brigadier der in Hameln stehenden Truppen vom Könige bestellt, durfte vor allem auf das brave Regiment, das er kommandirte, bauen, kein Zweifel erhob sich gegen die ehrenfeste Tapferkeit des Herrn Obristen. Darin traute ihm der Soldat, und, wie die Stimmung war, er wäre ihm sonder Anstand durch Feuer und Flammen gefolgt. Hätte sich der Herr Obrist von N. nicht der Gewalt in der Festung bemächtigen können und dem, was geschehen ist, vorbeugen? Hätte er es nicht gesollt? Ist er nicht dem Könige Rechenschaft schuldig über die ihm anvertrauten Truppen, welche selbst nur des Kampfes begehrten? Ich erhebe als Zweifel gegen den Herrn Obristen von N. das, was er nicht gethan hat. Dagegen ist er nach der Stadt mitgeritten und hat einen Zeugen zu den Verhandlungen der Kapitulation abgegeben.

Der Herr Obrist von X., der sämtliche Forts kommandirte, hatte aus eigenem richtigen Gefühle gelobet, dieselben, auch wenn die Stadt übergehen sollte, zu vertheidigen. Die Hoffnungen der Truppen, deren er sicher war, ruhten auf ihm; er hat sie getäuscht,

er hat, gewiß vom Nachtwort der Generale niedergeschmettert, für diese Forts kapitulirt.

Was die Offiziere anbetrifft, die späterhin beim Feinde Dienste angenommen, so mag ihre That, wenn sie erst erwiesen ist, sie richten.

Schließlich. Ich fürchte nicht von denen, an die ich das Wort richte, und nicht von denen, die es gleich mir führen, getadelt und widersagt zu werden, wenn ich von dem Grundsätze ausgegangen bin, daß es sonder fernere Rücksicht schmachvoll sei, eine Feste dem Feinde zu überantworten und ihm deren Besatzung gefangen zu liefern, wenn noch kein Angriff auf diese Feste geschehen, keine Kaufgräben vor derselben eröffnet worden sind, wenn noch zur Stunde keine Hungersnoth in ihr herrscht; ja wenn der schwächere Feind die flüchtige Berennung aufgehoben hat, die Bürgerschaft gefaßt und die Besatzung voller Muth ist, und ich brauche nicht auf den Buchstaben des Kriegs-Reglements Friedrich's mich zu berufen. Mögen denn die Urheber der Kapitulation Hameln's für den neuen Schandstief, den sie dem deutschen Namen aufgestet haben, büßen; wir wälzen die Schuld von uns ab und waschen uns von der Schmach rein.

Ich halte dafür, daß bei gegenwärtigem Ehrengerichte, wie in jeder Ehrensache, der Mann für sein Wort stehen muß; ich begehre also nicht, daß mein Name von meinen Worten getrennt werde."

Dixi.

(Unterschrift.)

Wir finden Chamisso zunächst wieder auf der Reise in sein Vaterland. Am 3. Dezember 1806 schrieb er noch aus Deutschland

64.

An Wernhagen in Berlin.

Wesel den 3. Dezember 1806.

Wo Du auch seiest und Dich diese Zeilen treffen, ersuch' ich Dich, Bruder, meiner zu gedenken und mich nicht lange Deines

13*

Wortes harren zu lassen. Meine Schicksale weißt Du. Schmach denen, die Schmach bereitet haben; wir waren bei Gott! ein gutes, ein starkes Kriegsvolk, und freudig der Waffen, aber da das Haupt fehlt, muß in dem Körper die Gährung eintreten, die in Fäulniß übergeht. — Gewesen! nicht rückgeschauet denn, und nicht mit Bangigkeit die Seele gequält! Vorwärts denn, immer vorwärts, — ich bin mir bewußt, ein Reiner zu sein, der da gethan hat, was in ihm war; die Kräfte sind da, und die alten begehrten Bahnen mir offen. —

Auf der Pilgrimsfahrt bin ich begriffen nach dem Mutterlande, — die mußst' ich so begehen; doch verarmt und des Segens Curer Umarmung beraubt zieh' ich hin. — Möge liebvoll meiner warten das Waltende! Ihr indeß werdet die alte, donnergeschlagene, auseinander verpöngte Heerde wieder sammeln und meiner denken, daß ich zu ihr mich fügen kann, in der Zeit, wenn Gott es giebt; drum liegt es Euch ob, mit Worten mich zu verfolgen und nicht sinken zu lassen.

Ich werde für uns den Koreff auffuchen, wo er sich versteckt halte, und werde Lafoye umarmen, von beiden erfahrt Ihr durch mich, und sie durch mich von Euch. — Zusammenhalten müssen wir, und stets uns anrufen, auf daß wir wach bleiben.

Es hat mir sehr wehe gethan, nichts von Dir aus Berlin zu erhalten. Ich gebe der Post schuld. — Bist Du noch in Berlin, so ist Wendel — mein Bursch — mit mündlichen Aufträgen an Dich ergangen, und mit einer zweiten Lieferung des Fortunat. A propos von diesem. Da ich nun ganz vereinzelt bin, ist es mir wichtig, ein gründliches Wort darüber zu vernehmen; ich werde vielleicht dort auf dem Lande Zeiten haben, da ich daran wacker arbeiten können werde.

Zweitens bitt' ich um Bericht über Cures Buches Schicksal, — ist es da, und wie? Ein Exemplar begehrt' ich, und zwar auf dem sichersten, schleunigsten Weg. Was macht das „Gelehrte Berlin?“ An alle die Freunde berichtet meinen Gruß, und laßt Gebet ergehen, daß sie meiner nicht vergessen; ein deutscher Student will ich fortan leben und sterben. — Eduard [Hitzig], Bernharði, Fichte, Robert,

Pellegrin, Theremin, Sophie [Sander], Auguste, Julius [Klaproth] nach seiner Zurückkunft, Ermans u. u.

Sollt' ich aber dort, was Gott verhüten möge, untergehen, ist dieses mein Testament. Mein Hab und Gut an Möbeln und dergleichen bei Heimann und vielleicht auch noch etwas bei dem Maler Lionnet [Br. 73.] fällt r. r. n. ä. anheim, — die Auswahl meiner Bücher aber und ein Kästchen mit Briefen, Dokumenten, Pretiosa und einem Stammbuch daselbst wird Lafoye zugesandt, als Ersatz für die verlorenen Bücher. —

Du weißt bereits, wasmaßen unsre Hallenser in Göttingen sind, — es war mir zwar nicht weit, sie zu besuchen, — des Rathes hätten doch wir nicht pflegen können, da Du fehltest, — und es war mir darum zu thun, mit peinigendem Gefühl im Herzen, von dem Schauplaze zu flüchten, wo nach zehn ekelvollen Jahren der Aufruf zu beehrtem Wirken das Signal ward der Schandthat, die diese Familie zerstört mitten in Wuth und Schimpf. Ihr schloß ich mich mehr an in diesen ersten frohen Stunden der Erwartung — eine solche sollte die Katastrophe werden! — Als gute Brüder haben sie mich den guten anerkannten Bruder umarmt, ich hatte sie mehr schätzen gelernt, sie mich, und schmerzlich ward die Trennung; ein hin sich gebendes Abwärtssehen vom persönlichen Interesse, vom geldischen und irdischen, für eine Idee, ein Nichts, wie sie es nennen, lebend, — erhebt den Soldaten, unbewußt lebt er Poesie, und bei Gott! — in seinen Kriegen ist er nach dem Dichter der nächste — bei Gott, ich habe es gefühlt. —

Willst Du Worte — ich gebe nur Klänge. Lebe wohl. Χαίρε.

Adelbert.

r. r. n. ä.

Habt Ihr gelehrte und andere Aufträge für Paris, laffet es mich gleich dort erfahren.